D. L. 614 Solego
13,
LD 2953
9

J. G. von Herder's

sämmtliche

poetische Werke.

Neunter Band.

Der Cid.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Wien, 1818.

Bey B. Ph. Bauer.

Der Cid.

Nach
Spanischen Romanzen
besungen
durch
Johann Gottfried von Herder.

Mit einer
historischen Einleitung
durch
Johann von Müller.

Yo so Ruy Diaz el Cid Campeador!

El poëma del Cid.

Von dem Cid.

Nach den Quellen.

Don Rodrigo, in vertrauter Sprache Ruy, Diego's Sohn, Diaz des Sohns Layn, aus hochverehrtem Stamm der ersten Volksrichter und Grafen des alten Castiliens, gebürtig von Vivar, zwey Stunden von Burgos, (es-Sand, mein Herr) el mio Cid zuerst von dankbar gemachten Feinden, Campeador (Kampfheld ohne gleichen) von seinem König und Volke genannt, ist einer der sehr Wenigen, welchen so gut wurde, ohne Trug noch Verbrechen oder zufälliges Glück, bey ihrem Leben den Königen gleich, und nachmahls Jahrhunderte lang der Stolz ihrer Nation zu seyn. Über die Art und Weise ist von vielen, welche Spur seiner Verhältnisse oder Thaten bekommen, wundersam gedichtet worden; hierdurch wurde die Wahrheit fast unkenntlich, aber auch die Gerechtigkeit gegen unsere Natur verletzt, als wäre ohne übernatürliche Einwirkung unmöglich, ein edler Mann zu seyn. Doch Letzteres wird der Schüchternheit gewöhnlicher Menschen, und jenes dem guten Willen zu vergeben seyn,

von den Geschichten des Erhabenen sich zu nähren, dessen bloßer Nahme Aufruf zur Tugend ist. Wenn, nach des Schicksals Laune, der in seiner Classe Vollkommenste, unvollständig bekannt, in einem gewissen Helldunkel erscheint, so wird er dem Volke Romanheld, höheren Gemüthern Ideal.

Der Held voll Schönheit, Kraft und Bildung, wie der Jüngling, der Grieche, ihn wollte, erscheint im Achill. Rauher sind, höher, härter, blutiger, keuscher, des kalten Nords gewaltige Söhne, Caledonische, Scandinavische, Nibelungische Krieger. Was Ehre, Gott und Liebe im Ritterthum erzeugen mochten, siehe an Don Rodrigo. Alle sind Männer des Schwertes gewesen. Muth ist jeder Tugend Quell, Muth ist jedes Standes Ehre; im allbeschirmenden, ersten der Stände leuchtet er am glanzvollesten. Gemischt, gefärbt wird er, nach Zeiten und Sitten, so oder anders, bleibt aber, so lang als der Grundsatz der Ehre. Das ist die Ehre, Mann zu seyn. Dieses besteht in der Geistesgegenwart, Geschicklichkeit und Entschlossenheit, seine Pflicht ganz zu thun. Es gibt keine edlere historische Untersuchung, als wie große Menschen hierzu sich am vollkommensten entwickelten. Darum wollen wir die Thaten und Schicksale des Cid, Campeador, vor allen Dingen aus einer vor nicht vielen Jahren in einem Kloster zu Leon ge-

fundenen Lateinischen Chronik, der ersten und echten 1), und aus dem ältesten Castilianischen Gedicht, welches kaum hundert Jahre nach ihm ihn besungen 2), mit

1) Gesta Roderici Campedocti; gefunden bey den S. Isidors Augustinern zu Leon; abgedruckt von dem Augustiner-Bruder Manuel Risco im Anhang, als Beleg seiner zu Madrid 1792 in Quart XIX. 310 und 66 S.) heraus gekommenen historia del Cid. Ist es die von Pagi gebrauchte, von Bischof Peter zu Leon verfaßte Geschichte? Der Urstoff dürfte Erzählungen des Bischofs Hieronymus (Note 155) zuzuschreiben seyn; dieser wußte alles von Cid und Ximena selbst. Gewiß ist diese Chronik älter, als 1238; sie weiß nichts von Wiedereroberung der Stadt Valencia in diesem Jahre.

2) El poëma del Cid.

Per Abbat le escribió en el mes de Maio
En era de mill è C. C. XLV. annos;

nach unserer Zeitrechnung im Jahre 1207, dem 108. seit des Helden Tod. Ob escribió sich auf die Abfassung oder nur eine Abschrift bezieht, läßt sich nicht entscheiden. Die aus dem Latein sich kaum loswindende Sprache, die noch wankende Wörterbildung, der unmetrische Vers, wir möchten sagen des Alterthums ehrwürdiger Rost (χνους), gewisse kleine Umständlichkeiten, eine gewisse Enthaltsamkeit im Erdichten, macht dieses Werk so anzie-

Wahrheit erzählen. Hierauf werden die von Herder, mit eigenthümlicher Innigkeit und Vergegenwärtigung, übersetzten Romanzen 3), theils das Wahre anschaulicher darstellen, theils wunderbare Lagen schildern, worein kühne Dichtung den Ritter versetzt, ohne die Grundzüge seiner Größe unkenntlich zu machen.

hend als wichtig. Es wurde lang zu Vivar, im Hause Cid's, aufbewahrt; benutzt von dem unbekannten Zusammenstoppler der Chronica del famoso cavallero Cid Ruy Diaz Campeador, welche in dem Kloster S. Peters zu Cardena aufbehalten, auf Befehl Ferdinands, Bruders Carls des V., endlich 1552 heraus gegeben wurde. Denselben Dienst leistete dem Poëma, im Jahre 1779, der Spanische Bibliothecar Sanchez in einer Sammlung der ältesten Castilianischen Gedichte, für uns aber D. Gotthilf Heinrich Schubert in seiner, alle Unterstützung verdienenden Bibliotheca Castellana, Portugues y Proenzal, deren erster Theil im Jahre 1804 zu Altenburg erschienen ist (C. und 224 S. in 8.) Im übrigen ist von dem Poëma der Anfang bis auf des Cid Entfernung aus Castilien verloren; auch fehlen hin und wieder einzelne Verse.

3) Sie sind von unbekanntem, doch nicht geringem Alter.

Das Land Hispanien, durchschnitten von vielen Reihen hoher Berge, zwischen welchen und an den Küsten die glückseligsten Thäler und fruchtreichsten Fluren blühen, war im Anfange der Sitz vieler unabhängigen Völkerschaften, welchen diese Natur einen gewissen hohen Sinn und einen Reichthum der mannigfaltigsten Vorstellungen gab. In vielfältiger Einsamkeit, umgeben von großen Gegenständen, bekamen ihre Gefühle Tiefsinn und Ernst. Als nach den mannigfaltigsten und bewunderungswürdigen Kämpfen das getrennte Vaterland der immer größern Römischen Übermacht endlich, ermüdet, unterlag 4), blieben, wie zu gesche-

4) Gewisser Maßen in dem 38. Jahre vor unserer Zeitrechnung; doch hielt der mitternächtliche Theil noch dreyzehn Jahre später.
Cantabrum indoctum juga ferre nostra,
hielt August für nöthig, durch eigene Gegenwart zu schrecken. Hierauf, nach überstandener Gefahr,
Herculis ritu modo dictus, o plebs,
Morte venalem petiisse laurum,
Caesar Hispana repetit penates
Victor ab ora.
Unvollständig oder vorüber gehend! Nicht wie unsere Zeitgenossen eilten sie mit Schmeichelreden dem Joche entgegen. Als die Edelsten insgemein und öffentlich Gift genommen und mit ihren Burgen

hen pflegt, eingeborne National-Züge, aber ohne die Glorie der Selbstständigkeit. Also, da durch nordische Barbaren die Erniedrigung und das Unglück der unterdrückten Welt an Rom gerochen wurde, geschah auch von den Spaniern bey weiten nicht jener alte Widerstand. Reichthum, Einrichtungen, mancherley Arten des Vergnügens und so genannte bürgerliche Ordnung, nicht aber die Freyheit, hatten sie zu verlieren, wofür jene Dinge rechtlichen Menschen kein genugthuender Ersatz zu seyn pflegen. Nie vereiniget als Nation, sondern bloß unter des Weltreichs verhaßtem Joch, fügte sich der Spanier, obschon Landsmann der damahligen elenden Kaiser 5), den vom Caucasus, dem Rhein, der Donau und dem Baltischen Meer bey ihm einwan-

sich verbrannt, als die Verkauften ihre Käufer umgebracht, wußte Agrippa kein anderes Mittel, als die Erwachsenen (τους εν ηλικια) zu tödten. So wurde Cantaber non ante domabilis in dem achtzehnten Jahre vor unserer Zeitrechnung bezwungen; es murreten die Römischen Krieger; Agrippa wollte nicht triumphiren. (Horaz Od. II. 6.; III. 14.; IV. 14. Dio im drey und vier und funfzigsten Buche.)

5) Honorius und Arcadius, Theodosens unwürdige Söhne, der ein Spanier gewesen.

dernden Stämmen 6). Hin waren, bis auf dunkles Andenken, alle Vortheile und Annehmlichkeiten des civilisirten Lebens; nur die, um alles tröstende, Religion der Christen blieb. Wenn vor Zeiten Griechenland, voll Feinheit und Lust, harte Eroberer zu zähmen vermocht, um so leichter überwand die Religion Barbaren, die nichts in ihren Seelen fanden gegen diese mannigfaltigen, gebiethenden, heiligen Begriffe der lang unterrichteten Welt. Die Gothen, unbändig in Leidenschaften, sonst von einem gewissen Germanischen Verstand, kraftvoll und empfänglich, wurden sehr eifrige Christen, auch hierdurch Herren von ganz Spanien. In Glaube, Recht, Sitten, traten die Völker zusammen, und es mochte ein National-Reich empor blühen 7).

Alles zerrissen und verwirrten die Araber, welche, von dem Propheten Muhammed entzündet, in weniger als achtzig Jahren das Gesetz eines neuen Glaubens und die Herrschaft eines Fürsten der Gläubigen bis Indien und Spanien trugen. Nachdem der Gothen König umgekommen, als Tarikh's und Musa's unwiderstehliche Scharen das Land überschwemmten, als Ruhm

6) Alanen, Alemannen, Westgothen, Vandalen.

7) Seit Löwegild 585 den letzten Alemannischen König in geistlichen Stand versetzte.

und Eigenthum und Freyheit, alles, was Menschen lieb ist und heilig, weit und breit unterging, flohen, gedrängt, die Freyesten und Edelsten, über Bardulien hinaus, in der Cantabern und Asturen Gebirg, jenseit dem nichts ist als das unermeßliche Meer. Hier, der Könige Enkel, Don Pelayo, und Herzog Peter von Cantabrien; auf Penna Horadada dieser, jener in des Berges Ausena vielfassenden Höhlen, mit ihrem edlen Bergvolk die ersten, die bewiesen, daß, wer nicht sich selbst verläßt, nicht verzweifeln darf am Glück. Als dem königlichen Hof der Flecken Gijon genügte, als groß schien, daß Don Fruela auf der lachenden Bergebene Oviedo erhob, gab das eitle verweichlichte Wesen nothgewordener Tugend Raum, und wurde altbesungener Heldensinn durch Armuth und Gefahr zu edlerer Abenteur erneuert.

Allein die Thaten des fortgesetzten Gothen-Reichs, die Wiedereinnahme und neue Bevölkerung der Städte und Landschaften, und der Bau unzähliger Castelle, von welchen, Anfangs in den oberen Thälern des Ebro und immer weiter hin, das Land Castilien genannt ward 8), sind eine Zier der Geschichte Spa-

8) Zuerst 801 in der Stiftungsurkunde eines Klosters im Thale Mena; bey Risco. Villarcayo war erster Hauptort.

niens. Der Gothische Thron war durch eines Tages Unglück gefallen; die Araber, in einer weit größeren Schlacht von den Franken überwunden, getrennt von dem Fürsten der Gläubigen, durch innere Parteyung unheilbar entzweyt, geschlagen von so vielen Königen, durch unaufhörliche Fehden ermüdet, haben die Oberherrschaft lang mit großem Glanze, Gewalt in Spanien fast acht hundert Jahre, behauptet. Den Arabern gab das inwohnende, durch Muhammed genährte Feuer ihre feste Ruhe über die unwandelbare Vorbestimmung, ihre Volksmenge, die durch Freyheit und Sitteneinfalt unglaublich stieg, Arbeitsfleiß, Reichthum, die Poesie ihrer Denkungsart und Geistesbildung, lang das Übergewicht; aber der Christen Macht verlor die Einheit, nicht so wohl auch weil bey ihnen der Königreiche mehrere wurden, als weil sie viel weniger Gemeinsinn hatten; der Hof, der Dienst, die Mönchs-Moral, begünstigten die Exaltation weniger; selten, vereinzelt, kam von außen einige Unstützung, nicht wie wenn von Marokko die neubegeisterten Morabetischen Scharen in unglaublicher Zahl die wankende Herrschaft der Araber auf stärkere Grundlage befestigten.

So fort beym Hervorleuchten Castilianischer Privat-Nahmen erscheint Graf Rodrigo, Held wider den Erb-

feind und Stütze des Throns 9); sein Sohn Diego Porcelloz, wie er, siegreich, zog Theseus gleich, aus vielen Flecken die Hauptstadt Burgos zusammen 10). Als er das Bergschloß, als er die starken Thürme, die weit umfassenden Mauern erhob, verdiente durch Beystand (man glaubt ein Deutscher) 11) Herr Nunno

9) Die bey dem Gothischen Landbuch (fuero juzgo Gotico) zu Leon gefundene Chronik schreibt ihm zu, was, nach der Chronik von Albelda, im Jahre 860 wider Talamanka (nicht Salamanca) geschehen. Eben derselbe, als die Jugend Alfonso's des Großen übermächtiget schien, fregit Asturias (brach Asturiens rebellischen Trotz); Chronik beym Landbuch. Alte Verse nennen Amaya Patricia des ältesten Castiliens damahlige Hauptstadt; von ihm ward sie bevölkert. (Die Verse hat Risco.)

10) Ex burgellis plurimis adunarat; Erzbischof Rodrigo. Populavit (er bevölkerte) Burgos et Ubirnam (Uvierna, das wir nach diesem in der Hand des Cid finden); Chronik beym Landbuch. An dem Tage bey Poncorvo, als der Araber bis Castroxeriz floh, führte er den Oberbefehl; Chronik von Albelda.

11) Nach dem Stadtrecht von Burgos, 1217 (wenn ich den Sinn recht eingenommen) aus Ca-

Belides, daß er Donna Sol 12), seine Tochter, ihm gab. Sohn dieser Ehe war Nunno Nunnez Rasura, der verstandvolle redliche Mann mit Lain Calvo, seinem tapfern Freund ohne Ernennung, ohne Gesetz, allein durch der Tugend Macht, Richter aller Streitsachen unter dem Castilischen Volk 13). Layn Calvo zeugete mit Nunno's Tochter einen Sohn, der von Mann zu Mann Vater ward von dem Urgroßvater Herrn Diego Laynez, des Vaters vom Cid 14).

Fernando, Sohn Gonzalo, Sohns des alten Porcelloz, hatte auf das Castilische Land, getrennt vom Hof durch beschwerliche Berge, die nützliche Würde ei-

taluenna; dort flossen Geschlechter aus mancherley Völkern zusammen; auch die von Alaman waren alt und vornehm; leicht möchte aus ihrem Nahmen der Mißverstand kommen.

12) Sula Bella.

13) Erzbischof Don Rodrigo; am besten jenes Stadtrecht.

14) Nach der Chronik vom Cid Nr. 1. Layn (sie schreibt Flayn) Calvo zeugete Fernando Laynez, der Vater ward Layn's Fernandez, des Vaters von Nunno Laynez, von dem Layn Nunnez entsprossen, der durch Diego Laynez Großvater war des Cid.

ner Freygrafschaft gebracht 15). Durch die Ermordung seines Urenkels erbte sie vermittelst Munna Elvira, der Erbtochter, an Don Sancho den Großen 16), dessen Voraltern, aus Merwingischem Stamme 17), das Land Navarra befreyt und mit königlichem Ansehen geziert. Weislich wurde schon dazumahl die höchste Würde vererbt, ihre Gewalt aber beschränkt;

15) Er starb 968. Ducatus Burgensium wird wohl bey Luca von Tuy genannt; nichts desto weniger scheint ausgemacht, daß er Fredenando Gundisalvitz (so wird er in der Chronik beym Landbuch geschrieben) und seine Nachfolger bis auf den Infanten Garsea (Tuy) persönliche Dienstmannen der Könige von Leon blieben. Das Freye mochte darin bestehen, daß das Volk weiter nicht nöthig hatte, vom Ebro her, durch die unwegsamen Bergpfade Recht und Gericht in Leon zu suchen.

16) 1028.

17) Chlotar der II. hatte neben König Dagobert einen Sohn Cariberten, von dessen Sohn Boggis Erbherzoge von Aquitanien und Herzoge Gasconiens abstammen, deren einer, der tapfere Aznar, Fränkischer Statthalter auf der Spanischen Seite des Pyrenäen-Gebirges, im Jahre 831 im Lande Navarra sich unabhängig erklärt; von seinem Bruder stammt als Enkel der erste König, Don Garcia

Letzteres wider den Despotismus, jenes aber wider die Anarchie. So bald ein Fürst nicht alles darf, liegt nicht so viel an seiner Einsicht und seinem Willen, daß die Wahl der Gefahr eines Bürgerkriegs werth wäre; ist er über die Gesetze, so beruhet alles auf dem Schicksale.

In dem vier hundert fünf und sechzigsten Jahr nach Erhöhung Löwegild's, Königs der Gothen, des ersten allgemeinen Herrschers in Spanien,* des ersten, den Zepter und Krone geziert, starb, seines Mannsstamms der letzte, König Bermudo der Dritte 18). Das ganze Gothen-Reich, wie Don Pelayo mit zwey und zwanzig Nachfolgern dessen Überbleibsel muthig behauptet und ruhmvoll vergrößert, und König Ordunno der Zweyte dasselbe zu Leon glänzend geordnet 19), fiel an den Gemahl der Erbtochter, an Don Fernando, Sohn Sancho, jenes Großen, für den die Castilische Frey-

Ximenez 860, dessen Urenkels Enkel dieser Sancho ist. Art de vérifier les dates 707, 727, 805 (Ausg. 1774); wir folgen diesen gelehrten Benedictinern, deren Werk das Resultat vieler Forschungen ist, ohne uns des Rechts zu begeben, die Angaben, bey besserer Muße, neuer Prüfung zu unterziehen.

18) 1037.

19) 914.

grafschaft königliche Hoheit erhielt 20). Unter diesem Könige ist der Cid geboren worden.

Vor vielen verflossenen war an großen Bewegungen dieselbe Zeit fruchtbar. Der Stuhl des Emir's-el-Mumenim, des altverehrten Chalifen-Stamms von Omajah, der zu Cordova dem ganzen Arabischen Spanien als Oberherr geboth 21), wankte seit mehreren Jahren durch der Fürsten Schwäche und mancherley Unruhen. Eben da er neu befestiget werden sollte, fiel er wunderbar, auf ein Mahl. Da wollte die Gemeinde einen Herrn vom Hause Abderrachman Nasr des Omajadam, welcher vor den Unfällen mit besonderer Weisheit bey einem halben Jahrhunderte die Regierung geführt 22). Der Gewählte stand, zu Empfang der Eide; da plötzlich wie ein Geist unter alles Volk fuhr, und jeder schrie: „der Allmächtige hat sein Antlitz abgewendet von dem Hause Omajah! Dieser wird unglücklich regieren; hinweg mit ihm!" Er, vergeblich bittend, floh; die alles zusammen haltende Oberherrschaft ging unter 23); wo

20) Bereits durch den Vertrag 1033.

21) Seit 755.

22) 912—961. Daß Hescham el Mowajed, sein Enkel, minderjährig war, gab den Anlaß des Verfalls.

23) Dieses nach Abulfeda, dem classischen Geschichtschreiber der Moslemischen Staaten. Im Jahre 1031.

in einer Stadt alter Adel 24), oder näherer Väter Großthat, wo Reichthum und Kühnheit einem Statthalter Ansehen gaben, erhob er sich zum Emir oder Scheich. Wie leicht wurde dem ersten Castilianischen König die Eroberung vieler großen und unbezwingbar gehaltenen Burgen, die Unterwerfung der einander nachstellenden Fürsten! Ein vereinter standhafter Druck von Seite der Könige und Ritter aus Castilien-Leon, von Arragonien und Navarra, und es schien das fremdartige Reich der Vernichtung nahe. — Eitel ist des Eroberers Hoffnung, wenn bedrohete Staaten in der Kraft ihres Ursprunges und in ihrer Natur noch bey Zeiten Hülfe suchen. Gleichwie im neunzehnten Jahrhunderte die Reiche Europens noch nicht unter eines Einzigen Joch fallen werden, wenn sie (wie unsere Väter im Franken-Bund und Schwaben-Bund mit schlechten Waffen dem Römer-Reich widerstanden) eilen, den Handschlag sich geben, und mit aller Macht Erhaltung der Ehre und Freyheit oder den Tod suchen, eben so bestanden, bey ihren unzähligen Fehlern, die Spanischen Araber, noch fast fünfthalb hundert Jahre, durch

24) Abulkasem Mohamed, Sohn Ismaels, des Sohns Abbad, Väter der Fürsten von Sevilla, war aus dem uralten Arabischen Königshause von Hira; Abulfeda.

die Hülfe aus Afrika, von wo sie hierher gekommen, und eben das Glaubensfeuer, wodurch sie ein herrschendes Volk geworden. Dieses, geschehen in des Cid letzter Zeit, wird unten beschrieben.

Geboren wurde Ruy Diaz einem tapfern, siegreichen Vater, von Donna Teresa, der Tochter eines reichen Grafen Diego Rodriguez, der Statthalter in Asturien war. Das Jahr, der Ort ist unbekannt 25). Vivar, wovon er genannt wird, eroberte mit anderen Orten Diego, sein Vater, in dem Navarrischen Krieg 26). Des Königs Vater hatte das älteste Castilien, von den Bergen Oca bis an das Cantabrische Meer, mit Navarra, dem Stammreiche, seinem Erstgebornen, Don Garcia, hinterlassen. Hierum beneidete ihn der Herr des bessern, größern Theils, Don Fernando, sein Bruder, König zu Castilien-Leon; versuchte durch Hinterlist ihn zur Entsagung zu nöthigen, und als Garcia (das ist jener Navarrische Krieg) Rache versuchte, erschlug er ihn. Denselben Tod nahm sein Bruder Don Ramiro, König von Arragonien, in einer Schlacht, worin vor allen der Cid geglänzt 27),

25) Gemeiniglich wird das Jahr 1026 angenommen.

26) 1054. Ulvar et illa petra, wird in Cid's Chronik Nr. 1. genannt.

27) 1063. Eben daselbst und bey Zurita. Das ist die Schlacht bey Grados zwischen den Flüssen

noch bey Fernando's Leben, durch Sancho, dessen Sohn, welchen er seinem Vasallen, dem Arabischen Emir von Zaragoza, wider seinen Bruder zu Hülfe gesandt. Bald nach diesem ging der große Don Fernando, prangend mit dem Lorber vieler Arabischen Siege, aber befleckt mit dem Blute wenigstens Eines Bruders und seines Schwagers 28), zu seinen Vätern. Drey Söhne hinterließ er, durch einander unglücklich; zwey starben unnatürlich, der dritte, größte, Alfonso, hinterließ von sechs Gemahlinnen keinen Sohn, sondern eine zum Unglück geborne, verruchte Tochter. Nicht Macht, nicht Redner, schirmen ein blutbedecktes Geschlecht; das mögen die Gewaltigen der Geschichte glauben.

Des Ruy Diaz, unter Fernando aufblühende, Jugend haben die Dichter mit der Mähr' mancher Abenteuer geschmückt, welche zum Theil übel erfunden, aber wohl

Isabena und Esera; Risco. Die Arragonier behaupten von Ramiro, wie nachmahls von Sancho, seinem Sohne, diese Fürsten seyn auf ihrem Bette ruhig gestorben. Das Gegentheil wird von auch wichtigen Schriftstellern erzählt. Gewiß ist die Schlacht, und in derselben des Cid hervor leuchtender Muth. Das übrige müssen wir näherer Prüfung vorbehalten.

28) Des letzten Königs von Leon.

besungen, zum Theil aus Veranlassungen seiner späteren Jahre genommen seyn mag. Dem Geschichtforscher, bestimmte Beweise und genaue Angaben ungern vermissend, leuchten aus den Urkunden selbst so frühe Spuren ganz ausgezeichneten Ruhms entgegen; zu groß erscheint in echten Geschichten Ximena, die zärtliche männliche Frau; zu freudig wiehert, in Sagen und Liedern, Babieca, das streitlustige Roß, um grausam abzusprechen, wo vieles die Zeit noch erklären, und ferneres Forschen zeigen dürfte, daß das Unerwiesene nicht immer unerweislich bleibt.

König Sancho von ganz Castilien, der Starke, der Erstgeborne Fernando's, hatte schon als Kronprinz 29)

29) Dieses ist daraus erweislich, weil Sancho schon zwey Jahre vor dem Tode seines Vaters den Cid bey Grados wahrlich als Mann zur Seite hatte. Risco hat, ohne dieses zu bedenken, die Aussage der Chronik, „wie Sancho den Cid zu sich genommen," auf das Jahr 1065, wo er den Castilischen Thron bestieg, ausgelegt. Dieser Mißgriff bewog ihn, in Zeiten Fernando's dem Cid alle Thätigkeit abzusprechen. Wie das der gelehrte Mann vergaß, daß noch bey des Vaters Leben auch Don Sancho König (von Celtiberien) hieß! Diese Berichtigung rettet eine Menge Überlieferungen von dem Vorwurfe der Unmöglichkeit, macht auch un=

den Ruy Diaz mit ungemeiner Liebe und bald vollem Vertrauen sich zugeeignet. Nie als El Moktadir mit Zaragoza unter des Vaters Joch gebeugt 30), nie als eben dieser Emir gegen Arragonien beschirmt wurde 31), wich der Jüngling von der Seite seines königlichen Freundes. Da er den Thron bestieg, setzte Sancho über das ganze Heer ihn, den Campeador 32).

nöthig, sein Geburtsjahr von 1026 über zwanzig Jahre weiter herab zu setzen. Es ist eine, auch unter uns nicht unbekannte, Krankheit gelehrter Männer, bey der Entdeckung einer noch ungebrauchten Quelle mit Wegwerfung alles bisher Angenommenen, besonders der Überlieferungen, anzufangen; sorgfältige Prüfung würde rathsamer seyn.

30) Im Jahre 1049. Wenn, wie Risco selbst nicht läugnet (nur mag die Jahrzahl ihm nicht gegenwärtig gewesen seyn), auch diesen Zug der Cid mithielt, so wird Obbemerktes noch weit auffallender bestätiget, und sieht man, daß er nicht als vaterloser Waise, sondern schon bey Diego's Leben am Hoflager des Kronprinzen gewesen.

31) 1063; oben Nr. 27. Ahmed el Moktadir, Sohn Sulejmans des Hudiden, war Herr von Zaragoza und von der obern Mark (Togr-al-alah) (Abulfeda, Rodrigo) von 1038 bis 1081.

32) Könnte nicht daher dieser Nahme kommen? Cid

Wie wäre unwahrscheinlich, daß der Held, vor oder nach diesem, fünf Arabische Häupter (Könige wie jene fünf in Abrahams Krieg) zinsbar gemacht, von ihnen Cid, Herr, genannt, und von seinem erfreuten Herrn der Nahme ihm geeignet ward! Unmöglich ist nicht, daß Kaiser Heinrich der Dritte, unter den Deutschen beynahe der mächtigste, in der Blüthe seines Glücks, von einem Deutschgebornen Papst 33) begünstiget, auch über Spanien veralterte kaiserliche Obergewalt in Anregung bringen wollen, und in des Königs Rath, und vor den Commissarien die Würde der National-Freyheit auf das allerwärmste von dem Cid verfochten worden.

wird in Urkunden seiner Zeit (wie officiellen Benennungen und nicht Äußerungen der Volksstimme geschieht) Campeador genannt; Urkunden Königs Alfonso des VI. und Ximena, der Witwe Cids; bey Risco. Daß er in dem Krieg wider Garcia, den Gallegischen König, Alferus (Bannerherr) ward (Pagi am ang. O.) ist sehr vereinbarlich mit der Chronik Nr. 1. Oberfeldherr wollte er nicht seyn gegen Brüder seines unbeerbten Herrn.

33) Victor dem Zweyten aus den Grafen von Calw. Die Ausmahlung ist oft sehr ungelehrt; an diese halten sich die Verächter der Überlieferungen; sie thäten besser, diese zu entkleiden.

könnte des stolzen Gormaz großdenkende Tochter nicht seine erste Ximena gewesen seyn 34)? Wenn er außer dem Hause, der Mühle und anderen Gebräuchlichkeiten zu Vivar nicht viel ererbt 35), und gleichwohl, vor den in eigenem Nahmen geführten Kriegen urkundlich als ein sehr begüterter Mann erscheint 36), so muß in seiner Jugend manches geschehen seyn, wovon die Urkunden fehlen.

König Sancho, der den Besten und Größten seiner Spanier am meisten ehrte und liebte, mochte so schlimm

34) Die nachmahls vorkommende, erweisliche Heirath ist von 1074; war er 1026 zur Welt gekommen, (was nicht widerlegt ist), welcher Raum für einen Mann von Lebendigkeit in fast einem halben Jahrhundert! Wir fanden erst nachher unsere Vermuthung auch in Sandovals Geschichte Alfonso's des VI.

35) Die muela, die sierra, die cueva sind urkundlich und in der Sage; wenn aber seine Feinde spotten:

Quin nos darie nuevas de Mio Cid el de Bibar,
Fues' à Riodovir en los molinos picar,
E prender maquilas como lo suele far',

(Poëma 3390 f. f.); so kann man des Gedankens, daß er ursprünglich arm gewesen, sich nicht entwehren.

36) In der Karte de arras 1074, 19. July, gibt er der Ximena einige dreyßig Güter (sie ist bey Risco).

nicht seyn, wie manchmahl ein Fürst nach dem Unglück vorgestellt wird *). Er zerfiel, mit seinen Brüdern und Schwestern, ohne Zweifel wegen der Oberherrschaft 37). Billig wäre eine schöne Nutznießung jedem, das Höchste der Staatsverwaltung ihm, dem Ersten, geblieben. Sein Herr siegte (der Campeador trug das Banner) bey Llantada am Pisuerga. Zum andern Mahl standen die Brüder in der Feldmark von Carrion, bey Golpejares, wider einander 38); schon blieb Sanchen keine Hoffnung, als die Schnelle seines Pferdes; da schlug der Cid siegtrunkene Feinde, Alfonso wurde gefangen. Schon zuvor fiel in Gallicien des andern Bruders Garcia unweise Regierung. Von Toro mußte Donna Elvira weichen. Der Überwinder legte sich vor Zamora, der andern Schwester Urraka gewaltige Stadt; vor

*) Fuit homo formosus nimis et miles strenuus; Pelagius von Oviedo bey Pagi crit. in Baron. 1071, XIX.

37) Der Erstgeborne behauptete sie mit Recht; so hatte selbst Ludwig Pius getheilt; aber die Verhältnisse waren in den meisten Verfügungen unvollständig oder nicht bestimmt.

38) Cids Chronik Nr. 1. die Schlachten in Plantata et Vulpegera. Pelagius: Gospiliera. Erzbischof Rodrigo: in Vulpecularia.

deren Mauern der Cid Campeador, von sieben Bepanzerten und acht Leichtstreitenden zugleich angerannt, einen erschlug, zwey niederwarf, und durch den Schrecken seiner Ansicht und Waffen die übrigen zwölf in die eilfertigste Flucht gebracht 39); er, der den Vornehmsten von Pamplona, Ximeno Garcez, er, der Fares von Medina Celi, den Muhammedanischen Riesen, in anderweiten Kämpfen unter seine Knie beugte 40).

Als vor Zamora König Sancho meuchelmörderisch erstochen, und so fort Alfonso, den der Cid vor acht Monathen schlug, auf den Thron berufen worden, wurde er von dem neuen König mit größter Achtung empfangen 41). Alfonso, der, wenn er wollte, sehr gut verstand, König zu seyn, ehrte so des großen Dienst-

39) Chronik Nr. 1.

40) Ebendieselbe. Diese Begebenheiten sind etwas später.

41) Er soll im Nahmen der Stände Castiliens ihm über Sancho's Ermordung einen Reinigungseid mit so eindringlichem Ernste vorgelesen haben, daß Alfonso erschüttert und beleidigt ward. So die Romanzen. Cids Chronik Nr. 1. hat es nicht. Es wird von Geschichtschreibern, aber nicht als gewiß, erzählt.

manns jetzt ihm heilige Treue, daß er sich alle Mühe gab, sich denselben ganz zuzueignen. Er gab ihm die Hand seiner Nichte, Donna Ximena, welche Elvira, zweyte Schwester des letzten Leonischen Königs, dem Statthalter Asturiens, Grafen Diego, gebar 42); nicht weniger durch Schönheit glänzend 43) als durch alle Tugenden einer grossen Frau. Also glorreich begleitete Cid Ruy Diaz den König auf der Wallfahrt nach Oviedo 44). Da saß mit Wenigen Er über große Streitfragen als Richter 45); er machte, daß der Weg

42) Bey Risco die Charta arreharum 19. Jul. 1074. Ego Roderico Didaz; Scemena, filia Didago Ducis de terra Asturiensis (daher in der Chronik Nr. 1. von Oviedo genannt). Unterzeichnet von Alfonso, Urraka und Helvira, seinen Schwestern, cum fratribus (unechten? Oder Brüdern Cids oder der Ximena, die allerdings mehrere hatte?) Im übrigen führt Sandoval für diese Heirath und Abstammung außer Bischof Peters Chronik (Nr. 1.) auch eine Castilianische Urkunde an.

43) Decor pulchritudinis ist in der Urkunde.

44) Nach S. Salvators Domkirche, im Frühling 1075.

45) In Sachen Arias, Bischofs zu Oviedo, des Grafen von Vela und desselben Bruders, Vermu-

des Rechts vorgezogen wurde 46): Wer wollte Zweykampf stehen dem Campeador 47)!

Solcher Maßen, und noch durch Steuerfreyheit für Vivar 48) geehrt, wurde er von dem König an die Arabischen Fürsten von Cordova und Sevilla gesandt, welche um den Castilianischen Schirm Tribut gaben 49). Er fand El Motamed, den Sevillischen Fürsten, in großer Gefahr, von Abdallah Sohn Modaffers, Fürsten

do Ovequiz, über ein Kloster zu Taule; Urkunde am Ende März 1075; bey Risco.

46) In Sachen des Königs gegen die Infanzones del concejo de Langreo; 24. März. Die Urkunde eben daselbst.

47) Der König nennt ihn so. Urkunde für Abt Licinius, seinen Vetter (Ego Adefonsus Imperator Hispaniae); bey Risco.

48) Risco. Bestätiget bis zur Zeit Philipps des V.

49) Der Fürst von Cordova Abbad, Sohn des Fürsten El Motamed Mohamed Sohn Abbad, von Sevilla, war um diese Zeit umgebracht worden; siehe Abu Bekr el Kodi von Valencia bey Castri Bibl. Arab. Hisp. t. II. p. 44. (Er muß ein Kind gewesen seyn; der Vater war erst 36 Jahre alt.) Die Chronik Nr. 1. nennt den Fürsten von Sevilla Moktemir; wir folgen lieber den Arabern.

von Granada, dessen Großvater Malaga erobert 50), und welcher viele sehr vornehme christliche Ritter in Sold hatte 51), überwältiget zu werden. Der Campeador, so fort, mahnte ab, von Krieg wider die Schirmgenossen Castiliens; vergeblich. Sie fielen verwüstend in das Cordovanische. Wo in der Feldmark von Monturque der Weg von Aguilar sich nach Lucena und Cabra theilt, und der Stein des Cid bis auf uns genannt wird 52), schlug er Granada in dreystündiger Schlacht, und wurden die Ritter von ihm gefangen. Hierauf suchte Cid, wie Cäsar 53), einen edlern Sieg durch Güte, indem er am dritten Tag die Gefangenen frey ließ. Dafür fühlten die nichts, welche das größte Unrecht

50) Badis el Hadsheb el Modaffer; Abulfeda. Er starb 1072; da folgte sein Enkel; Balkin, sein Sohn, starb wohl vor ihm. Die Chronik Nr. 1. nennt den Enkel auch el Modaffer.

51) Chronik Nr. 1. Garcia Ordonniz; Fortun und Lope (Lupus) Sanchez, Brüder, deren Ersterer die Tochter Königs Garcia († 1054) von Navarra hatte, Diego Perez (Pedriz) vom Castilianischen Hofe.

52) Man sehe auf demselben Merkmahle einer Burg. Risco.

53) Siehe den vortrefflichen Brief an Oppius und Balbus.

hatten, seine Anverwandten 54), Diener seines Königs. Von dem an wurde er, Anfangs ohne Erfolg, bey Alfonso verleumdet. Es war aber Cid bey seiner Geradheit, bey seiner strengen Tugend, ein großmüthiger, guter Mann, unbeugsam, hochgesinnt, Verächter des weichlichen Lebens; der Ernst seiner Züge, sein breiter langer Bart *) erweckte nur Ehrfurcht und Scheu; einen Ersten Freund, Alvaro Fanez Minaya, Waffenbruder, in Freud und Leid ihm treu, seine Ximena und seine Kinder liebte er; das Hofleben war nicht seine Sache.

Im nächsten Jahre 55), als der König wider die Ungläubigen in Süd ausgezogen, zogen feindliche Scharen, aus Arragoniens Gegend über den Duero wider Gormaz, die Burg. Der Campeador, von einer Krankheit erstanden, schlug diese. Auf dem Rückzuge nahm er von ihren Glaubensgenossen die Rache; sieben tausend Menschen mit all ihrem Gut führte er aus dem Toledanischen weg. Der Vater des Fürsten von Toledo, Alma-

54) Besonders Garcia Ordonniz, der in dem Heirathsbriefe für Ximena sein Bürge (fidejussor) gewesen, und, wie das Poëma zeigt, von nun an bis er starb, sein bitterster Feind wurde.

*) Er ist berühmt; Risco hat vor seiner Geschichte das männlich schöne Bild.

55) 1077.

mun Jahia Sohn Di'l Nuns, aus Afrikanischem Geschlechte 56), war in Königs Alfonso unglücklicher Jugend sein Gastfreund, und hatte dessen Wort, seinen Sohn zu schonen. Die Feinde Cids bey Hofe stellten vor, „wie der Stolze, Neidische, damit nur Alfonso nicht ohne ihn siege, Toledo ohne Befehl zum Krieg gereizt, um den König zum Rückzug zu nöthigen." Deßwegen, oder weil er friedbrüchig oder ohne Befehl gehandelt, wurde ihm auferlegt, Castilien auf eine Zeit lang zu verlassen 57). Geblendet, seit er König ward, von ungetrübtem Glück, durch allzu lauten Ruf der Thaten Cids etwa beleidiget, hielt Alfonso für gleichgültig und erleichternd, einen solchen Mann nicht um sich zu haben.

Der Cid nach alter Freundschaft, aus den Zeiten der vorigen Könige, begab sich nach Zaragoza. Ahmed el

56) Abulfeda, mit Casiri's Quellen einig. Er starb 1076.

57) Die Romanze: auf Ein Jahr; vier habe er genommen. In der That blieb er in das zwölfte Jahr abwesend (nach der Chronik); aber diese Maßregel scheint wirklich nicht eben Folge wahrer bitterer Ungnade gewesen zu seyn; der König mochte nützlich finden, daß er dort sich aufhalte; sein Vasall war von Arragonien bedrohet.

Moktadir nahm ihn freundlich auf, und lehrte seinen Sohn, in diesem Manne die Stütze ihres Reichs verehren. Daher als der Greis zu seinen Vätern ging, Joseph el Moktamam die ganze Herrschaft von dem Cid verwalten ließ 58). Weislich; denn bald überzog ihn El Fagib, sein Bruder, unzufrieden, daß ihm der Vater nur Denia gab 59); mit ihm König Sancho von Arragonien und Navarra 60), Berenguel Ramon, Graf zu Barcellona, und viele Mächtige des Gebirges 61). Gerecht als für Castiliens Schirmverwandten, aber traurig, weil zwischen Brüdern, schwer und bey feind=

58) Dieser Emir herrschte von 1081 bis 85.

59) Ein ziemlich weit entferntes Reich; aber die Zaragozische Dienstmannschaft ging nahe bis Valencia (poëma), und wir wissen, daß der Emir von Sahlat ein weiser friedsamer Fürst war (Abulfeda); daher der alte Muktadir in einer der vielen Unruhen Denia wohl einnehmen mochte.

60) Des 1063 bey Grados, nicht ohne Cids Beywirkung, unglücklichen Don Ramirs Sohn.

61) Die Grafen von Cardena (oder ist Cardaviesis der von Cerdaigne?), der Bruder des Grafen von Urgel, die Gewalthaber (Potestates) von Roussillon (Rocionensis), Lampourdan (Impurdensis) und Ausena.

licher Übermacht blutig schien dieser Krieg dem Cid; aber seine Nachgiebigkeit erhöhete den Trotz. Da schlug er die Sichern 62). Viele der Großen und Graf Berenguel, des Heers Führer, fielen in seine Hand; am fünften Tag entließ er sie. Sancho, der König, hat hier nicht gestritten. Sein Stolz (den Cid vergeblich schonte) wurde nachmahls in den Bergen von Morella durch den Verlust einer größern Schlacht gebeugt 63); wo der Campeador zwey tausend Gefangene gemacht und (er, unermüdlich edel) frey gab 64). Aber Moktamam, an Gold, Silber, mit aller morgenländischen Pracht, noch mehr durch Ehrfurcht und Liebe dankbar, er und die ganze Stadt Zaragoza zogen dem Sieger mit Freudengeschrey mehrere Stunden weit entgegen. Bald nach

62) Schlacht bey Almenara zwischen dem Cinge und Segre.

63) Schlacht bey Alcala di Morella unfern der Mündungen des Ebro.

64) Raimund Dalmaz, Bischof zu Roda, Graf Sancho Sanchez von Pamplona, Graf Nunno von Portugal, Nunno Suarez (Suarii) von Leon, Anaya Suarez aus Gallicien, Blasco Garcez, Obersthofmeister. Man sieht die mannigfaltige Zusammensetzung.

diesem starb der Fürst; sein Sohn Achmed der Zweyte el-Mostain-billah wurde Emir an seiner Statt 65).
Alles dieses vernahm König Alfonso nicht ohne Bewunderung. In einer traurigen Zeit, als Ibn Falak, der vielfältige Verräther 66), ihm viele vortreffliche Ritter gemordet 67), hatte er Cid wiedergesehen, und leicht versöhnt; nur die Gewalt seiner hinterlistigen

65) Von 1085 bis 1109; Abulfeda.

66) Zuerst an dem Emir Mostain-billah, dem er mit Castilischer Hülfe Adafir seinen Oheim entgegen setzen wollte; als dieser plötzlich starb, an dem König von Castilien, um sich den Emir wieder zu söhnen. Rueda am Xalon war die Burg des Verräthers (Ferreras). Die Maurische Chronik bey Dombay macht aus dem Vorfalle einen förmlichen heftigen Krieg wider Zaragoza, scheint aber aus unserer Nr. 1., die älter und näher war, zu berichtigen.

67) Unter andern den Infanten Don Ramir, den Ferreras für Cid's Eidam hält (mit dem Stillschweigen der Chronik Nr. 1., mit dem Poem und den Jahren unvereinbarlich.) Eben so zählt er Gonzalo von Salvadores, welcher im Poem weit später vorkommt, und Runnez von Lara unter die Todten.

Feinde mied er *). Doch als dem König das Glück wieder lachte, als die Eroberung der alten Hauptstadt von ganz Spanien 68) den Ruhm seines Nahmens über alle seine Vorfahren erhob, blieb Cid, vernachlässiget, in Zaragoza. Da erhob sich Joseph, Sohn Teschfin's, der Lemtune, der Morabete, der mächtigste König von Afrika, für die Rache und Erhaltung des Glaubens und Reichs der Araber in Spanien.

Von Alters her wanderte in Sahra, der unermeßlichen Wüste, das Volk der Lemtunen; mit Brot wenig, mit Muhammeds Gesetz unvollständig, mit Bezähmung der Begierden eben nicht sehr bekannt, sonst gut, empfänglich; groß unter jenem König, der einst, mit tausend Kamehlen umgeben, zwanzig Fürsten der Schwarzen beherrschte 69). Diesen und alle benachbarten

*) Zusammenkunft zu Tudela, welche die Chronik Nr. 1. erzählt; vermuthlich als diese damahls noch Maurische Stadt mit Französischer Hülfe von dem König belagert wurde. (Urkunde bey Pagi 1084. XVI.)

68) Toledo; am 17. December 1086. Jener Sohn Almamun's, den Alfonso zu schonen hatte, war todt.

69) Zur Zeit Tijuletan's, Sohns von Tiklan, st. 836. Siehe Abulhassan's Ali Sohns Abdal-

Stämme bewegte der feurige Lehrer Abdallah, Sohn Jasin. In Rabitten (Hüttchen) auf einer Insel unterrichtete er die Morabeten, seine Schüler *), die, hoch entflammt, schwuren: „Alter, dir folgen wir! „wenn wir auch Vater und Mutter umbringen sollten.“ Da wurde die ganze Wüste, bis an die Goldberge der Schwarzen 70), der Atlas mit hundert eingebornen und eingewanderten Stämmen, Fes, Mekines, alle

lah Sohn Abu Zeraa von Fes Geschichte der Mauritanischen Könige, übersetzt durch Franz von Dombay. (Agram 1794. II. 8.)

*) Er war für den Chalifen in Bagdad, für den Abbasiden; sonst herrschte hier der Chalife aus Ägypten, der Fatemide. Wichtig waren die Verschiedenheiten der Sunna (Überlieferungen und Auslegungen der beyderley Secten). In den Sitten, wenn man die Ceremonien ausnimmt, war auch der Morabete nicht eben streng: er nahm mo nathlich mehr als Ein Weib. Seine Schüler; auch sieghafte Feldherren, die etwa zu kühn gewesen, geißelte er. (Herrn von Dombay's Abulhassan Ali.)

70) So der Araber; er meint wohl die, von welchen die Schwarzen zu Abulfeda's Zeit Goldstaub durch die Wüste brachten.

Städte in Magrab unterworfen; dreyzehn Könige dem Sohne Teschfins zinsbar, und im Gebeth von siebzehn hundert Moscheen sein Nahme genannt. Dieser ist Joseph, welcher von El Motamed, Fürsten von Sevilla, wider die Castilianische Übermacht zu Hülfe gerufen, in dem sieben und siebzigsten Jahre seines Alters an den Ufern der Guadiana, nicht weit von Badajoz, den König Alfonso, schwer verwundet, mit kaum fünf hundert Reitern, dem Rest eines großen Heers, zu fliehen genöthiget 71). Da kam Cid wieder nach Castilien. Der König schenkte ihm viele Burgen und was immer er erobern würde; auf den Marken jene, auf daß er dem Feind nahe sey 72).

71) Die große Schlacht bey Zalaka am 23. Oct. 1087, von unseren Geschichtschreibern wenig erwähnt, bey Nowairi und von Abulhassan desto umständlicher, und wenn auch nach Arabischer Art vergrößernd, doch so erzählt, daß man unsere Nachrichten daraus weit besser bestimmen kann. Des Siegers nach Afrika gesandter Bericht ist auch bey Abulhassan.

72) Die Chronik Nr. 1., wenn sie dem Aufenthalte bey Mostaïn-billah neun Jahre gibt, widerspricht anderen gewissen Zahlen; der Verfasser mag sich verrechnet haben; wir zählen die neun Jahre ent-

König Alfonso, nachdem sein Überwinder in Trauer um einen Sohn heim gezogen, trug rächende Waffen in das Land Sevilla 73). Nicht weniger Don Rodrigo der Campeador nahm sieben tausend Mann in seinen Sold 74), brach auf von Gormaz 75), ging über den Duero. Da er in das rauhe Gebirg an den Quellen des Guadalaviar im Lande Teruel kam, ergab sich der Arabische Herr von Albarracin; er wurde auch sein Cid. Weiter zog er hervor auf die Küste, damit nicht

weder (am liebsten) für den Zaragozischen Aufenthalt im Ganzen (1078—1087); oder für die Periode, wo Cid nach dem Tode Moktadir's die dortigen Geschäfte geführt (1081—1089). Unter den Burgen, die Alfonso ihm auf den Marken (in extremis) gab, ist Gormaz. Wir sahen schon ein Mahl ihn sich des Ortes gewaltig annehmen. Spur einer ersten Ximene, Tochter von Gormaz! eines Anspruchs!

73) Eroberung von Labit-el-Mewali; Abulhassan. Im übrigen könnte Joseph (die Jahrzahl nur ist zu schwankend), durch Unternehmungen der Pisaner und Genueser wider die Afrikanische Küste, an der Verfolgung des Sieges bey Zalaka verhindert worden seyn. Siehe bey Pagi 1087 II. die quellenmäßige Meldung.

74) Solidatam; Chronik Nr. 1.

75) Darum brauchte er über den Duero zu ziehen.

der wieder kommende Morabete, der des Proviants wegen die große Sierra mied, und neulich von der Westseite Castilien beykommen wollte, nun über Murcia und Valencia den Rücken und das Reich Alfonso's bedrohe. Da Cid in dem Thal erschien, dessen Wasser die Mauern des alten Sagunt (Murviedro) bespült, erschrak Berenguel, der Graf zu Barcellona, welcher Valencia belagerte 76). Wegen des Königs Verwandtschaft würde er nicht angegriffen worden seyn 77), aber so schwer fiel auf ihn die Erinnerung von Almenara, daß er, wider den Willen der Seinigen, aufbrach und floh. Der Fürst von Valencia, Jahia el-Kadir-billah, jener, den der König aus Toledo vertrieb, eilte, mit Geschenken und Unterwerfung den Campeador zu begütigen.

Der Fürst der Gläubigen aber, Joseph der Morabete, landete mit Macht, und seine Mahnung erging an alle Fürsten des Arabischen Spaniens. Nicht mit erwartetem Erfolg; theils fürchteten diese die Last seines Heeres, theils war er vor Plätzen der Europäischen Vertheidi-

76) Planmäßig; er wollte die Zufuhr abschneiden; daher die Chronik: et fecit contra eam Cebollam et Liriam." (Hierzu befestigte er diese Orte.)

77) Bey Almenara führte Cid Vertheidigungskrieg und nicht für sich.

gungskunst nicht gewachsen. Worüber aufgebracht, nachdem er dem Sohn Abdel-Aziz, Fürsten von Murcia, die Schwere seines Zorns fühlen lassen, Joseph durch dessen Reich mit ungewisser Absicht König Alfonsen bedrohete 78). Dieser befahl dem Campeador, Halahet, eine von dem Feinde sehr geängstigte, wichtige Burg, zu entsetzen. Es pflegte aber Don Rodrigo den Krieg nicht so mit Ungestüm als mit Überlegung zu führen. Er wollte nicht, nach seiner Feinde Wunsch, durch tollkühnes Vorrücken seiner wenigen Mannschaft, den Ruhm der Unüberwindbarkeit verlieren. Da er Vereinigung der Heere vorschlug, wurde von dem Hofe ganz ein anderer Marsch vorgeschlagen, als befolgt 79). Der Cid, betroffen, betrübt (er erkannte den Hofkriegsrath), ritt mit Wenigen aus dem Lager, bis er zu Molina vernahm, daß der Sohn Teschfin's, durch Gerüchte betrogen, oder überdrüssig, von Halahet über Lorca nach Almeria gezogen, und sich in die Schiffe begeben habe 80). Don

78) Nach Abulhassan.

79) Der König rückte nicht so weit vor. Eine Urkunde vom 25. Nov. 1089 für S. Millan, datirt er von dem Lager auf dem Berge Aragon zu Conchilla (das wohl Chinchilla ist, wo man aus dem Castilischen Lande nach Murcia zieht). Sie ist bey Risco.

80) Bey Elso; Chronik Nr. 1. Elche in Valencia?

Rodrigo, zurück. Aber Alfonsen wurde vorgebildet, um welchen ruhmvollen Sieg er ihn gebracht; Unterthans, Dienstmanns Pflicht verschmähe er; als Cid Campeador, für eigenen Ruhm und Vortheil, wisse er zu streiten. Der Grimm entbrannte. „So misse er denn, „was er von der Krone hat! Weib, Kostbarkeiten, Geld, „was hat er als von mir!" Die Güter wurden eingezogen, Donna Ximena und ihre Töchter gefangen. Cid, als er im Lager 81) das Unglück vernahm, sandte nach einander vier Protestationen seiner Schuldlosigkeit, und Mannen, bereit im Zweykampf sie zu erhärten. Der König, weil er die Wahrheit ungern selbst fühlte, und weil niemand sich wagte, enthielt sich zu antworten; Donna Ximena ließ er frey.

Der Cid, verstoßen, geplündert, zurück geworfen auf sich, nun da er frey und für sich stritt, wurde glücklicher und größer als je zuvor. Nachdem er den Winter im Lager zugebracht, ritt er die Küste hinauf. Zu Polop, an einem durch Natur und Kunst festen Ort 82),

Darum wagen wir nicht, jene in den Romanzen und im Poem geschilderte Flucht hierher zu setzen. Denn da floh er über Burgos.

81) Sie begab sich mit ihrer Familie nach S. Peter von Cardena. Dort finden wir sie wieder.

82) Unweit Benidorme, nun im Reiche Valencia.

fand er die Zuflucht einer großen Gegend, eine Höhle voll Geld, voll seidener und sonst reicher Stoffe. Als er hierauf Ondara festete, besorgte man zu Denia die Erinnerung voriger Feindschaft, und erwarb Friede. Dessen erschrak Valencia, und El-Kadir-billah gab großes Geld, um ruhig zu bleiben. Der Schrecken des Cid Campeador lag schwer über den Großen des Landes; so daß der Treulose von Denia keines Gutes schonte, um Navarra, Arragonien, Zaragoza, Urgel und Barcellona zur Vertilgung dieses einigen Ritters zu waffnen. König Sancho und Ermengald, Graf zu Urgel, wiesen es von sich; Berenguel'n gefiel Geld und Rache, und Mostaïn, der Undankbare, meinte, ob man dadurch nicht Alfonso einen Gefallen erweisen, ob er es nicht unterstützen würde! Sie sahen Alfonso; er weigerte sich. So, zornig, gierig und bang, umstanden sie wie einen Löwen, den Cid, welcher nach langem Aufenthalte zu Buriana die Küste verließ. In die schönen Berge bey Morella zog er, und in das Gebirge, welches den Ebro in die See begleitet. Er, nicht unwissend, schwieg. Sie, begierig seine Stimmung zu erforschen, versuchten List. El Mostaïn, der alte Freund, schrieb an ihn im Vertrauen, von des Grafen Berenguel erstaunlichen Rüstungen und Verbindungen, seinem Zorn, seinem großen Plan. Auf dieses erwartete er Bitte um

Vermittelung, Vergleichsvorschläge. Cid, in der Antwort, gab scherzhaft zu erkennen, daß er den erschrecklichen Grafen zu erwarten gedenke. Da brach von Calamora der Berenguel wüthend auf. Er sah den Cid auf einem hohen Berge (noch trägt der Berg den unsterblichen Nahmen 83), in einer Stellung, die nicht zu überhöhen, noch zu überflügeln schien. „Aufgebracht," schrieb der Graf, „außer mir, über den Schimpf des „Briefes an Mostaïn, bin ich hier, zum Streit, mit „Macht, mit Muth. Steige herab; versuche das Feld. „Sind Adler, Geyer, Raben 84) deine Götter? Steige „herab, Campeador, wenn du der bist. Wo nicht, „Prahler, Lügner 85), so wisse, ich weiche nicht, endlich sollst aufgerieben werden 86)." Und das war die

83) Immensum Hab'ntiarum montem der Chronik Nr. 1. halten wir für die in allen Karten bezeichnete Penna del Cid, wo der Weg von Calamora gerade hin führt. Letzterer Ort lag in der Albarranischen Herrschaft; wir wissen nicht, ob auch der Berg? oder ob dieser Zaragozisch war?

84) Nisi, cornellae. Risco: cornejas, gavilanes, esmerejones.

85) Castilisch, alevoso; Französisch, bauzador.

86) Tandem faciam de te alboroz. Man sieht, wie das Arabische in die Landesmundart überging.

Antwort: „Um dein und deiner Freunde ruhmrediges „Weibergeklätsch, zu Kalatayub und weiter, konnte ich „euch für keine mannhaften Ritter halten. Voran, Graf „Berenguel! Du sollst mich auf einer Ebene finden. „Scheue nicht die Kosten des Marsches zu mir; du sollst „bezahlt werden, o du lügenhafter Verleumder 87)!" Hierauf ließ Cid durch einen verstellten Überläufer dem Grafen beybringen, daß er in der folgenden Nacht aufzubrechen und sich in unzugängliche Gegenden des Hochgebirges zurück zu ziehen gedenke. Der Graf, ein von sich zu groß, vom Feinde zu gering denkender Mann, in Besorgniß, der Sieg möchte ihm entgehen, theilte sich, so daß eine Division durch Bergpfade sich hinauf in Pässe hinter dem feindlichen Lager erhob, er selbst zum Angriff aufmarschirte; alles dem Cid, welcher ihn kannte, nicht unerwartet. Also wurden die, welche den Berg erstiegen, von einem Hinterhalt empfangen 88);

87) Quod feci aleve ad forum Castelle cum bauzia ad forum Galliae sey erlogen.

88) Girald commandirte die Hinaufsteigenden, Bruder eines (damahls wohl) berühmten Wilhelms des Normannen; doch entweder nicht dessen, der England erobert, auch nicht Wilhelms des II. (wie sollte die Chronik des Königthums nicht erwähnt haben!) vielleicht ein sonst nicht bekannter Bastard

er von dem Feind, den er fliehend glaubte, schnell, gewaltig, überrascht, übermannt, mit seinen Alliirten und fünf tausend Mann gefangen, der Troß, die ganze Pracht seines Lagers, erbeutet 89). Der Cid, von einem Fall etwas verwundet, saß in seinem Zelt; er wollte den Mann nicht sehen; Befehl gab er, ihn vortrefflich zu bewirthen. Aber Berenguel, in dem Jammer solcher Erniedrigung, wollte keine Labung; drey Tage enthielt er sich aller Nahrung; bis der Sieger, überwunden, großmüthig und freundlich Freyheit und Heimkunft ihn in der Nähe zeigte 90). Hierauf erfreute Berenguel'n Speise. Als die Herren über die Lösung eins geworden 91), wurden die Gefangenen auf ihr Wort entlassen. Bald brachten sie, was möglich, dar; für das Übrige Geißel. Da erließ der Sieger den Rest. Sie, entzückt, schwuren, er soll ihr Herr seyn, ihr Cid.

des Erstern. Wenn nicht Alaman für Normande zu lesen ist.

89) Nach der Chronik Nr. 1., deren Erzählung etwas verworren ist, daher wir gewählt, was das Passendste scheint.

90) So das Poëma.

91) 80,000 Mark des Goldes von Valencia. Sollte die Zahl in der Chrónik nicht verschrieben seyn? Wir glauben, es waren 8000.

OIE IICO

Hierauf nach einigen Monathen erkrankte er zu Daroca; da sandte er nach Zaragoza um Arzeney. Seine Männer fanden bey Emir Mostaïn auch Grafen Berenguel und seine Catalanischen Ritter. Herzlich redete dieser mit ihnen, bis er sie gewann, zu erwerben, daß der Cid, Campeador, von nun an sein Freund sey. Ein edler Feind war Cid gern; schwerer war, daß er Freundschaft gab. Aber er wurde von seinen Mannen bezwungen. Wie freute sich Graf Berenguel! so daß er alsobald sich aufmachte, zu ihm zog, voll Vertrauen ihm seine Gedanken mittheilte, und Catalonien dringend seinem Schutze empfahl 92). Von dem an, in der Welt getrost, bereitete Graf Berenguel mit seinem Freunde von Toulouse 93) den Zug zu dem Grab Christi; sie starben in dem heiligen Lande.

Don Rodrigo aber, getreu dem Plane, das Reich Valenzia der Nation und Religion zu gewinnen, lag vor der Stadt Liria. Zu derselben Zeit eroberte in Süd-Spanien der Fürst der Gläubigen Joseph, Sohn Teschfins, in anderthalb Jahren fünf Königreiche, die er zum

92) Die Chronik. Es geschah 1091.

93) Wilhelm dem Allerchristlichsten. 1092 zogen sie hin und starben in dem folgenden Jahre; Art de vérifier les dates.

Theil Castilianischem Schirm entriß 94). Da König Alfonso in den Mohren-Krieg zog 95), schrieb Costanza von Burgund, seine Gemahlinn, auch dem Cid, „es „würde gut aufgenommen werden, wenn er ihm zu Hülfe eilte.“ Er so fort von Liria durch das Land Cuenca, die Mancha, über Baeza, über Jaen, bis wo er den König fand, zu Martos im Cordovischen 96). Der Herr, gerührt, empfing den Ritter ehrenvoll; doch siegte der Edelmuth nicht über Mißtrauen und Neid. Granada zu ging der Marsch; aus dieser, durch tausend und dreyßig Thürme und doppelte Mauer festen Stadt war der Emir Abdallah durch den Sohn Teschfins gefangen weggeführt worden 97). Der König lag auf dem Elviren-Gebirge 98), in der Ebene vor ihm der Cid. Dieses gleich schicklich und muthvoll gewählte

94) Abulhassan Ali; oben Nr. 69.

95) Urkunde der Donna Mayor, 12. Junius 1092, bey Risco; der einzige diplomatische Beweis dieses Feldzuges.

96) So die Chronik Nr. 1. Nun wird diese Stadt unter Jaen gerechnet.

97) Abulhassan. So that Joseph auch dem Fürsten zu Malaga, dessen Bruder.

98) Bey Libriella (Chronik) auf der Sierra d'Elvira (Risco).

Lager mißfiel: „kühner seyn zu wollen, als der König, „sey herabsetzender Troß." Als nichts vom Feind zu fürchten schien, wurde abgebrochen, Rückzug verordnet. In der vom Quadalquivir 99) bewässerten fruchtbaren Ebene, im Haupt-Quartier zu Ubeda, redete Alfonso hart mit dem Cid, als der ihm kein Verbrechen anschuldigen konnte, aber von gereitzter Empfindlichkeit eine unschickliche Äußerung hoffte, um ihn wegen verletzter Majestät gefangen zu nehmen. Der Cid geboth sich; schwieg. Nachts brach er auf, mit Wenigen, den Getreusten.

So, von den meisten verlassen und mit allem schlecht versehen, floh Don Rodrigo, wie David vor Saul. Hierin war er dem Hebräischen Helden auch vormahls gleich, daß er, seinem Gott und Volk eben so treu, Sicherheit bey den Ungläubigen suchen mußte. Nach Burgos kam er 100); sie sahen den Campeador mit scheuer Ehrfurcht, stummer Trauer; des Königs Briefe verfolgten ihn; er wurde nicht gegrüßt, nicht bewir-

99) El Chavir in der Chronik; richtig; Guada ist Fluß.

100) Hier die Erzählung, mit welcher das Fragment vom poëma (höchst interessant) beginnt; wir bringen sie hier bey, weil bey der vorigen Ungnade ausdrücklich in der Chronik steht: „er sey

thet, noch unterstützt. Lager am Flusse Arlanzon; gänzlicher Mangel des Nöthigsten; und er hatte für seine Freunde, für Ximenen, die Töchter und für Lanzen zu sorgen, durch die er in weitem Marsche durch fremdes Land sich Luft machen und nähren möge. Da half durch schnelle List Martin Antolinez. In dieser Nacht wurde Achill bewogen, Ulysses zu werden. Kisten schwer von Sand, in Jahresfrist erst zu eröffnen, wurden, als der Schatz des Cid Campeador, um sechs hundert Mark Silber an Juden verpfändet. Er traute seinem Glück, daß hierbey niemand verlieren würde. Jetzt nach S. Peter von Cardena, wo die Seinigen waren, die starkmüthige Ximena, Sol und Elvira, die holden Jungfrauen. So fort nachdem sie angebethet, empfahl er sie dem heiligen Ort. Castilien aber bewegte sich; drey hundert Lanzen 101), die Acht verschmähend, eilten zu der Fahne des Unüberwindlichen. Ernst, jedoch freudig,

„im Lager zu Elso geblieben." Sie zwar scheint auch diesem Umweg nicht günstig. Doch, wenn die Scenen des Poëms und der Sage irgend passend, hier am besten. Er mochte dem kürzern Weg nicht trauen; auch die Seinigen wieder sehen wollen.

101) Que todas tinen pennones. Poëma.

über die Landmark 102), über den Duero. Zum ersten wurde Castejon geplündert, nach Beuterecht froh getheilt 103). Alsdann wurden die Männer der Feste Alcoçer durch verstellte Flucht gelockt, bis als der Hinterhalt ihnen ihre Stadt ablief, Cid sich zu ihrem Untergange wandte. Da fiel große Furcht auf Kalatajub, und erzitterte ganz Teruel; Bothen des Schreckens hinunter nach Valencia. Nicht mehr zum Friedenskäufer dem Emir Kadir-el-Billah; ihn ermordete Abudshiafa der Kadi 104), nun gewaltig durch den Afrikanischen Schutz. Drey Fürsten sandte er zum Kampf mit dem Campeador. Diese Feldschlacht war die erste, worin er auf der Flucht, allein durch sich, mit Wenigen, vollkommen siegte. Dreyßig reich verzierte, hohe Streitrosse brachte Minaya, der Freund, zu dem König Alfonso; der, erstaunt, über die Treue mehr, als den Muth, nun frey gab, wenn einer oder viele in Cid's Krieg ziehen wolle 105).

102) Passo por Alcobiella que de Castiella fin es ya; eben daselbst.

103) Hundert Mark dem Reiter, funfzig dem Fußknecht, toda la quinta à mio Cid fincaba (ihm immer ein Fünftel); eben daselbst.

104) Erzbischof Roderich von Toledo.

105) Dieses alles nach dem Poëma beschrieben.

Während er zu Morella, in einer guten festen Gegend überwinterte 106), erdachten die Feinde eine sehr geschickte Verrätherey zu seiner Vernichtung. Nicht weit von den Gränzen Arragoniens und Navarrens, (diese Königreiche waren vereiniget unter Don Sancho, seinem alten Feinde); nicht weit von der Gegend Castiliens, welche sein bitterster Feind, Garcia Ordonniz, in Verwaltung hatte, und nahe der Zaragozischen Herrschaft Mostaïns des Treulosen, liegt eine nicht unbedeutende Stadt, Nahmens Borja 107). Dahin sollte durch verstellte Unterhandlung, als ob der Vorsteher den Ort ihm übergeben wollte, Cid gelockt werden. Einstmahls wurde er von Mostaïn dringend ersucht, nach Zaragoza zu kommen, weil der Emir von Don Sancho zu fürchten bekam 108). Er, unargwöhnisch, hin. Sein Blick erkannte schnell, daß Mostains

106) Dieses nach der Chronik Nr. 1.

107) Nicht zu verwechseln mit dem nähern Borjas, da die Chronik unser castrum Borgae ausdrücklich in die Nachbarschaft von Tudela setzt.

108) Don Sancho wollte sich des Anlasses bedienen, da er Mostaïn gegen Cid in großer Verlegenheit glauben mußte, und das Glück des wider ihn gemachten Plans mit Recht bezweifelte. S. Nr. 57.

Herz nicht offen sey. Nicht lang blieb der Plan ihm verborgen. Wie immer wer aus Schwäche böse ist, Mostaïn bebte. Cid aber von fürbittenden Freunden umgeben, gedachte des Großvaters und Vaters und sah ihn. Dann marschirte er den Weg, welchen er einst von Almenara triumphirend heim zog. In den Bergen bey Fraga, an der Wüste Arragoniens, fand er den König Don Sancho, der, als er ihn sah, den Groll fallen ließ; also, daß der Campeador auch für Mostaïn Friede erwarb. Nachdem er Ungläubigen die Reue so gelohnt, plötzlich fiel er ein, bey dem Urheber seiner Unfälle, Garcia Ordonniz, seinem Vetter. Calahorra, Logronno, Naxera, Alfaro, in schnellem Sturm erobert, Flammen in ganz Rioja, die Flucht der geplünderten Menge, alles rief zu dem Grafen um Rettung 109). Sieben Tage gab der Cid, auf daß Ordonniz auf sey zur Schlacht. Weit und breit 110) erging die Mahnung; aber als die Macht versammelt war, fehlte ihm der Muth; worauf Cid, in Erbarmung der Landschaft,

109) Es ist keine Spur, daß jemahls Alfonso ihm dieses vorgehalten; es ist aber auch nicht bekannt, was in Rioja dem Ordonniz eigen, wie überhaupt sein Verhältniß darüber zu dem Könige war.

110) Von Pamplona bis Zamora.

allein mit dem Herbst der Weinberge 111) nach Zaragoza zurück zog.

Im nächsten Frühling 112) bekam er Nachricht, wie nach der Einnahme von Denia, von Xativa 113), die ganze Ostküste von der Morabetischen Macht unaufhaltbar überschwemmt, und was in vierthalb hundert Jahren so viele Helden befreyt, aufs neue mit Sclaverey bedrohet werde; hiervon sey Hauptursache, daß der Fürst von Valencia die Morabeten aufgenommen und ihnen ein Blutbad der daselbst wohnenden Christen erlaubt habe 114). Da machte Cid sich auf, mit etwa vierthalb tausend Lanzen 115), und setzte sich zu Cebolla, welcher Ort auf einem Hügel, ein Paar Stunden von der Stadt, nahe an der See liegt. Valencia war mit seinen Mandelbäumen, war mit Gärten 116)

111) Vielleicht, weil er unter Muhammedanern desselben entbehrte.

112) 1093. Des Königs Zug sahen wir im Junius 1092 (Nr. 95.); daß Cid zu Morella Weihnacht hielt, meldet die Chronik.

113) Dombay's Abulhassan. Auch Segura gewann Joseph.

114) Chronik Nr. 1.

115) Poëma 3600.

116) Miran la huerta, espesa es è grant.

und Arabischen Landhäusern zierlich umgeben; durch die Fluren weit und breit lachte die Ernte. Diese ließ er durch seine Reiterey theils einsammeln, theils verwüsten, das Gartenfeld, die Landhäuser, verbrennen. Da erboth Abudshjafar sich zu allem; nur daß er die Morabeten, Leute des Fürsten der Gläubigen, Lehrer und Muster des Volks, nicht entfernen dürfe. Also führte Don Rodrigo zum Sturm; worauf bald mit großem Kriegsgeschrey die Neustadt erobert und unermeßlicher Reichthum gewonnen ward. Als die Männer Cid's mit ihrer Wuth und ihrem Stoß auf Alcudia, der innern Stadt, schwächere Pforten zuprellten, wurde von der Mauer um Friede geschrien. Diesen Frieden gab der Cid im Anfange des July. „Die Morabeten legen die „Waffen von sich, ziehen aus, und halten sich, ver„theilt und ruhig, in den Gemeinden 117) bis Denia. „Wenn inner vier Wochen der Sohn Teschfins mit „Macht erscheint, so wird nach dem Kriegsglück ent„schieden; kommt er nicht, so dient die Stadt Valen„cia dem Cid Campeador."

Hierauf verproviantirte er Cebolla und Pennacastel; haltbare Plätze, und schlug das Land Albarracin, weil der Vorsteher, sein Dienstmann, den Emir Mostaïn

117) Pueblos.

fuf, alsdann im Rücken seine Feinde zu seyn, wenn er Joseph den Morabeten in der Fronte wider sich habe.

Die Last von fünf und achtzig Jahren beugte körperlich den Sohn Teschfins; aber alles Land von Lisboa, von Denia, bis an die Goldberge jenseits der Wüste, umfaßte er mit noch festem Blick, sein Afrika durchzog er jährlich. Die Menge der Könige diente ihm. Er hatte einen unglaublichen Schatz 118). Dem Cid ließ er sagen, der Krieg wider Valencia mache ihn zu seinem Feind. Aber Cid both ihm Trotz und machte den Spanischen Königen Muth. Die Scharen der Morabeten ritten zusammen; Versorgung, Einschiffung, Marsch, waren langsam wegen der Zahl. Die Valencianer, da sie die Bewegung vernahmen, brachen ihr Wort, und verschlossen die Stadt. Erneuerung des Kriegs durch Abschneidung der Zufuhr, welches bey einer der See so nahen Stadt meist langsam wirkt; aber Cid genoß das Land und schonte sein Volk. In dem neunten Monath 119) stieg die Theurung zur Hungersnoth; Ein Pferd nur und Abudsh-

118) 50,000 Zentner goldene Dinars, 13,000 an barer Münze. Aber waren die Dinars nicht auch Münze? Der Übersetzung fehlt etwas. Wir schöpfen aus Herrn von Dombay's Abulhassan.

119) Also im Aprill 1094.

iafars Maulesel war übrig. Da erschien die Vortruppe des Morabetischen Entsatzes. Allein die Stellung, die Schanzen, die Rüstung, die Haltung, die Majestät des Cid lähmte den Muth. Als nun den Erschöpften auch die Hoffnung verschwunden, Sturm, Eroberung der ganzen Stadt, und, jenseits der Guadalaviar-Brücke, des prächtigen Pallastes der vorigen Fürsten. Hundert und funfzig tausend Mark gemünztes Gold und Silber 120), die kostbarsten Gefäße, Edelsteine, Seidenstoffe, wurden vertheilt. Er sandte dem Abt von Cardena tausend Mark; er erfreute dieselben Hebräer 121); hundert Pferde führte Minaya zu Alfonso dem König. Es knirrschte der Hofneid, es murrte Ordonniz; der König sprach: „Überhaupt dient mir Cid „weit besser als Ihr."

Muhammed aber, Schwestersohn Josephs, des Fürsten der Gläubigen, zog in beschleunigten Märschen heran. Er lag mit unermeßlichem Heere 122) vor Valencia zehn Tage, hohnsprechend, auffordernd; vergeblich, man schwieg. Die Morabeten, stolz und

120) Denn sein Fünftel wird in dem Poëm auf 30,000 geschätzt.

121) Die Romanze spricht von ihrer Bezahlung.

122) 150,000 zu Pferd, 30,000 zu Fuß, sagt (nach vergrößerter Schätzung) die Chronik.

sicher, verbreiteten sich, das Land auszufressen. Bis, zu unerwarteter Stunde am eilften Tag, das Ritterheer mit großem Geschrey und verhängtem Zügel einfiel, und dem versprengten Schwarm kaum Zeit ließ, mit Hinterlassung vieler Todten und des reichen Lagers sich zerstreut in die schnellste Flucht zu werfen.

Da kam Cid auf Holokau 123) in Kadirs-el-billah fest gewölbte Schatzkammern, brachte zur Theilung hervor den alten Reichthum der Dilnune, was Kadir zu Toledo erpreßt, was Valencia ihn um die Liebe des Volkes gebracht. Nachdem er die nächste Serra besetzt 124), sandte er den Freund seines Herzens, Alvaro Fanez Minaya, zur Einhohlung seiner Geliebten. Als Donna Ximena, als die Jungfrauen Elvira und Sol, durch das rauhe Bergland von seinem edlen Maurischen Freunde, Ibn Galvon geleitet 125), alsdann umgeben von herrlichen Rittern 126), auf den geschmücktesten Pferden 127) der Stadt nahe kamen,

123) Chronik. Olokabit. Vier Stunden von Valencia.

124) Einen dem eigentlichen Valencia wichtigen Paß.

125) Poëm. Er war Herr (Al cajaz) zu Molina in der Castilischen Sierra.

126) 650; Poëm.

127) A petrales è à cascabeles (et à cubert-

da sie auf Babieca, dem bekannten Streitrosse 128), den Campeador, ernst und gut, große Thränen rollen sahen in den Ehrfurcht gebiethenden Bart, sank die Frau, überwältigt vom Herzen, zu den Füßen des Vaters 129). Wie da sie in dem erworbenen Erbe, in der Fürsten Pallast, wechselweise die große Stadt, das schöne Land, das weite Meer bewundernd sah 130), bewundernder auf d e n den Blick heftete, der nicht durch Zufall, nicht durch Gunst, sondern groß ward durch Gott und sich! Da segnete sie Hieronymus, der

ras de cendales è de escudos à los cuellos. Cid hatte gute cendales de Adria) von der Fabrik Adriatischer Seestädte.

128) Mio Cid saliò sobrél e armas de fuste tomaba,
Vistiòs' el sobregonel, luenga trae la barba,
Fizo una corrida, esta fue tan estranâ.
Des' dia se preccio Babieca en quant grante fue
Espana.

129) Quando lo viò Donna Ximena, à pies se le
echaba;
Merced, Campeador, en buen ora cinxiestes
espada u. s. f.

130) Miran Valencia, come yace la cibdad,
E del' otra parte à oio han el mar;
Alzan las manos pora Dios rogar
Desta ganancia como es buena e grant.

treffliche Bischof, der Mann von Rath und von Muth, sanft in Trost und Lehre, an Tagen der Schlacht durch That hervor leuchtend 131); ihn hatte Cid über seine Stadt zum Bischof erkoren 132).

Zu derselbigen Zeit starb Don Sancho, zu Arragonien und Navarra König; Don Pedro, sein Erstgeborner, welcher schon mit Königswürde Sobrarbe und Ribagorza besaß, bestieg des Vaters zwiefachen Thron. Da redeten die Großen von Arragonien, mit ihm, daß er die Freundschaft des Campeador suche. Don Pedro an die Küste hinab, sie schwuren den lebenslänglichen Bund. Mit einander zogen sie in die Gegend von Xativa, zwischen welcher und der See auf einem langen Bergrücken Muhammed, Josephs Neffe, mit bessern Truppen eine vorzügliche Stellung hatte 133); in der

131) De pie è de cavallo mucho era areciado; und siehe im Poem, wie er der Ungläubigen mit der Lanze zwey, fünf mit seinem Schwerte getödtet.

132) Aus Perigord war er gebürtig (Risco); von Orient kam er dem Cid (Poem); vermuthlich aus dem heiligen Lande.

133) Diese und jene vorige Schlacht mag das Poem verwechselt haben, und läßt unter Valencia's Mauern eine (wohl jene erste) durch Joseph, diese zweyte, auch da durch Bukar verlieren, welches weder der

See waren seine Schiffe. So bald die Afrikaner des Feindes ansichtig wurden, erhoben sie überlaut Allah Allah, welches Feldgeschrey in manches Heer Schrecken gebracht. Auch die Spanier wurden von Erstaunen ergriffen. Da sprengte Cid durch die Scharen: „Alle, die ihr sehet und höret, sind in unsere Hand „gegeben auf diesen Tag." Indeß Minaya, der Freund und Held, auf einer Seite oder im Rücken, den Feind verwirrte, marschirte Cid mit Pedro so unwiderstehlich auf, daß Muhammed geworfen, sein Heil in den Schiffen suchte. Diese, wegen Untiefen oder feindlicher Pfeile, hielten in einiger Ferne, und es blieb ungewiß, ob im Wasser mehr vergangen oder auf der Wahlstatt geblieben. Als das reiche Lager den Sieg belohnt 134), eroberte Cid Mont Ornes, dem königlichen Freunde zum Geschenk.

Dem Könige von Castilien sandte er von der Beute, und zwey hundert Pferde 135). Da ließ Alfonso (so

Chronik Cids, noch der von Fes zusagen will, und im Poem der Wirkung wegen so geordnet seyn mag.

134) Das Feldherrnzelt habe Cid erhalten (dos tendales la sufren, con oro son labrados), 3000 Mark an Gold und Silber. Er gab von seinem Fünftel ein Zehntel der Kirche. Poem.

135) Alles, was hier folgt, ist aus dem Poem und

oft der Hof ihn nicht mißleitete, auch er keine gemeine Seele!) sich nicht halten, ihn zu besuchen; auf der Gränze zu Requenna sah er den Cid; er wandte sein Herz nie wieder von ihm. Indeß die Edlen sich ergossen, trieb im Finstern die Boßheit ihr Werk. Zwey Brüder, Grafen von Carrion, hochgeboren, Königen gleich 136), beschlossen, durch Heirath seiner Töchter den Reichthum Cid's in ihre Hände zu bringen. Alfonso, arglos, wurde der Werber. Cid's Genius (wenn innere Ahndung so genannt werden mag) sagte dem Antrag nicht zu, dem König wollte er nichts abschlagen. Die Jünglinge, stolz und niederträchtig, zogen mit einem heimtückischen Oheim nach Valencia. Aus Gehorsam (wenn der Cid frey handelte, dann war er

aus den Romanzen. Wir geben der Sache ihren mit echter Historie vereinbarlichsten Ort. Nur möchte der Anfang etwas höher zu setzen, und Muhammeds zweyte Schlacht die seyn, welche die von Carrion gesehen haben sollen. Daß die wahrscheinlich zu Leon geschriebene Chronik Nr. 1. der schlechten That Leonischer Grafen nicht erwähnt, ist keine Widerlegung.

136) De natura Somos de los condes mas limpios. Debiemos casar con fijas de Reyes ò de Emperadores.

glücklich), aus Rücksicht wurde die Heirath geschlossen. Die Jünglinge nach Valencia. Der Sitten:on voll Mannheit und Ernst, die Ordnung des Hauses, das tägliche Gespräch von Ritterkampf und Krieg, der tapferen Männer Unbekanntschaft mit weibischer Gefälligkeitskunst, paßte in ihre Art wenig. Also mit Donna Elvira und Donna Sol, mit großem Reichthum, den Cid erbeutet 137), mit Kostbarkeiten, die das Andenken heiligte 138), begaben Diego und Fernando, die Jünglinge von Carrion, sich zurück in ihr Land. So bald sie sich des Geleites entlediget und jedermann entfernt, in einer wilden Bergwüste rissen sie den Frauen die Kleider vom Leibe, banden sie, schlugen sie, bis die Unwürdigkeit und der Schmerz ihre Stimmen erstickten. Nach vollbrachtem Bubenstück ritten sie nach Carrion, freueten sich des Geldes, und frey zu seyn von Weibern, die ihres hohen Adels doch nicht werth gewesen seyn 139). Aber der Campeador, zu er=

137) Ungefähr 8000 Mark, und hiermit meinten sie, in Carrion gute Tage zu haben.

138) Das Poem muthet unserm Glauben eine schwere Sache zu, wenn es erzählt, er habe die Tizona und Colada, seine Schlachtschwerter, von sich gegeben — Leuten, die er als unkriegerisch kannte.

139) War nicht Ximena dem Könige verwandt? Führ=

forschen, wie man zu Carrion seine Töchter halten würde, hatte einen Vertrauten heimlich nachgeschickt: diesen führte Geheul und Winseln zur Entdeckung des Jammers; die Unschuld wurde gerettet; sie kamen zu ihren Ältern. Da berief König Alfonso (Cid forderte Recht) alle Dienstmannen von Leon und Castilien an ein hohes Landgericht in die Stadt Toledo. Auch Cid kam, und mit großem Gefolge die Mörder. Der König trug vor 140); es sprachen die Großen und Weisen. Rückgabe gebothen sie der Kostbarkeiten und Schätze, und für den Schimpf gerechten Zweykampf der Jünglinge, mit Mannen, die Cid nennen würde. Sie suchten diesen abzulehnen; aber der König war für das Recht. Mit schlecht verstellter Scheu ritten sie in die Schranken; da kamen die Ritter des Cid, rannten sie und ihren Oheim herunter; das entehrte Leben wurde ihnen gelassen.

Von den öffentlichen Thaten des Cid war die letzte jene, welche in Hannibals Leben die erste, die Erobe=

ten sie ihren Mannsstamm an die alten Gothischen Könige hinauf?

140) Die Formel war:

Oydme las escuellas, cuendes è infanzones!

Man erkennt die Scholas des spätern Römer=Reichs.

rung von Sagunt; und nach dreyzehnhundertjährigem Wandel der Dinge zeigten sich die Saguntiner der Väter würdig. Von der alten Mauer, welche die treue Stadt umfing, wurde sie Murviedro genannt; noch heißt sie so. Groß war sie, und wohl auch durch des Alterthums Glanz vor vielen anderen Städten ansehnlich 141). Nachdem der Cid viele Städte bezwungen, unversehens mit aller Macht stürmte er auf Murviedro; fand Widerstand; härter setzte er zu; jeder neue Anfall zeugte von erneuerter Kraft. Da winkten sie ihm. „Es könne der „Campeador mit Billigkeit nicht begehren, daß eine „weit berühmte löbliche Stadt auf den ersten Augen„blick ihre Freyheit hingebe; man habe hier von Al„ters her eine andere Sitte; lieber, als die Schmach „tragen, werden sie allesammt umkommen.“ Dreyßig Tage gab Cid; während welcher Zeit alle benachbarten Fürsten zu Hülfe gerufen wurden. Aber die Morabetischen Hauptleute zweifelten, ob der alte Joseph eine Heerfahrt unternehmen würde. Der Emir Mostaïn wußte keinen andern Rath als übermenschliche Tapferkeit; er kenne Cid's beharrlichen Muth 142). Der Fürst von

141) Tantae famae in cognitione gentium; Chronik Nr. 1.

142) Homo cervicis et praeliator fortissimus.

Albarracin ließ ihnen sagen, daß er wider diesen Mann schlechterdings nichts vermöge. An dem Castilianischen Hofe bekamen sie die Erklärung, daß Alfonso ihre Stadt allezeit dem Cid lieber als Arabern gönnen werde. Nur meinten die Räthe Berenguel's des jungen, des Catalanischen Grafen 143), durch Belagerung von Oropeza eine Diversion zu machen, während welcher die Stadt sich versehen könne; doch schnell ergriff sie die Furcht. Murviedro aber, in ungewissen Hoffnungen, und die Verspätung des letzten Tages natürlich wünschend, bath um Verlängerung des Waffenstillstandes. „Auf daß „ihr erkennet," sprach der Cid, „wie wenig ich von dem „Entsätz euerer Könige fürchte, zwölf Tage noch! Wisset, „wenn ihr auch dann Umtriebe sucht, so wird eure Stadt „in Asche verwandelt, so fallt ihr durch die Schärfe „des Schwertes." Pfingsten kam, des Stillstands Ende, kein Entsatz, keine Hoffnung, noch der Muth neuer Bitte. Da bedachte Cid, was es Bürgern seyn muß, in die Vaterstadt, in ihre Häuser fremde Krieger einfallen, ihr Eigenthum sich zueignen, ihre Ordnung, ihr Glück schmähen und zerstören zu sehen, gab von

143) Des versöhnten Berenguel's Neffe und Nachfolger, aber in seinem dreyzehnten Jahr.

selbst noch über sechs Wochen 144), damit sie mit ihren Weibern und Kindern und mit ihren Sachen gemächlich ausziehen können. Wenn sein Arm die Bewaffneten überwunden, so bezwang seine Güte die Herzen 145). Sie, gerührt, ehrfurchtsvoll, zogen von dannen. Solche, die blieben, um hinterlassenes Gut für sich oder die Morabeten zu rauben, wurden, da sie dasselbe nicht gut machen konnten, mit Gefängniß bestraft.

Don Rodrigo Diaz der Cid Campeador, „der zu „guter Stunde geborne, zu guter Stunde umgürtete „Ritter 146)," starb zu Valencia, im vierten Jahre

144) Wenn, wie wir glauben, Murviedro in dem 1095. Jahr erobert wurde (Valencia eroberte Cid 1094 im April; im Juny starb Don Sancho; wir nehmen die letzten Monathe für den gemeinschaftlichen Zug mit Don Pedro; die ersten drey Monathe 1095 für die Belagerung von Almenara), so ist zu merken, daß Pfingsten am 13. May gewesen, und er ihnen bis S. Johann Baptisten Zeit ließ.

145) Fuit tantae bonitatis, ut quos armis subegit, clementia magis vicerit; Roderich Sanchez Bischof Palenza bey Risco.

146) So wird er im Poem hundert Mahl ohne Nennung seines Nahmens bezeichnet:

el que en buen ora nasco;
el que en buen ora cinxó espada.

nach dieser That, unserer Zeitrechnung in dem tausend neun und neunzigsten, in der ersten Hälfte des July 147); ein in allen Zeiten und in beyderley Glück sich selbst gleichgebliebener Mann. In den letzten Jahren verwandelte er die Moschee bey dem Pallaste in Valencia in eine prächtige Kirche 148); da glänzte sein Dank in reichen Denkmahlen 149). Der Sultan von Persien (dazumahl Borkejarok der Seldschukide) soll den großen Ritter des Abendlandes mit einer Gesandtschaft beehrt haben, die nicht weniger den Mann bewunderte als die Einfalt seines Hauses 150). Nach seinem Tod (sein

147) Chronik Nr. 1.; Risco, nach Übereinstimmung der Nachrichten, am 10. July. Chron. Malleacense mit einfacher Würde: In Hispania apud Valentiam Rodericus comes defunctus est, de quo maximus luctus Christianis fuit, et gaudium inimicis paganis.

148) Miro et decoro opere; Chronik Nr. 1.

149) Ein Kelch von Gold, 150 Mark schwer; 2 seltene, mit Gold und Seide gewirkte Guitarren. Unter den Vergebungen im Stiftungsbriefe 1098 sind 12 parriliatus infra terminum Muri Veteris.

150) Die Chronik sagt es nicht; aber die Romanze. Durch Berenguel und andere Pilgrime, durch seine Verhältnisse mit Teschfins mächtigem Sohne kann der Nahme in die Morgenlande ge-

Sohn Diego Royz fiel vor ihm in einer Schlacht) 151) wurde die Herrschaft unter Donna Ximena zusammen gehalten 152). In dem dritten Jahr 153) legten die Morabeten sich vor die Stadt; zu gewaltig schien denen die Macht, welchen der Unüberwundene fehlte; es kam auch der Sohn Teschfins nach Spanien, und blühete

kommen seyn, und Fürsten des Orients haben oft aus andern als politischen Ursachen Gesandte geschickt. So daß dieses, wie die Abenteuer deren von Carrion, weder sicher, noch unmöglich ist.

151) Bey Consuegra in der Mancha; Risco.

152) Vergabungsbrief der Ximena 21. May 1101 (bey Risco). Per remedium animae domini et viri mei Roderici Campidatoris; de meis urbibus et castris; boni homines mei kommen auch vor; auch Abgaben de balneis detentis vel cabernis (Cisternen? Höhlen, wie zu Polop?), de alfondicis (Buden, Magazinen), furnis, de illas maximas et minimas alcabalas (Steuern von Kauf und Verkauf!). Am verwunderlichsten ist, sie von mehreren (cunctis) filiis et filiabus reden zu hören. Wenn diese Ausdrücke im gemeinen Sinne zu nehmen sind, so müssen jene bald und unbeerbt gestorben seyn, da von ihnen keine weitere Spur ist.

153) Im October 1101; Risco.

neu auf in Abulhassan Ali, seinem Sohn, dem er schwören ließ 154). Da sandte die Frau den Bischof an den König Alfonso. Bey der Annäherung des Entsatzes entfernte sich der Feind. Aber was der eine Mann gewann und sieben Jahre hielt, schien schwer zu behaupten für die Macht von Leon und Castilien. Also zog *) Donna Ximena mit ihren Töchtern, der Bischof Hieronymus 155), alle Ritter und Lanzen und Knechte des Cid, er, der Leichnam, man sagt in der gewohnten Rüstung und auf dem alten Streitroß in

154) Der von Dombay heraus gegebene Chroniste dieses Nahmens setzt die Begebenheit in 1102. Geboren war der Prinz 1084, kam 1106 an die Regierung und starb 1144.

*) Daß die Christen Valencia ohne Niederlage verlassen, stimmt überein mit Abulfeda und Abulhassan des Herrn von Dombay.

155) Im Jahr 1107 bey Wiederherstellung des bischöflichen Stuhls von Salamanca wurde von dem Grafen Don Ramon und von der Erbprinzessinn Castiliens, Donna Urraka, Tochter Königs Alfonso, derselbe zugleich mit dem Bisthume Zamora, diesem Hieronymus anvertraut. Er starb 1120. Urkunden bey Risco.

der Mitte 156), mit allem Reichthum, aus der Stadt, und kamen nach Castilien.

Zu St. Peter von Cardena wurde der Held in seine Grabstätte gesenkt; Könige und Kaiser haben dieselbe verehrt 157). Da liegt auch die Ximena 158); sie hatte ausgelebt, nachdem sie ihn begraben, und ihre Töchter, großer Grafen und Könige Mütter 159), vortrefflich

156) Daß seine Gegenwart die Feinde weggeschreckt, ist eine Ausmahlung, die doch leicht in Prosa zu übersetzen ist.

157) Alfonso der X. ließ 1272 das Grab erneuern; da es nachmahls verändert wurde, geboth Carl der V. ernstlich die Herstellung auf dem vorigen Platze; Urkunde 1541 bey Risco.

158) Um 1104 gestorben; Risco.

159) Maria heirathet 1103 jener Berenguel, Graf zu Barcellona, oben bey Nr. 143 erwähnt; von Ximena, ihrer Tochter, stammen die alten Grafen von Foix bis auf Gaston Phöbus, der 1390 starb. Christina heirathet Ramiro, Infant von Navarra, dessen Sohn, Don Garcia der IV., dieses Reichs Thron bestieg. Durch Blanca, dieses Garcia Tochter, kam Cids Geblüt in das Königshaus von Castilien. So stammen auch Portugiesische und Arragonische Könige da her. Dem Poem, der Romanze nach wären am Landgerichte zu Toledo Elvira

versorgt. Unter Bäumen vor dem Kloster liegt auch Babieca, das treue Pferd 160). In dem Hause zu Vivar, wo Cid, wo der alte Diego gelebt, blieb das Wapen, und lang manche Erinnerung 161). Der Campeador, groß und gut, die Mähre seiner Abenteuer, worin er König Artus und Carln dem Großen gleich ward 162), der Ruhm seiner erhabenen Seele, den wir von Fabeln möglichst gereiniget 163), ging weit hinaus

und Sol, die unglücklichen Kinder, von Sancho und Garcia, Infanten zu Arragonien und Navarra, geeehelichet worden; welches, wenn es Grund haben soll, andere Heirathen als oberwähnte ihrer Schwestern gewesen seyn. Von diesen Heirathen siehe Risco und die Art de vérifier les dates.

160) Welches Cid in früher Jugend in allen Waffenthaten geritten haben soll. Zeigt nicht Büffon ein funfzigiähriges Pferd, bis in seine ganz letzten Tage in Arbeit, ohne so viele Schonung und Wartung, wie Babieca geworden ist. Hist. natur. gener. T. XI. 105 seqq. (Ausg. Zweybrücken 1786.)

161) Zum Beyspiel unser Poem.

162) Ihnen und Römischen Helden vergleicht ihn die spätere, doch schon alte Grabschrift, welche seiner 72 Siegestage erwähnt.

163) Auf daß erfüllet werde, was nach einem andern

über Spanien durch Europa in Welten, die er nicht gekannt, hinab den Lauf der Jahrhunderte; er bleibt, er wird bleiben, so lange für echten Edelsinn in menschlicher Brust ein Gefühl übrig ist.

der ehrwürdige Antoine Pagi gewünscht. Obiit hoc anno magnus ille heros et fidei in Hispania defensor Rodericus Diaz Cidus, quem iure merito queritur Sandovallius, historicum nactum non esse, qui illustres eius actiones posteritati commendaret (Ann. crit. in Baron. 1099, XXI.)

Berlin den 3. Julius 1805.

Johann von Müller.

I. Der Cid
unter Ferdinand dem Großen.

1.

Traurend tief saß Don Diego,
Wohl war keiner je so traurig;
Gramvoll dacht' er Tag' und Nächte
Nur an seines Hauses Schmach.

An die Schmach des edlen alten
Tapfern Hauses der von Lainez,
Das die Inigos an Ruhme,
Die Abarcos übertraf.

Tief gekränket, schwach vor Alter,
Fühlt' er nahe sich dem Grabe,
Da indeß sein Feind Don Gormaz
Ohne Gegner triumphirt.

Sonder Schlaf und sonder Speise,
Schläget er die Augen nieder,
Tritt nicht über seine Schwelle,
Spricht mit seinen Freunden nicht,

Höret nicht der Freunde Zuspruch,
Wenn sie kommen ihn zu trösten;
Denn der Athem des Entehrten,
Glaubt' er, schände seinen Freund.

Endlich schüttelt er die Bürde
Los, des grausam stummen Grames,
Lässet kommen seine Söhne,
Aber spricht zu ihnen nicht;

Bindet ihrer aller Hände
Ernst und fest mit starken Banden;
Alle, Thränen in den Augen,
Flehen um Barmherzigkeit.

Fast schon ist er ohne Hoffnung,
Als der jüngste seiner Söhne,
Don Rodrigo, seinem Muthe
Freud' und Hoffnung wieder gab.

Mit entflammten Tiegeraugen
Tritt er von dem Vater rückwärts;

„Vater,“ spricht er, „Ihr vergesset,
Wer Ihr seyd, und wer ich bin.“

„Hätt' ich nicht aus Euren Händen
Meine Waffenwehr empfangen,
Ahndet ich mit einem Dolche
Die mir jetzt geboth'ne Schmach.“

Strömend flossen Freudenthränen
Auf die väterlichen Wangen;
„Du,“ sprach er, den Sohn umarmend,
„Du, Rodrigo, bist mein Sohn.“

„Ruhe gibt dein Zorn mir wieder;
Meine Schmerzen heilt dein Unmuth!
Gegen mich nicht, deinen Vater,
Gegen unsres Hauses Feind,“

„Hebe sich dein Arm!“ — „Wo ist er?“
Rief Rodrigo, „wer entehret
Unser Haus?“ Er ließ dem Vater
Raum, es zu erzählen, Zeit.

2.

Angehört den Schimpf des Hauses,
Geht gedankenvoll Rodrigo,

Denkt an seine jungen Jahre,
Denkt an seines Feindes Macht.

„In Asturiens Gebirgen
Zählet Gormaz tausend Freunde,
Er in Königs Rath der Erste,
Er der Erste in der Schlacht.“

Aber, wenn er die dem Vater
Zugefügte Schmach bedenket,
Was bedeutet alles And're?
Recht will er vom Himmel nur.

Bravheit ist er seiner Ehre
Schuldig; schadet der die Jugend?
Für sie stirbt aus echtem Stamme
Selbst das neugeborne Kind.

Eilig langet er den Degen
Sich herab, den einst Mudarda
Führte, jener tapfre Bastard;
(Traurig hing der Degen da,

Als ob er, vor Alter rostend,
Seines Herren Tod betraure.)
Eh' er noch ihn an sich gürtet,
Redet er den Degen an:

„Dir gesagt sey es, Du edler
Degen, daß ein Arm Dich fasset,
Gleich des Bastards Arm! und fühlest
Du, daß ihm noch Stärke fehlt;“

„Rückwärts wird er niemahls weichen,
Wenn er Dich im Kampfe führet;
Edler, Du, von gutem Stahle,
Doch von besserm ist sein Herz.“

„Werth wird dessen, dem Du dientest,
Der seyn, dem fortan Du dienest;
Würd' er jemahls unwerth Deiner,
Nun, so dienst Du Keinem mehr.“

„Tief in seine Eingeweide
Birgt er Dich — Hinaus ins Freye!
(Rief er) denn die Stund' ist kommen,
Der gerecht'sten Rache Zeit.“

Heimlich, daß es niemand wußte,
Ging er aus des Vaters Hause;
Und noch war es keine Stunde,
Traf er seinen stolzen Feind.

3.

Auf dem Platze des Pallastes
Traf Rodrigo auf Don Gormaz.
Einzeln, niemand war zugegen,
Redet er den Grafen an:

Kanntet Ihr, o edler Gormaz,
Mich, den Sohn des Don Diego,
Als Ihr Eure Hand ausstrecktet
Auf sein ehrenwerth Gesicht?"

„Wußtet Ihr, daß Don Diego
Ab von Layn Calvo stamme?
Daß nichts reiner und nichts edler
Als sein Blut ist und sein Schild?"

„Wußtet Ihr, daß, weil ich lebe,
Ich sein Sohn, kein Mensch auf Erden,
Kaum der mächt'ge Herr des Himmels,
Dieß ihm thäte, ungestraft?"

„Weißt Du," sprach der stolze Gormaz,
„Was wohl sey des Lebens Hälfte? —
Jüngling!" — „Ja," sprach Don Rodrigo.
Und ich weiß es sehr genau."

„Eine Hälfte ist, dem Edlen
Ehr' erzeigen, und die and're,
Den Hochmüthigen zu strafen;
Mit dem letzten Tropfen Bluts“

„Abzuthun die angethane
Schande.“ — Als er dieß gesagt,
Sah er an den stolzen Grafen,
Der ihm diese Worte sprach:

„Nun, was willst Du, rascher Jüngling?“ —
„Deinen Kopf will ich, Graf Gormaz,“
(Sprach der Cid) „ich hab's gelobet!“ —
„Streiche willst Du, gutes Kind,“

(Sprach Don Gormaz) „eines Pagen
Streiche hättest Du verdient.“
O ihr Heiligen des Himmels!
Wie ward Cid auf dieses Wort!

4.

Thränen rannen, stille Thränen,
Rannen auf des Greises Wangen,
Der, an seiner Tafel sitzend,
Alles um sich her vergaß,

Denkend an die Schmach des Hauses,
Denkend an des Sohnes Jugend,

Denkend an des Sohns Gefahren,
Und an seines Feindes Macht.

Den Entehrten flieht die Freude,
Flieht die Zuversicht und Hoffnung;
Alle kehren mit der Ehre
Froh und jugendlich zurück.

Noch versenkt in tiefer Sorge
Sieht er nicht Rodrigo kommen,
Der, den Degen unterm Arme,
Und die Händ' auf seiner Brust,

Lang' ansieht den guten Vater,
Mitleid tief im Herzen fühlend,
Bis er zutritt, ihm die Rechte
Schüttelnd: „Iß, o guter Greis!"

Spricht er, weisend auf die Tafel;
Reicher flossen nun Diego
Seine Thränen: „Du, Rodrigo,
Sprachst du, sprichst du mir dieß Wort?"

„Ja, mein Vater! Und erhebet
Euer edles, werthes Antlitz." —
„Ist gerettet unsre Ehre?"
„Edler Vater, er ist todt."

„Setze dich, mein Sohn Rodrigo,
Gerne will ich mit dir speisen.
Wer den Mann erlegen konnte,
Ist der Erste seines Stamms.“

Weinend knieete Rodrigo,
Küssend seines Vaters Hände;
Weinend küßte Don Diego
Seines Sohnes Angesicht.

5.

Heulen und Geschrey und Rufen,
Rossetritt' und Menschenstimmen,
Mit Geräusch der Waffen tönte
Zu Burgos vor Königs Hof.

Niederstieg aus seiner Kammer
Don Fernando, Er, der König;
Alle Großen seines Hofes
Folgten ihm bis an das Thor.

Vor dem Thore stand Ximene a);
Aufgelös't das Haar in Trauer;
Und in bittern Thränen schwimmend,
Sank sie zu des Königs Knie.

a) Auszusprechen wie das Deutsche Ch, nur mit einem stärkern Hauche; nicht wie das Französische Chimène.

Gegenseits kam Don Diego
Mit drey hundert edlen Männern,
Unter ihnen Don Rodrigo,
Er, der stolze Castellaner.
Auf Maulthieren ritten Alle;
Er allein auf einem Roß.
Bisamhandschuh' trugen Alle,
Er allein den Reiterhandschuh;
Alle reich in Gold und Seide,
Er allein in Waffenwehr.

Und das Volk, den Zug ersehend,
Und der Hof, als an sie kamen,
Alle riefen: „Schaut den Knaben,
Der den tapfern Gormaz schlug.“

Rings umher sah Don Rodrigo,
Ernst und fest: „Ist Euer Einer,
Den des Grafen Tod beleidigt,
Freund, Verwandter, wer er ist;“

„Sey's zu Fuße, sey's zu Rosse,
Stell' er sich.“ Sie riefen alle:
„Dir mag sich der Teufel stellen,
Er nur, wenn es ihm beliebt.“

Ab von ihren Mäulern stiegen
Die drey hundert edle Knappen,
Ihres Königs Hand zu küssen;
Sitzen blieb auf seinem Roß

Don Rodrigo. „Steige nieder,
Sohn Rodrigo," sprach der Vater, —
„Deines Königs Hand zu küssen." —
„Wenn Ihr es befehlt, o Vater,
Eurenthalben thu' ich's gern."

6.

Mit zeriss'nem Trauerschleyer
Sprach Ximene jetzt zum König:
(Thränen schwollen ihre Augen,
Wie war sie in Thränen schön!)

Schön, wie die bethaute Rose
Glänzte sie in ihren Thränen;
Schöner blühten ihre Wangen,
Glühend in gerechtem Schmerz.

Ihre Worte singt der Sänger,
(Doch nicht ihre Blick' und Seufzer.)
„König," sprach sie, „edler König,
Schaffe mir Gerechtigkeit."

„Er erstach mir meinen Vater,
Er erstach ihn, eine Schlange.

Meinen Vater, der, o König,
Denk' es, Dir Dein Reich beschützt'!"

„Meinen Vater, der von Helden
Stammte, die mit ihren Fahnen
Einst Pelagius, dem ersten
Christen-König, folgeten."

„Meinen Vater, der den Christen-
Glauben selbst mit Macht beschirmte,
Ihn, das Schrecken der Almanzors,
Ihn, der Ehre Deines Reiches
Ersten Sproß, in Deiner Krone,
Ihn, den ersten Edelstein."

„Recht nur fleh' ich, nicht Erbarmen;
Recht muß beysteh'n jedem Schwachen,
Unwerth ist ein ungerechter
Fürst, daß ihm der Edle diene,
Daß die Königinn ihn liebe,
Keines ihrer Küsse werth."

„Und du wildes Thier, Rodrigo,
Auf! durchbohr' auch diesen Busen,
Den ich hier in tiefster Trauer
Dir eröffne. Mord' auch mich!"

„Warum nicht die Tochter tödten,
Der du ihren Vater raubtest?
Warum nicht die Feindinn morden,
Die dir's jetzt und ewig seyn wird.
Rache fordert sie des Himmels,
Und der ganzen Erde Rache,
Gegen dich!“ — Rodrigo schwieg.

Und des Rosses Zaum ergreifend,
Kehret langsam er den Rücken
Allen Feldherrn, allen Kriegern;
Wartend, ob ihm Einer folge;
Aber keiner folget' ihm.

Als Ximene dieses sahe,
Rief sie lauter noch und lauter:
„Rache, Krieger, blut'ge Rache!
Ich selbst bin des Rächers Preis!

7.

An der Tafel saß Fernando,
Zu Burgos im Königs Pallast,
Als Ximene, tief in Trauer
Und in Thränen, vor ihm kniete.

Mit bescheidener Geberde
Sprach sie jammernd diese Worte:

„König, eine arme Waise,
Komm' ich suchend euren Schutz."

„Eben starb auch meine Mutter,
Gramvoll, die mir unsres Hauses
Schmähung nachließ; denn der Mörder
Unsres Hauses lebet noch."

„Täglich darf er sich mir zeigen,
Der großsinnig stolze Lainez,
Reitet täglich mir vor Augen,
Seinen Falken auf der Hand,"

„Der mir meine Tauben würget
Alt und jung. Schau' her, o König,
Sieh das Blut auf meiner Schürze,
Meiner jüngsten Taube Blut."

„Oft hab' ich's ihm untersaget;
Und was gab er mir für Antwort?
Lies, o König. Diese Zeilen
Sandt' er heute mir zum Hohn:"

An Donna Ximena.

Du klagest, Einzige, Verehrte, Schöne
Ximene,
Daß täglich Dir mein Falk die Tauben

Komme zu rauben.
Sein Herr begleitet ihn —
O dürft' er kühn
Die Ein Mahl seh'n! der auf so harte Art
Vom Schicksal und vom Falk er angemeldet ward.

Als der König dieß gelesen,
Stand er auf von seiner Tafel,
Schrieb so fort an Don Diego,
Heimlich sandt' er ihm den Brief.

Wissen will den vollen Inhalt
Don Rodrigo. „Nein! bey Gott nicht!
Und bey seiner heil'gen Mutter!"
(Sprach er) „lass' ich Euch, o Vater,
Euch allein nach Hofe zieh'n."

8.

Eingefallen in Castilien
Waren Könige der Mauren
Fünf. Verwüstung, Lärm und Feuer,
Mord und Tod zog ihnen vor.

Über Burgos schon hinüber,
Montes d'Oca, Belforado,
San Domingo und Naxara
Steht verheeret alles Land.

Weggetrieben werden Herden,
Schafe, Christen, Christen-Kinder,
Männer, Weiber, Knaben, Mädchen;
Jene weinen, diese fragen:
„Mutter, wohin ziehen wir?“

Ruhmreich sammlen schon die Mauren
Ihren Raub zurück zu kehren;
Denn niemand begegnet ihnen,
Niemand, auch der König nicht.

Zu Vivar auf seinem Schlosse
Hörte diese Noth Rodrigo;
Noch war er nicht zwanzig Jahre,
Doch an Muth war er ein Mann.

Auf sein Roß, es hieß Babieca,
Stieg er, wie hoch in den Wolken
Gott auf seinem Donnerwagen,
Und durchrannte rings das Land.

Die Vasallen seines Vaters
Both er auf; sie waren alle
Angelangt zu Montes d'Oca
Und erwarten ihren Feind.

Guter Himmel! von den Mauren
Zog fortan nicht Einer weiter —
Aber die geraubten Herden,
Männer, Weiber, Christen-Kinder
Alle ziehen ihres Weges
Froh und frey. Die fünf gefang'nen
Mohren-Könige — dem König
Don Fernando schickt Rodrigo
Die Gefang'nen zum Geschenk.

9.

Auf dem Throne saß Fernando,
Seiner Unterthanen Klagen
Anzuhören und zu richten.
Strafend Den und Jenen lohnend;
Denn kein Volk thut seine Pflichten
Ohne Straf' und ohne Lohn.

Als mit langer Trauerschleppe,
Von drey hundert edlen Knappen
Still begleitet, ehrerbiethig
Vor den Thron Ximene trat.

Auf des Thrones tiefste Stufe
Kniete sie demüthig nieder,
Tochter sie des Grafen Gormaz,
Hob sie so zu klagen an:

„Sechs Monathe sind es heute,
Sechs Monathe, großer König,
Seit von eines jungen Kriegers
Hand mein edler Vater fiel.“

„Vier Mahl kniet' ich Euch zu Füßen,
Vier Mahl gabt Ihr, großer König,
Euer Wort mir, mir zusagend
Rächende Gerechtigkeit.“

„Noch ist sie mir nicht geworden;
Jung und frech und übermüthig
Spottet Eurer Reichsgesetze
Don Rodrigo von Vivar.“

„Und Ihr schützt ihn, edler König,
Ihr; denn wer von Euren Männern
Seiner sich bemächtigt hätte,
Übel wär' es ihm gelohnt.“

„Gute Kön'ge sind auf Erden
Gottes Bild. Die ungerechten
Sind undankbar ihren treuen
Dienern, nähren Factionen;
Haß, Verfolgung, ew'ge Feindschaft,
Seufzer und Verzweifelung.“

„Denkt daran, o großer König,
Und verzeihet einer Waise,
Der die Klag' auf ihren Lippen
Schmerzlich Euch ein Vorwurf wird."

„Was Ihr spracht, sey Euch verziehen,"
Sprach der König; „doch Ximene,
Gnug geredet und nicht weiter.
Euch erhalt' ich den Rodrigo;
Wie um seinen Tod ihr jetzo,
Werdet bald Ihr um sein Leben
Und um seine Wohlfahrt fleh'n."

10.

Nie erscholl ein Ruhm gerechter,
Größer nie, als Don Rodrigo's;
Denn fünf Könige der Mauren,
Mauren aus der Moreria,
Waren Ihm Gefangene.

Und nachdem er mit Vereidung
In Vasallenpflicht und Zinspflicht
Sie genommen, sandt' er alle
Wieder in ihr Land zurück.

Als nach sieben langen Jahren
(Nie wär' er von ihr gewichen)

Don Fernando jetzt die feste
Stadt Coimbra, fest durch Mauren
Und durch Thürme, überwand,

Weihet' er der Mutter Gottes
Die prachtvollste der Moscheen;
Hier in diesem heil'gen Tempel
Hielt Rodrigo Ritterwacht.

Hier mit eig'nen Königshänden
Gürtet ihm das Schwert der König;
Und die Königinn, sie führet
Selber ihm den Zelter zu.

Die Infantinn, Donna Urraka
Schnallt' ihm an die gold'nen Sporen:
„Mutter,“ sprach sie, „welch ein Ritter!
Einen schönern sah ich nie!“

„Glücklich ist das Bauermädchen,
Die ihn ohne Scheu des Vorwurfs
Unanständig nied'rer Sitte,
Lang anschauen nach Gefallen,
Ohne Scheu ihn sehen darf.
Glücklicher ist die Gemahlinn,
Die ihm zuführt seine Mutter,
Ihm, dem Schönsten, den ich sah.“

Also sprach die Königstochter,
Doch nicht mit der Rosenlippe;
Tief nur im verschwieg'nen Busen
Sprach also ihr stilles Herz.

11. a)

„Edler, Ritter, Don Rodrigo,
Jung und kühn und klug und tapfer,
Strafe Dich mit Schmach der Himmel,
Daß Du mir mein Herz bekämpft!
Kühner! ohne zu bedenken,
Wer Du bist und wer ich bin."

„Daß Du eine Stadt bezwungen,
Daß fünf Könige der Mauren
Du in Deine Fesseln zwangest,
Daß den stolzen Grafen Gormaz
Du in früher Jugend schlugest;
Macht Dich dieses so verwegen?
Welcher Spanier, o Ritter,
Thät' es nicht? und wohl noch mehr!"

„Edel zwar bist Du geboren,
Auszuüben schöne Thaten:
Dem, wer einzig seine Pflicht thut,

a) Die Infantinn Donna Urraka spricht hier.

Dem ist keinen Dank man schuldig;
Und gebührt er Dir, so wisse,
Diese Pflicht ist nicht die meine;
Sie ist meines Vaters Pflicht."

„Wenn ein Mangel an Vermögen
Mich Dir anzunähern scheinet,
Mich, die meine Königs Abkunft
Über Dich so hoch erhebt;
O so wisse, Königstöchter
Sind deßwegen arm an Gütern,
Weil der Adel ihres Stammes
Ihnen mehr als Reichthum gilt.
Armuth ist an mir kein Flecke;
Sie ist meiner Hoheit Ruhm."

„Reich, das weiß ich, ist Ximene,
Darum ist's, daß Du sie liebest;
Nein! nicht darum; denn, Rodrigo,
Unrecht will ich Dir nicht thun.
Sie auch liebt Dich. — Nun so liebet!
Mir macht es den kleinsten Kummer,
Daß der Cid Ximenen liebt."

„Eines reichen Grafen Tochter
Gnüget Dir, Du kleiner Ritter;

Ich bin arm — bedarf ein edler
Diamant, bedarf er Gold?"

„Schön bist Du; wie einst Narcissus.
Weise; Salomon war weiser.
Edel; deren gibt es viele.
Tapfer; Spanien erziehet
Keine Memme, Don Rodrigo.
Reich; das sind so viele Narren.
Weit berühmt; das waren Viele,
Mehr als Du, und starben dennoch
Eingehüllet in die Tücher
Menschlicher Vergessenheit."

„Ritter, wenn Dein eig'ner Spiegel
Dir nur Deine Schönheit vorhält:
So tritt her vor meinen Spiegel,
Er erniedert Deinen Stolz.
Geh' dann hin zu Deines gleichen,
Ritter, eine Königstochter
Blicke nur mit Ehrfurcht an."

Also sprach die eifersücht'ge
Königstochter, Donna Urraka;
Und der Cid, er stand und schwieg.
Denn sie liebt ihn tief im Herzen;
Und als sie nun ausgeredet,

Fuhr sie fort mit ihrer Nadel
Ihm zu näh'n die schönste Schärpe,
Die Er — nicht begehrete.

12.

In dem blüh'nden Ostermonath,
Da die Erde neu sich kleidet,
Da die weiß behaarte Mutter
Sich wie eine Fee verwandelt,
In die schönste junge Nymphe;

Da lustwandelte der König
Von Castilien, Don Fernando,
Er mit seinem ganzen Hofe
Vor Burgos im schönen Thal.

Und von seinem ganzen Hofe
Nahm er keinen als Rodrigo
Hin zu einer Silberquelle,
Glänzend schöner als Krystall;
Mit ihm sprach er an der Quelle;
Aller Augen sah'n ihn sprechen,
Aber keines Ohr vernahm,
Was zu Cid der König sprach:

Dieß sprach er: „Ich lieb' Euch, Ritter!
Jung seyd Ihr und brav und tapfer;
Aber noch nicht welterfahren,

Und am wenigsten versteht ihr
Euch auf's weibliche Geschlecht."

„Alle wollen sie regieren,
Und regieren denn auch wirklich;
Leider Wir sind nur ihr Werkzeug;
Unsre männlichsten Gedanken
Oft zerstörte sie — ein Weib."

„Gleich als hätte Gott zuletzt noch
In sein schönes Haus, die Schöpfung,
Deßhalb nur die Frau geführet,
Daß durch sie und für sie Alles,
Alles je geschehen sollte,
Sonder Schein, daß sie es thut."

„Junger Mann, die Frauen kennen
Ist Dir nützlich, dieses Wissen
Übersteiget jedes and're;
Doch zu weithin — forsche nicht."

„Dir sonst könnt' es auch so gehen
Wie dort jenem alten Weisen;
Weil er ihn nicht fassen konnte,
Stürzet er sich in den Schlund."

„Das Geheimniß ist — Der Weiber
Macht auf unsre Männerherzen.

Dieß Geheimniß steckt in ihnen
Tief verborgen, Gott dem Herren.
Glaub' ich, selber unerforschlich.
Wenn an jenem großen Tage,
Der einst aufsucht alle Fehle,
Gott der Weiber Herzen sichtet,
Findet er entweder alle
Sträflich oder gleich unschuldig;
So verflochten ist ihr Herz."

„Ungeheu'r ist die Entfernung
Zwischen einem Mann und Mädchen,
Und durchaus zum Vortheil Dieser,
Junger Mann, weißt Du warum?"

„Darum Männer gehen vorwärts;
Und das Weib — es sieht sie kommen.
Er veranschlagt; Sie begegnet
Seinen Planen weißt Du wie?".

„Sieh dort jenen leichten Vogel,
Der von Zweig zu Zweige hüpfet,
Necken wird er lang den Jäger,
Der ihm folget Schritt vor Schritt."

„Vor dem Angesicht des Eigners
Wird er seine schönsten Früchte

Naschen, weil er ohne Waffen
Ihn da vor sich stehen sieht;
Und was haben gegen Weiber
Wir, die Männer, wohl für Waffen?
Deßhalb dann regieren sie."

Und hierbey ist keine Ausnahm',
Jede gleicht hierin der Andern.
Junger Mann, der Weisheit Regel
Räth, sich zu vermählen — nie."

Also sprach zu Cid der König,
Der dadurch ihn prüfen wollte;
Hört, was Er antwortete.

13.

An dem Rand der Silberquelle,
Als der König ausgesprochen,
Nahm der Cid also das Wort:

„Freylich bin ich jung, o König,
Für die Regeln alter Weisheit;
Aber, das Gesetz der Ehre
Zu verstehen, nicht zu jung."

„Denn aus gutem Blut erzeuget,
Und genährt in guter Schule,

Spricht die Ehre mir: „Erhalten
Muß ein Edler sein Geschlecht;“

„Muß dem Vaterlande dienen,
Muß in Rath und That dem Herren
Hold und treu seyn und gewärtig,
Muß ihm beysteh'n, mit Gewicht.“

„Dazu also einen Nahmen,
Einen hohen Baum sich pflanzen,
In deß Schatten auch der Fremde
Ruh' und Schutz und Rettung sucht.“

„Muß der Kirche, muß dem Staate
Kinder geben, die ihm gleichen;
Dieß ist mein Gesetz der Ehre,
Das Vermählung mir gebeut.“

„Wer das heil'ge Band der Ehe
Flieht, o König, der verläugnet
Feige, wie ein Überläufer,
Väter und Religion.“

„Er zerreißt den Zaum der Ehre,
Trennt das Band, das ihn an Menschen,
Das an sein Geschlecht ihn knüpfet,

Und an andere Geschlechter;
Dafür wird er hart gestraft.“

„Den entlaufenen Verächter
Straft Verachtung aller Edlen;
Jedermann erscheint er nutzlos,
Und unwürdig seines Stammes.

„Was das Regiment der Frauen
Anbetrifft, o großer König,
So ist meine Meinung dieß:“

„Sie regieren wie die Diener
Über fehlerhafte Herren.
Wer zur Decke seiner Mängel
Ihrer nicht vonnöthen hat,
Gegen eine Welt von Feinden
Ist er stark, und stehet sicher.
Sonderlich im Punct der Ehre
Gab kein Weib dem Mann Gesetze;
Durft' auch nie ihm solche geben;
Das Vergnügen ist ihr Feld.“

„Und da mögen sie regieren.
Sie versteh'n darauf sich besser,
Besser, dünkt mich, als die Männer —
Dieß ist meine Meinung, Herr.“

„Und was anlangt ihre Gleichheit,
Unterwerf' ich mich der Meinung
Meines Lehnherrn. Alle taugen
Nicht, so bald der Mann nicht taugt."

„Also nehm' ich's gegen Alle
Auf, zu Roß und auch zu Fuße;
Nur behaupt' ich jedes Weibes
Fehler ist des Mannes Schuld."

„Eine Bitte noch, o König,
Vor dem Ende des Gespräches:
Zur Vermählung mit Ximenen,
Waise jetzt des Grafen Gormaz,
Bitt' aus königlicher Gnade
Ich mir die Bewilligung."

An dem Rand der Silberquelle
Gingen jetzt sie aus einander,
Don Fernando und der Cid.

14.

Rodrigo.

In der stillen Mitternacht,
Wo nur Schmerz und Liebe wacht,
Nah' ich mich hier,
Weinende Ximene,

(Trockne deine Thräne!)
Zu Dir.

Ximene.

In der dunkeln Mitternacht,
Wo mein tiefster Schmerz erwacht,
Wer nahet mir?

Rodrigo.

Vielleicht belauscht uns hier
Ein uns feindselig Ohr;
Eröffne mir —

Ximene.

Dem Ungenannten,
Dem Unbekannten
Eröffnet sich zu Mitternacht
Kein Thor.
Enthülle Dich;
Wer bist Du, sprich!

Rodrigo.

Verwaisete Ximene,
Du kennest mich.

Ximene.

Rodrigo, ja ich kenne Dich.
Du Stifter meiner Thränen,
Der meinem Stamm sein edles Haupt,
Der meinen Vater mir geraubt —

OSE III 130

Rodrigo.

Die Ehre that's; nicht ich. Die Liebe will's versöhnen.

Ximene.

Entferne Dich! unheilbar ist mein Schmerz.

Rodrigo.

So schenk', o schenke mir dein Herz;
Ich will es heilen.

Ximene.

Wie? Zwischen Dir und meinem Vater, Ihm!
Mein Herz zu theilen? —

Rodrigo.

Unendlich ist der Liebe Macht.

Ximene.

Rodrigo, gute Nacht.

15.

Als der König Don Fernando,
Von Rodrigo und Ximenen
Beyder Wort und Treu' empfangen,
Zu vergessen allen Haß,

Und deßhalb sich vor dem guten
Frommen Bischof Luyn Calvo
Zu vermählen — denn die Liebe,
Sie allein verzeihet ganz —

Gab er, um den Cid Ximenen
Gleich zu machen an Vermögen:
Valduerna und Saldanna,
Belsorado und San Pedro
De Cordonna gab er ihm.

Herrlich ging am Hochzeittage
Auf die Sonne. Don Rodrigo,
Abgelegt die Waffenrüstung,
Kleidet sich mit seinen Brüdern
Hochzeitlich und fröhlich an.

Echt Walloner Pantalone,
Mit Scharlach gezackte Schuhe
Fein an Leder; zween Stifte
Hefteten sie fest und enge
An den kleinen netten Fuß.

Jetzo zog er an die Weste,
Eng' anliegend, ohne Borten:
Dann die schwarze Atlaß-Jacke,
Wohlgepufft, mit weiten Ärmeln;
(Wenig hatte sie sein Vater
Nur getragen.) Auf den Atlaß
Fiel von ausgezacktem Leder
Breit anständig, das Collett.

Und ein Netz von gold'nen Fäden
Eingewirkt in grüne Seide
Schloß sein Haar ein. Auf dem Hute
Von Cortrayer feinem Tuche,
Hob sich eine Hähnenfeder
Wunderbarlich hoch und roth.

Schön befranzt bis auf die Hüfte
Reichet ihm die Jazerine;
Und um seine Schultern spielet
Ausgeplüscht ein Hermelin.

Und der unverzagte Degen,
Tizonada war sein Nahme,
Er das Schrecken aller Mauren,
Hängt in schwarzen Sammetbändern
An dem festen tapfern Gurt.
Ausgezackt, gefaßt mit Silber,
War der Gurt; ein feines Schnupftuch
Wohlgefaltet hing an ihm.

So gekleidet ging der edle
Cid, begleitet von den Brüdern,
Hin zum weiten Kirchenplatz,
Wo der König und der Bischof
Und die Herrn des Hofes alle,

Mit Ximenen ihn erwarten,
Mit Ximenen seiner Braut.

Sittsam stand sie da, Ximene,
Von elastisch feiner Leinwand
Puffte ihre Flügelhaube;
Von dem feinsten Londner Tuche,
Wohl garnirt war ihre Kleidung,
Die von Schultern zu den Füßen
Barg und zeigte ihren Wuchs.
Auf zwey rosigen Pantoffeln
Stand als Königinn sie da.

Ihren Hals umschlang ein Halsband;
An ihm hingen acht Medaillen,
Einer Stadt an Werthe gleich;
Und die reichste unter ihnen,
Den Sanct Michael darstellend,
Schwer von Perlen und Juwelen,
Hing Ximenen an der Brust.

So begaben die Verlobten
Zum Altar sich; vor'm Altare,
Eh' der Braut die Hand er reichte,
Sah er mit dem Blick der Liebe
Und sprach zu ihr, tief beschämt:

„Fräulein, einen Mann von Ehre
Leider hab' ich Euch getödtet;
Denn es wollt' es Ehr' und Pflicht.
Diesen Mann geb' ich Euch wieder,
Und was Ihr mit ihm verloret,
Vater, Freund, Verwandte, Diener,
Alles geb' ich Euch, mit Allem
Mich Euch, Euren Eh'gemahl."

Aus zog er den kühnen Degen
Vor'm Altare, kehrt zum Himmel
Seine Spitze: „Mich zu strafen,"
Sprach er, „diene dieser da,
Wenn mein Lebenlang den Eidschwur
Ich verletze: Euch zu lieben,
Und Euch Alles zu ersetzen,
Wie ich Euch vor Gott gelobt. —
Und nun auf, mein guter Onkel!
Luyn Calvo, segnet uns!"

16.

Vom Altar und aus der Kirche
Zog die Hochzeitfeyer prächtig;
Don Rodrigo und Ximene.
Stattlich an Ximenens Seite
Ging der König, der Vermählten

Vormund; an Rodrigo's Seite
Ging der fromme gute Bischof;
Dann der Herren langer Zug.

Wohl durch einen Ehrenbogen
Ging der Zug hin zum Pallaste.
Ausgehängt aus allen Fenstern
Hingen goldgestickt' Tapeten,
Und den Boden deckten Zweige,
Frische Kräuter, Rosmarin.

Auf den Straßen, auf den Gassen
Längs hinan bis zum Pallaste
Tönet in getrennten Chören,
Unter Saitenspiel und Cymbeln,
Glückwunsch, Freud' und Lustgesang.

Alvar Fannez, (unter allen
Freunden Cids ihm stets der Erste)
Jetzt von Dienern reich begleitet,
Und geschmückt mit schönen Hörnern,
Zeigt er prächtig sich als Stier.

Antolin auf einem Esel,
Ihn gleich einem Rosse tummelnd;
Martin Pelaëz mit Blasen

Voller Erbsen, die er auswarf,
Allem Volk zur lauten Lust.

Herzlich lacht darob der König,
Gab dem Pagen, der den Damen
Zum Erschreck den Teufel spielte,
Eine Hand voll Maravedi's,
Auszuwerfen unter's Volk.

Also führete der König
Sich zur rechten Hand Ximenen;
Und die Königinn empfing sie,
Hinter ihr die Herrn vom Hofe;
Froh und freyer war der Zug.

Weitzen warf man aus den Fenstern,
Daß der Hut des Königs selber,
Daß Ximenens Busenkrause
Dicht und voll von Weitzen lag.
Körn- nach Körnchen las der König
Selbst ihn aus Ximenens Krause
Vor der Kön'ginn Angesicht.

Alvar Fannez, der es ansah,
Rief als Stier: „Wohl möcht' ich lieber
Statt des Kopfes meines Königs

Jetzt besitzen seine Hand."
„Gebt ihm einen Korb voll Weitzen,"
Sprach der König, „und Ximene,
Angelanget im Pallaste,
Ihr umarmt ihn für den Scherz."

Aber von Ximenens Seele
War das taumelnde Gelächter
Weit entfernt; sie ist zu glücklich,
Als daß sie sich lustig zeige.
Mehr spricht ihr gerührtes Schweigen,
Als die laut'ste Fröhlichkeit.

17.

Zu dem hochverehrten Sitze
Pedro's, den der Bischof Victor
Damahls einnahm, trat der Deutschen
Kaiser, (Heinrich war sein Nahme,)
Klagend trat er so vor ihn:

„Gegen König Don Fernand,
Von Leon und von Castilien,
Heil'ger Vater, klag' ich hier.
Jede Christen-Macht erkennet
Mich für ihren Herrn und Kaiser;
Er verweigert mir die Ehre,
Er verweigert uns Tribut."

„Zwingt ihn dazu, heil'ger Vater,
Zu Erhaltung, wie des Glaubens,
So auch unsrer beyder Reich'."

Drohende Befehle sandte
Victor jetzt zu Don Fernando,
Einen Kreuzzug ihm ankündend,
Wenn er nicht dem heil'gen Stuhle
Und dem Kaiserthum der Deutschen
Ehr' und Gaben willigte.

Lange stand Castiliens König
In Gedanken; wohl erwägend,
Wenn die Sache fürder schritte,
Die Gefahren seines Reichs.
Alle riethen nachzugeben,
Nachzugeben größ'rer Macht.

Nur der Cid (er war abwesend;
In der ersten Zeit der Liebe
Schlummernd an Ximenens Brust.)
Aber als er von der Bothschaft
Und von Königs Rath gehöret,
Eilt' er und sprach zu ihm so:

„Ach zum Unglück Eures Reiches
Wäret Ihr geboren, König,

Wenn, so lang Ihr lebt, ein And'rer
Hier geböth' in Eurem Reich!"

„Nimmermehr soll es geschehen;
So lang' Ihr lebt und ich lebe.
Denn, o König, jede Ehre,
Die Euch Gott gab, zu erhalten,
Ist uns, Euern Dienern, Pflicht;
Wer Euch anders rieth, o König,
Rieth Euch sonder Überlegung,
Und vermindert Euren Ruhm.
Fordert sie heraus, die Droher,
Die Ausford'rung ist des Königs;
Die Ausführung ist des Kriegers;
Fordert sie; ich nehm' es auf."

„Denkt, o König, und bedenket,
Wir erwarben Euch Castilien,
Wir mit Ehre, Gut und Blut;
Eher gäb' ich auch mein Leben
Hin, eh' diese fremden Wespen
Zehren sollen unsre Beute,
Ernten unsrer Siege Frucht.
Denn, o König, gebt Ihr ihnen
Etwas, o so bleibt Euch — Nichts."

Und so führt der unverzagte
Cid zehn tausend wack're Männer
Durch die Alpen hin ins Feld.
Ihm entgegen zog Graf Raimond
Von Savoyn, mit vielen Rossen,
Doch der Cid, er schlug den Grafen,
Macht' ihn selber zum Gefang'nen,
Und nur gegen seiner Tochter
Geißelschaft gab er ihn los.

Auf der Welt das schönste Fräulein,
Ward sie Königes Geliebte,
Und der Sohn, den sie erzeugten,
Ward der Kirche Cardinal.

Auch der König der Franzosen
Sandt' dem Cid ein Heer entgegen,
Das er schnell zerstreuete;
Da er dann mit seinen Tapfern
In Italien also waltet,
Daß in Eile Papst und Kaiser,
Beyde des Tributs vergessend,
Bothschaft senden zu Fernando,
Nur den Cid hinweg zu zieh'n.

Und so kehrete der Feldherr
Stolz zurück mit seinen Tapfern.
Seine königliche Rechte
Reicht ihm dankend Don Fernando;
O wie war der Cid so fröhlich,
Über seines Königs Dank!

18.

Gen Zamora, wo der König
Eben Hof hielt mit den Edeln,
Kamen Maurische Gesandte
Zum Rodrigo von Vivar.

Von fünf Königen der Mauren,
Die er einst in Pflicht genommen,
Waren sie die Abgesandten,
Ihm zu reichen den Tribut.

Hundert Pferd' Araber-Stammes,
Edle Rosse, drunter zwanzig
Weiße, zart wie Hermelin;
Zwanzig apfelfarb'ne graue,
Dreyßig rothe, dreyßig braune,
Allesammt mit reichen Decken
Überlegt und stolz gezäumt.

Für Donna Ximena brachten
Reichen Schmuck sie an Juwelen,
Zwey kostbare Hyacinthen;
Auch zwey Kisten Seidenstoffe,
Ihren Knappen zur Livrey.

Ehrerbiethig, wie Vasallen,
Naheten sie ihrem Lehnherrn,
Nannten ihn Gebiether Cid.
„Freunde," sprach der Cid, „Ihr irret,
Wo mein Herr, der König, Hof hält,
Bin ich selber ein Vasall.
Der Tribut, den Ihr mir bringet,
Er gehöret meinem Herrn."

„Sagt," erwiederte der König,
„Euren Herren, daß ihr Lehnherr
Kein Monarch zwar sey, doch leb' er
Mit Monarchen. Ich besitze
Nichts, was ich nicht Ihm verdanke,
Meinem Feldherrn, Eurem Cid.

Also kehrten die Gesandten
Rückwärts, ohne recht zu wissen,
Wer Vasall und König sey.

19.

Sehnlich wartete Ximene
In den Sälen ihres Pallasts,
Sehnlich harrt' sie auf Rodrigo;
Denn die Stunde der Entbindung
Naht, die grausam süße Stunde;
Ihres Lebens, wie sie hoffet,
Freudenreichster Augenblick.

Eines Morgens (es war Sonntag)
Meldeten sich ihr die Schmerzen,
Und es badet sich in Thränen
Ihr bescheid'nes Angesicht.
Seufzend nimmt sie ihre Feder,
Manche, manche zarte Klage,
Mehr als tausend liebevolle
Bitten schreibt sie dem Gemahl,
Den sie wohl erweichen könnten,
Wenn die Ehre nicht in Felsen
Wandelte der Helden Herz.

Nochmahls nimmt sie jetzt die Feder,
Und mit neuer Klag' und Seufzen
Schreibt sie auch an ihren König,
An den edelsten der Welt:

„Guter, weiser, großer König,
Sieghaft und gerecht und bieder,
Eure Dienerinn Ximene
Klaget vor Euch, über Euch."

„Scherz nur war es, Don Fernando,
Eurer königlichen Laune,
Die mir den Gemahl einst gab.
Denn wohl wenig junge Frauen
Waren weniger vermählet,
Als ich bin; verzeiht, o König,
Und allein durch Eure Schuld."

„Diesen Brief schreib' ich in Burgos,
Wo mein Leben ich verwünsche,
Und auch Euch viel Böses will;
Denn von den Gebothen Gottes,
Welches gibt Euch Recht, o König,
Eh'genossen, also lange
Sie zu trennen und so oft?"

„Welches gibt Euch Macht, o König,
Mir aus einem zarten Manne,
Artig, liebenswerth, bezaubernd,
Aller Welt zum wüsten Schrecken
Einen Löwen zu erzieh'n?"

„Sechs Monathe Tag' und Nächte,
Haltet Ihr ihn fest im Zügel;
Und wohl Ein Mahl kaum im Jahre
Sieht er seine Gattinn, mich.“

„Und wie kommt er? Blutgebadet,
Bis zu Füßen seines Pferdes;
Wenn ich dann mit meinen Armen
Ihn umfange, schläft er ein;“

„Träumet, wie ein Wildbesess'ner,
Schlachten, Kämpfe. Kaum noch taget
An dem Firmamente drunten
Der Aurora frühster Strahl,“

„Ohne mich nur anzuschauen,
Ob ich wache, ob ich schlafe,
Springt er auf. Mit welchen Thränen,
Großer Gott, empfing ich ihn!
Vater wollt' er mir und Alles,
Vater und Gemahl mir seyn!
Alles fehlet der Verlass'nen
Jetzo, Vater und Gemahl.“

„Thut Ihr dieß, um ihn zu ehren,
König! deß bedarf er nicht.

Längst war er der Vielberühmte;
Eh' am Kinn der Bart ihm sproßte,
Waren Könige der Mauren
Fünf ihm schon Gefangene."

„Königlicher Herr, den letzten
Augenblick erwart' ich bald;
Bald wird er Euch Nachricht geben —
Und ich fürchte fast die Thränen,
Die dem Vater ich vergossen,
Schadeten vielleicht dem Kinde,
Das an meinem Herzen schläft."

„Guter König, also schreibet
Mir in Eures Herzens Sprache,
Wollt Ihr den Gemahl mir senden?
Oder wollt Ihr, daß die Gattinn
Eures ehrenvollsten Feldherrn
Ihm den Erstgebornen bringe,
Einen Waisen, vaterlos?

Nachschrift.

„Und noch Eins, o guter König,
Werfet meinen Brief in's Feuer,
Daß nicht Eurer Höfling' Einer
Ihn belache! Denkt daran."

„Und auch daran, Don Fernando,
Daß, statt meines Eh'gemahles,
Mir nur seine alte Mutter
Blieb, die mir zur Seite schläft."

20.

Zehn Uhr war's am frühen Morgen,
Als der König seinen Schreiber
Rief und forderte Papier.
Mit vier Puncten und dem Zuge
Paraphirt er Kreuz und Nahmen,
Und also antwortet er:

„Edle, sittsame Ximene,
Meinen Gruß Euch ehrerbiethig,
Meine Hochachtung und Gunst!"

„Ihr beklagt um den Gemahl Euch
Gegen mich, Donna Ximene;
Wenn ich ihn zum Nachtheil Eurer,
Mir zur Lust zurück behielte,
Klagtet Ihr mit vollem Recht.
Aber da die Heidenkriege,
Die auf meinen Gränzen stürmen,
Ihn rückhalten, ist es meine,
Oder ist es seine Schuld?

„Daß er nicht in Euren Armen
Stets geschlafen, dieß beweiset,
Edle Donna, Euer Brief.
Also glaub' ich auch der Furcht nicht,
Daß Ihr Einen vaterlosen
Säugling in dem Schooße trägt."

„Drängt ihn nicht zurück zu kommen,
Euren Eh'gemahl; Er hörte,
Auch an Eurer Seite hört' er
Mit Unlust die Kriegsschalmey.
Und wenn er nicht Feldherr wäre,
Saget mir, was wär't Ihr beyde?
Edelmann und Edelfrau."

„Hat er Könige der Mauren
Fünf als Jüngling zu Vasallen;
Wollte Gott, er hätte Deren
Fünf Mahl fünf; denn um so minder
Hätte Feinde jetzt mein Reich."

„Kann er also nicht, Ximene,
Bey Euch seyn im Augenblicke,
Wo Ihr ihn so sehnlich wünscht,
So erlaubt mir, edle Mutter,
Daß ich seinen Platz vertrete;

Denn ich glaub' es, nur der König
Ist für ihn des Platzes werth."

„Euren Brief sollt' ich verbrennen?
Sehen sollen ihn die Lacher
Meines Hofes, tief beschämt.
Daß Ihr meinen nicht verbrennet,
Zeichne ich ihn zum Contracte,
Und verbinde mich, Ximene,
Ist's ein Sohn, den Ihr gebäret,
Geb' ich Zelter ihm und Degen,
Mit zwey tausend Maravedis,
Ihm, dem Ritter, zum Geschenk.
Ist es eine Tochter, setz' ich
Vierzig Mark an gutem Silber,
Vom Geburtstag' an, ihr aus.

„Und so lebet wohl, Ximene!
In der Stunde Eurer Schmerzen
Helf' Euch die hülfreiche Mutter,
Aller Himmel Königinn!

Nachschrift.

„Eben kommt, ich hör' ihn kommen,
Euer ernster, lauter Feldherr,

Mir die Lection zu lesen,
Daß ich nicht zu Felde bin."

21.

Ehren, Glück und Macht und Güter,
Aller Ruhm und Pracht der Erde,
Eine leichte Wasserblase
Seyd ihr, auf dem Lüftchen schwebend
Einen kurzen Augenblick.

Don Fernando, Er, der Große,
(Und mit Recht so zubenahmt,)
Spaniens Monarch und Kaiser,
Liegend auf dem Todesbette,
Seine letzte Stund' erwartend,
Denkt er nur der Ewigkeit.

Ausgetheilet hatt' er alle
Reich' und Güter seinen Söhnen. —
Welche Stimme schallt auf Ein Mahl
In den traurigen Gewölben
Des Pallastes? Der Infantinn
Donna Urraka Stimme ruft.

Weinend tritt sie vor den König,
Traurend tief im Trauerschleyer,
Nahet sich dem Bett des Vaters,

Fällt aufs Knie vor seinem Bette,
Die verehrte Hand ihm küssend,
Flehet sie ihn also an:

„O mein Vater unter allen
Göttlich menschlichen Gesetzen
Nennet mir, was Euch verbindet,
Eure Töchter für die Söhne
Zu enterben? Ausgetheilet
Habt Ihr Eure Reich' und Länder
Meinen Brüdern, und vergaßet,
Vater, und vergaßet mich."

„Also bin ich Eure Tochter
Nicht, Sennor; denn wenn ich's wäre,
Wär' ich auch nur Euer Bastard,
Hätte, meiner zu gedenken,
Euch erinnert die Natur."

„Hab' ich, königlicher Vater,
Diese Schmach um Euch verdienet,
Nun so nennet meine Schuld.
Nennet ihr sie nicht, was werden
Fremde Völker von Euch sagen?
Sagen alle edlen Männer,
Wenn sie von dem Unrecht hören,

Das Ihr, stets gerechter König,
Einer Unbescholtnen thut?

„Männer, in die Welt eintretend,
Bringen, Güter zu erwerben,
Kräfte sich und Anseh'n mit.
Was sie sich erwerben konnten,
Müßigen zu hinterlassen,
Hieße das nicht, edler Vater,
Seine Söhn' erniedrigen?
Aber sagt: was kann die Tochter?
Was kann sich ein Weib erwerben?
Hingeworfen auf die Erde,
Hat sie nichts als des Gehorsams
Als des Dienens niedern Lohn.

„Wenn Ihr mich enterbet, Vater;
Ohne Land und ohne Boden,
Muß mich in die Fremde flüchten,
Muß — Verzeiht ein hartes Wort mir,
Eure Härte zu verbergen,
Muß die Tochter Euch verläugnen;
Weil Ihr sie verläugnetet."

„Wohl, so geh' ich dann als Pilgrim
In die Welt; in meinen Adern

Wallet königliches Blut.
Dessen fürcht' ich zu vergessen,
Weil mein Vater es vergaß."

Also sprach mit lautem Weinen
Die Infantinn Donna Urraka.
Als sie ausgeredet hatte,
Wartete sie auf die Antwort
Ihres Vaters, der im Sterben
War, des Königs letztes Wort.

22.

Königen den Mund zu schließen,
Darf es oft nur eines Weibes
Freyer Rede. Don Fernando,
Eine Beute jetzt des Todes,
Hörend seiner Tochter Klagen,
Hatte Kraft genug, zu seufzen
Über ihre stolze Kühnheit;
Aber kaum genug der Kräfte,
Zu antworten. Lange sucht' er
Worte, bis er also sprach:

„Tochter, flößen Eure Thränen,
Die Ihr jetzt um eitle Güter
Weinet, so um Euren Vater;

Sie verlängerten, ich glaub' es,
Selber noch mein Leben jetzt;
Aber da Ihr, stolze Tochter,
Hier vor meinem Todesbette
Nur um Erdengüter weint,
So bedenkt, was nehm' ich jetzo
Sterbend mit mir aus der Welt?"

„Und ich dank' es meinem Schöpfer,
Daß er mir, Euch zuzureden,
Euch zu reinigen die Seele,
Kraft noch und Vermögen schenkt.
Graden Weges geht zum Himmel
Jetzo, hoff' ich, meine Seele;
In dem Feuer Eurer Worte
Litt sie ihre Läut'rung schon;
Denn bedenket es, o Tochter,
War die Stunde meines Scheidens,
Mich noch also zu betrüben,
Ein erles'ner Augenblick?"

„Eurer Brüder Reich' und Güter
Neidet Ihr; und wollt nicht sehen,
Daß mit dem Besitz ich ihnen
Auch auflege Pflicht und Last?

Pflicht, die Länder zu beschützen;
Last, sie weise zu regieren,
Alles deß bedürft Ihr nicht.
Sie vielleicht sind arm bey Vielem,
Ihr bey Wenigem die Reiche;
Denn Personen Eures Standes,
Denen niemand gleich sich schätzt,
Was bedürfen sie für Reichthum,
Als ihr Leben hinzuleben,
Eines Klosters Einsamkeit.“

„Freylich seyd Ihr meine Tochter,
Denk' ich, aber eine Eitle;
Wohl dacht' ich an Eitelkeiten,
Als ich euch erzeugete.
Euch trug eine edle Mutter;
Aber eine böse Amme,
(Denn das zeigen Eure Reden,)
Säugte Euch mit schlechter Milch.“

„Drohet Ihr, in fremde Lande
Euch zu flüchten; wer, o Tochter,
So der Zunge läßt den Zügel,
Reißet auch der Ehre Zaum;
Längst hatt' er ihn schon zerrissen,

Als er so verwegen sprach. — —
Leichter wird mir's, die Verwirrung
Eures Kopfes zu gedenken,
Tochter, als daß meines Blutes
Also Euer Herz verdarb."

„Euch, die Schwestern, sollten Eure
Brüder (dieses war mein Wille,)
Unterhalten; jetzt befehl' ich,
Um mit mir den Segen aller
Meiner Kinder mitzunehmen,
Jetzt befehl' ich — höret mich."

„Arm will ich euch nicht verlassen,
Seit Ihr, was Ihr sprechet, spracht.
Edel ist Dein Blut, Urraka,
Doch ich kenne Dein Geschlecht.
Also meine Stadt Zamora
Lass' ich Dir, die Wohlverwahrte,
Wohlbevölkerte. Dich werden
Tapf're Männer in ihr schützen,
Und dir solche Ehr' erzeigen,
Daß der Ehre zu gedenken
Du durch sie gezwungen wirst.
Ob mich Deine jüngste Schwester

Gleich mit keinen Bitten anging,
Setz' ich ihr, wie Dir Zamora,
Das Gebieth von Toro aus."

„Dieses ist mein ernster Wille;
Und wenn meiner Söhne einer
Euer Erbtheil Euch zu rauben
Je gedenkt, dem geb' ich meinen
Schwersten väterlichen Fluch."

Alle, die den König also
Reden hörten, sprachen: „Amen!
„Fluch dem Räuber seiner Schwestern;
„Schrecklich treff' ihn Tod und Fluch!
Don Garcia, Don Alfonso
Sprachen Amen; doch Don Sancho,
Er allein in der Versammlung
Vor dem Bett des Vaters — schwieg.

II. Der Cid

unter Don Sancho dem Starken.

23.

Lärm und Schlachten, Blut und Feuer,
Kriegesstimmen allenthalben,
Trommeln, Pauken und Drommeten
Schallen in Castiljen laut.

Denn kaum hatte mit den Brüdern
Seines Vaters Sarg Don Sancho
Mitbegleitet an die Gruft;
Steigt er auf sein Roß, und blasen,
Blasen läßt er allenthalben
Gegen seine Brüder Krieg.

Die Vasallen seines Reiches
Both er auf; nicht seine Rechte
An der Brüder Land zu prüfen;
In das Treffen sie zu führen,
Rief er sie bey Ehr' und Pflicht.

„Ach, Rodrigo,“ sprach Ximene,
„Also hast Du sie beschlossen,
Meine Leiden
Eins von beyden
Soll ich missen;
Eins aufgeben —
Wohl mein Leben,
Oder mindstens die Geduld.“

„Meiner Treue mich zu rühmen
Stehet mir nicht an; der Liebe
Ist treu seyn die schönste Pflicht.
Nur wie dürft Ihr mir, der Treuen,
Mir der Liebenden, Rodrigo,
Von so langem Abschied sagen?“

„Ach beschlossen ist's, beschlossen,
Eins von beyden
Soll ich meiden —
Eins aufgeben —
Wohl mein Leben,
Oder mindstens die Geduld.“

„Wenn ich Euch verehrend liebe,
Denkt Ihr nicht daran, Rodrigo,
Daß die Zeit ja Alles, Alles

Rückwärts führe? Daß im Herzen
Auch der tiefsten Liebe Wurzel
Sterbe, wenn man sie nicht pflegt.
Zwar ist dieß Euch keine Drohung;
Denn in Worten wie in Thaten
Kann Ximene den Rodrigo
Nie beleid'gen. Eifersüchtig
Könnte sie als Kind nur sterben."

„Ja, es ist, es ist beschlossen!
Eins von beyden aufzugeben,
Die Geduld oder mein Leben."

„Undankbare Männerherzen!
Euch entflammt der Weiber Leichtsinn;
Die Beständigkeit des Weibes
Tödtet Eurer Liebe Gluth.
Kenn'ten Wir Euch recht, ihr Männer,
Würden Wir Euch je vertrau'n?
Sprich mir auf dein Herz, Rodrigo,
Denkst Du noch an jene Schwüre,
An die süßen Schmeicheleyen,
An die Thränen und Gelübde,
Die Du einst mir treu gelobt?
Alles ist Dir aus der Seele,

Aus dem Herzen Dir verschwunden,
Wie ein Lüftchen über'm Sande
Hat die Zeit es fortgeweht." —

Zärtlich küssete Ximenens
Angesicht der tapf're Feldherr,
Schwur ihr auf den Griff des Degens,
Schwur ihr, treu zurück zu kommen,
Sey's lebendig oder todt.

24.

Lange führeten die Brüder,
König Sancho in Castilien,
In Gallicien Don Garcia,
An der Reiche Gränzen, Krieg.
Endlich trafen sie zusammen;
Und von beyden Seiten fielen
Tapf're Männer, bis Don Sancho,
Sancho selbst gefangen ward.
Nahe war's, daß, der mit Unrecht
Krieg begonnen, ihn mit Schande
Endigte; denn unter allen
Streitenden war König Sancho
Wohl an Leibeskraft der stärkste,
Doch der feigeste an Muth.

Alvar Fannez, Er, der erste
Freund des Cid, kaum sieht den König
Er gefangen, drängt' er stürmend
An den Platz des Unglücks ein.
„Laßt den König, ihr Verräther!"
Ruft er wüthend, und sie flohen
Die harten Asturier.

Frey stand also König Sancho.
Doch die Schlacht, sie war verloren;
Übrig waren dem Befreyten
Kaum sechs hundert Castilianer.
Wie? sechs hundert Castilianer?
Für die ganze weite Erde
Sind sie g'nug, wenn Cid sie führt!

An kommt Er. Auf seinem Rosse
Als ihn Sancho kommen siehet,
Ruft er laut zu seinem Heer:
„Auf! von neuen in das Treffen.
Bald ist jetzt das Schlachtfeld unser;
Denn der Cid ist da! Willkommen
Cid! Ihr kommt zu rechter Zeit."

Ernst antwortet' ihm Rodrigo:
„Und Ihr, Herr, zu sehr unrechter

Trafet Ihr auf diesen Platz.
Besser wäret Ihr am Grabe
Eures Vaters steh'n geblieben,
Bethend, mit gefalt'nen Händen;
Als im ungerechten Kriege
Mit dem Bruder einzuernten
Eures Vaters harten Fluch."

„Ungern nehm' ich Don Garcia
Jetzt gefangen; für die Ehre,
Und doch muß ich's, für die Ehre,
Für den Dienst muß ich es thun,
Muß ihn nehmen, oder sterben
Als ein Kriegsmann. Euch, o König,
Bringet hier in diesem Felde
Weder Sieg noch Niederlage
Ruhm; Euch schändet dieser Krieg."

Eben trat Garcia singend
Auf den Kampfplatz, tief unwissend,
Was gescheh'n war und geschah.
Stracks erklangen die Drommeten,
Die Drommeten und die Zinken,
Neue Brüderschlacht begann.

Und in Mitte seiner Edlen
Ward Garcia bald gefangen.

„Ach, was thut Ihr, edler Cid?“

„König, was für Euch ich thäte,
Wenn Ihr mein Gebiether wäret.
Jetzt will es das Schicksal also;
Unterzieht Euch ihm, wie ich.“

25.

Als Don Sancho seinen Bruder,
Den gefangenen Garcia,
In den festen Thurm von Luna
Eingesperret — wie ein Sperber,
Der den ersten Raub gekostet,
Jetzt nach reicherm größern Raube
Dürstet und nach wärmerm Blut;
Warf auf seine jüngste Schwester
Sancho sich; er schleppt' Elviren,
Wie die schwache Taube wehrlos,
Aus dem ihr verlieh'nen Toro
Gen Burgos in's Kloster hin.

Jetzt entblößet Don Alfonso,
König von Leon, die Spitze
Seines Degens, und verkündet

Laut der Welt und offenbar:
„Aus Ehrfurcht für seinen Vater,
Und sich selber zu beschützen,
Unternehm' er diesen Krieg;
Doch nicht gegen seinen Bruder,
Einzig gegen den Beschützer
Eines niederträcht'gen Räubers;
Der Beschützer heiße Cid.
Dann sprach er, die Bösen müßten
Absteh'n von den Frevelthaten,
Wenn zu solchen kein Rechtschaff'ner
Ihnen diente; denn der Beste
Wird im Dienst der Bösen schlecht."

„Rede jetzt," sprach König Sancho,
„Perle meines Reiches, rede.
Ziehet er nicht gegen mich?"

„Gott ist's, der uns alle richtet!"
Sprach der Cid. „Doch wollt' Ihr's wissen,
König und mein Herr! So sag' ich:
Euer Bruder, weil er Recht hat,
Eilet er für jetzt zum Unglück."

„Auf! zu Waffen!" rief Don Sancho,
„Fliegt ihr Fahnen! Fliegt Paniere!

Seht, es kommen die Leoner!
Löwen der Standarten kommen,
Doch nicht Löwen, die sie tragen;
Und wir haben für sie Thürme,
Thürm' und Schlösser zum Gefängniß *).

„Auf!“ fiel Cid ihm in die Rede,
„Auf! weil man an Mich dann will!“

„Gott genad' ihm, wer an dich will,
Braver Cid, Du Blume Spaniens,
Spiegel echter Ritterschaft.“

Also zogen sie zum Kriege,
Don Alfonso ward gefangen,
Und gefangen ward Don Sancho,
Jener von den Castilianern,
Von den Leonesen dieser,
Und noch wankt das Glück der Schlacht.

Als der Cid auf seinem Rosse
Los sprengt auf den Haufen Krieger,
Der Sancho umschlossen hielt.
„Fangen oder hangen!“ rief er;

*) Anspielung auf die Wapen von Leon und Castilien, deren jenes Löwen, dieses Castelle führet.

„Nicht das Eine, nicht das And're,
Guter Cid," ward ihm zur Antwort.
„Fangen oder hangen!" rief er,
Und sein König stand befreyt.

Don Alfonso blieb gefangen,
Ward gesperret in ein Kloster;
Wo ihn bald zum Dank der Ehre,
Die dem Cid er laut erzeiget,
Donna Urraka ihn in's Freye
Fördert, daß er gen Toledo
Hin zu Ali-Maimon floh.

26.

Auf Zamora geht der Feldzug,
Auf die feste Stadt Zamora!
Zahllos ist das Heer der Krieger,
Zahllos Königes Entwürfe. — —
Tapf'rer Cid, du edler Feldherr,
Vor Zamora ziehest Du?

Unter Weges spricht der König
Zu ihm: „Freylich! ausgehauen
Ist die Stadt, wie aus dem Felsen,
Der ihr anliegt, wie ein Panzer.

Dick wie eines Mannes Länge
Ist die Dicke ihrer Mauern;
Und die Thürme dieser Mauern,
Ihre Festen aufzuzählen
Forderte wohl einen Tag.
Abzuleiten den Duero,
Der sie einschließt wie ein Mädchen,
Ist ganz über Menschenmacht.
Übergäbe mir Zamora
Meine Schwester; Cid, so hätt' ich
Eine Festung; in ganz Spanien
Wär' ihr keine Feste gleich.
Guter Cid, von meinem Vater
Als ein Kleinod mir vererbet,
Eidlich mußten wir versprechen,
Lebenslang Euch hoch zu ehren,
Und zu folgen Eurem Rath;
Guter Cid, du unsres Hauses
Säule, thu' es mir zu Liebe,
Bringe Bothschaft nach Zamora,
Ford're es von meiner Schwester,
Ford're es zum Tausch um Alles —
Doch vergiß nicht beyzufügen,
Wenn sie mir die Bitte weigert,
Daß ich nehme, was ich bath."

„Freylich weiß ich nicht," antwortet
Ihm der Cid; „je mehr die Mauern
Von Zamora ich betrachte,
Desto kühner, desto stolzer
Scheinen sie mir dazusteh'n."

„Recht," spricht Sancho, „recht geredet,
Dieses sind die ersten Mauern,
Die nicht deinem Anblick zittern."

Und je näher Cid der Stadt kam,
Ging sein munt'res Roß Babieca
Langsam, und hing seinen Kopf.

27.

Trauer war noch in Zamora,
Um den Tod des großen Königs
Don Fernando, tiefe Trauer.
Überhängt mit schwarzen Tüchern
Waren Kirchen und Altäre.
Kein Gesang, kein Ton der Freude,
Auch kein Instrument der Liebe
Ließ sich hören auf den Gassen;
Die Infantinn Donna Urraka,
Schmerzlich bitter weinte sie
Um den Tod des großen Vaters,

Um den Gram, den sie ihm sterbend
Noch in seiner letzten Stunde
Zugefügt, um seine Güte,
Um das Unglück ihrer Schwester,
Der vertrieb'nen Donna Elvira,
Um das Unglück ihrer Brüder,
Don Garcia, Don Alfonso;
Und wer sollt' und könnt' es glauben?
Noch beweint im tiefsten Herzen
Einen andern Wunsch Urraka.
Den Verlust wird sie beweinen,
Wenn sie jeden längst vergaß.

Denn dem Glück, geliebt zu werden,
Gleicht kein ander Glück auf Erden;
Die geliebte Schäferinn,
Sie allein ist Königinn.

In dergleichen Gramgedanken
Tief versenket saß Urraka,
Als auf einmahl vor den Thoren
Von Zamora Cid erscheint.

28.

Grad' einreiten in Zamora
Will der Cid; als ihn die Wache,

Ihn mit seinen funfzehn Kriegern
Anhält, draußen vor dem Thor.
Laut und lauter wird der Lärmen,
Lauter das Geschrey der Straßen,
Bis es zur Infantinn drang.

Und in ihren Trauerkleidern
Eilet schnell sie auf die Mauer,
Als — das Schrecken von Castilien,
Sie den Cid da vor sich sieht.
Ihre schönen Augen netzen
Thränen; an die Mauer drücket
Sie die Brust, enthüllt ihr Antlitz,
Und vorbreitend ihre Arme,
Rufet sie ihm furchtbar zu:

„Da Du uns zu Feinden haben wolltest,
Warum klopfest Du an unsre Thore?
Da durch Dich wir hier im Jammer leben,
Warum kommst Du, und was willst Du weiter?
Da, der Freundschaft Maske weggeworfen,
Du dem Unrecht Deinen Arm geliehen —“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrige!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!“

„Seit er seinen Eid an mir gebrochen,
Den er zuschwur einer Königstochter,
Mich zu schirmen; mich, die einst ihn liebte,
Und noch jetzt sein Bild in diesen Mauern
Ehrt, in Mauern, die er kommt zu stürmen.
Seit, von seinem neuen Glücke trunken,
Er vergaß die schönen Jugendtage,
Die an meines Vaters Hof er lebte —“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!“

„Dem mein Vater Ritterwaffen reichte,
Meine Mutter selbst den Zelter zuführt',
Ich anschnallete die gold'nen Sporen,
Knieend auf dem Marmor. Er bemerkte
Damahls nicht, was jedes Mädchen merket;
Er vergisset, was er war, und denkt nur,
Was er ist. Auch ich, so Manches dacht' ich,
Was der Himmel mir um meiner Fehler
Willen nicht vergönnte. Meine Ältern
Hoben ihn; er stürzte mich hernieder.
Weil ich denn um seinetwillen weine —“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!“

„Ich ein Weib, dazu noch jung und zärtlich,
Kann ihm zwar kein Leid vom Himmel wünschen;
Hat er mich mit seinem Stolz beleidigt,
Hat er innig mir das Herz verwundet,
Kommen von ihm alle meine Leiden;
So komm' auf ihn meine Güt' und Gnade;
Ich verzeih' ihm. Er darf mich beleid'gen
Ohne Strafe; denn des jungen Ritters,
Seiner, in der prächt'gen Kirche zu Coimbra,
Werd' ich stets gedenken. — Aber dennoch —“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!“

„Daß er nicht den Bruch des Eid's verhindert',
Den Don Sancho meinem Vater zuschwur;
Daß er seinem Raube nicht gewehret,
Der dem Don Garcia, Don Alfonso
Ihre Reiche nahm; der Eine schmachtet
Im Gefängnisse; der And're mußte
Zu Ungläub'gen fliehen, zu den Heiden.

Daß Don Sancho meiner armen Schwester,
Die im Kloster jetzt von Milde lebet,
Toro, ihr rechtmäßig Erbtheil, raubte,
Und der Cid auch dieses ihm nicht wehrte;
Daß mein Bruder nicht, und auch der Cid nicht,
Tief erröthen, Mich hier zu bekämpfen,
Mich, die Schwester, mich, ein schwaches Weib nur
Die zu Waffen nichts sonst hat, als Thränen —
Deßhalb —"

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!"

Also sprach, gepreßt den Busen
An die Mauer, Donna Urraka;
So antwortet sie dem Cid.

Er, betroffen von der Antwort,
Hält verworren; dann auf einmahl
Lenkt er um sein Roß Babieca:
„Rückwärts!" höret man ihn murmeln,
„Rückwärts!" zwischen seinen Lippen,
Reitend nach dem Lager stumm.
Und so kommt er von Zamora
Wohl von manchem Pfeil verwundet,

Der auch ohne Spitz' und Eisen,
Tief im Herzen bohrend glüht.

29.

Still versunken in Gedanken,
Gab der Cid, als von Zamora
Jenes Tages er zurück kam,
Stracks gab er dem König Sancho
Rechenschaft von seiner Bothschaft,
Der ihm diese Worte sprach:

„Solches ist der Kön'ge Schicksal,
Wenn sie mit zu wenig Klugheit,
Zu viel Ehr' erzeigen Einem,
Einem stolzen Unterthan.“

„Ihr, Graf von Vivar, ich weiß es,
Jenen kecken Zamoranern
Riethet ihr den Ungehorsam
Und das Widerstreben an.“

„Eure Weisheitsregeln kenn' ich,
Fortan sind sie nicht die Meinen;
Und zu meinen Füßen läge
Augenblicks hier Euer Kopf;
Hätt' ich es nicht meinem Vater,
Ich mit allen meinen Brüdern,

Auf sein Haupt zuschwören müssen,
Euch zu ehren. Fort dann! Fort
Aus Castilien. Weg aus allen
Meinen Reichen!“

„Auch aus denen,
Die ich euch erobert habe?
Oder nur aus denen Reichen,
Die ich, König, Euch erhielt?“

„Fort aus allen!“

Don Rodrigo,
Der gedankenvoll erst da stand,
Lächelte, sah ruhig um sich,
Und — bestieg sein Roß Babieca;
Todesstille herrscht im Lager;
Denn der Cid — er ist hinweg!

30.

Ein Geräusch von Waffenrüstung!
Pferdetritt', Galopp, Galoppe!
Zween Zamaroner Ritter
Sind es, von der ersten Bravheit.

Längs dem Ufer des Duero
Reiten sie mit grünen Schilden;

Füchse reiten sie, die Degen
Sind von braunem, scharfen Stahl.

Wohl gewaffnet; auf dem Sattel
Fest und leicht; wie Hasen sprengen
Sie hinauf dort jenen Hügel,
Und im Augenblicke steh'n sie
Vor den Castilianer Fahnen
Also nah', daß man sich hört.

Einer ist ein alter Ritter,
Arias Gonsalo sein Nahme,
Weit bekannt. Zwey Gegner sind ihm,
Wie ein Haar aus seinem Bart.
Neben ihm der junge Ritter
Ist sein jüngster Sohn; er scheute
Wohl auch nicht den dritten Mann.
Unverzagt, so bald sie hörbar
Reden konnten, rufen sie:

„Sind im königlichen Lager
Zwey der Ritter, die mit zweyen
Zamoranern ihre Lanzen
Brechen wollen, sind wir da,
Sie zu lehren, König Sancho
Sey kein Edelmann, indem er

Seiner Schwester das zu rauben
Kommt, was ihr der Vater gab."

„Thun dabey Verzicht auf jede
Rittereh r' und Königsladung,
Nie zu sitzen einem Edeln
An der Seite, nie von Frauen
Zu empfangen Lieb' und Gunst;
Thun Verzicht auf dieses Alles,
Wenn mit zweyen Lanzenstößen
Wir den Platz von unsern Gegnern
Nicht geleert. Wenn Zwey sich fürchten,
Mögen Drey und Vier und Zwanzig,
Selbst auch mit dem Teufel kommen,
Nur mit Einem nicht — dem Cid."

Als zwey Castiljaner Grafen
Hörten diese kühne Ford'rung,
Wie die Löwen brüllten sie:
„Wartet, Ritter, zwey Minuten,
Anzulegen uns die Waffen."

Indeß sie sich also rüsten,
Sprach der alte Zamoraner,
So sprach er zu seinem Sohn:

„Rückwärts sieh Dich um, o Jüngling!
Auf den Mauern, auf den Thürmen
Von Zamora, sehen Frauen
Und Jungfrauen auf uns her.
Nicht auf mich, der alt und grau ist,
Aber auf den jungen Ritter,
Den Mannhaften, schauen sie.
Führest Du Dich wohl, so gäb' ich
Für mein Landgut nicht die Bänder,
Die man Dir verehren wird.
Gegentheiles stürb' ich lieber,
Als die Spötterey'n zu hören,
Die sich rüsten Deinem Ohr."

„Fest im Bügel! Halt die Lanze
Grade vor Dich; auf den Schild!
Halt Dein Roß zum Angriff fertig;
Wer im Kampf den ersten Stoß thut,
Hat das halbe Werk gethan.
Sieh, da kommen sie! Wohlauf dann!
Siegen oder sterben, Sohn!"

Sieg war Ausgang ihres Kampfes.
Allen Damen in Zamora
Hoch zur Freude, wirft der Jüngling

Seinen Feind mit Einem Roß
Um und um; des Alten Gegner
Flog vor seiner starken Lanze
Zehn Schuh weit von seinem Roß.

In die edle Stadt Zamora
Zogen jetzt als Überwinder
Ein der Vater und der Sohn.

31.

Sehr verlegen war Don Sancho
Vor Zamora, sehr verlegen.
Nahen konnten seine Krieger
Nicht der Stadt; doch aus Zamora
Naheten oft seinem Lager
Stolze Ritter, trotzig kühn.

Endlich traten alle edeln
Castiljaner vor den König:
Großer König, nimmer werden
Wir Zamora nehmen, nimmer;
Hilft uns Gott nicht, und der Cid.
Euch, o König, ausgenommen,
Wiegen alle wir zusammen
Ihn nicht auf. Er überwiegt.

Also sendete der König,
Don Diego von Ordonno,
Aufzusuchen und ins Lager
Rückzuführen, Ihn, den Cid.

Wenn ein Herr auch unrecht zürnet,
Muß ihm der Vasall gehorchen;
Wenn ein König sich entschuldigt,
Muß er ihm treu seyn und hold.

Als Don Sancho von Rodrigo's
Rückkehr hörte, zog er freudig
Ihm entgegen, weit hinan.
Wenn ein König unrecht zürnte,
Muß er sich zur Ehrerstattung
Zwingen mit Erniedrigung.

Kaum ersahe Cid den König,
Sprang er schnell von seinem Pferde:
Um so mehr beschämt es diesen,
Daß Cid sich erniedrigte.

„Bald nun nehmen wir Zamora,“
Sprach der König. „Und ich sage
Nochmahls: nehmt Euch vor Zamora,
König, nehmet Euch in Acht.“

Pfeifen, Trommeln, Clarinetten
Künden an dem Kriegeslager
Cids Zurückkehr. Des Don Sancho
Ohren ärgerte der Lusthall,
Doch sein Mund — er sprach kein Wort.

32.

Hüthe, hüth' Dich, König Sancho,
Vor Verräthern. Vor Verräthern
Hüthe Jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

Aus dem Thore von Zamora
Eilt heran Bellido Dolfos;
Seht, wie Er sein Roß dort spornet!
Seht, er eilt zu Königs Zelt.
„Großer König, Gott beschütze
Eure Waffen," spricht Bellido.
„Gott beschützt Euch," spricht der König,
„Edler Mann, was führt Euch her?"

„Eu'r Vasall bin ich geboren,
Hoher König," sprach Bellido.
„Unter Euren Fahnen stritt ich,
Unter ihnen blieb mein Herz."

„Als ich dieses in Zamora
Frey bekannte, und Zamora
Rieth, an Euch, an Euch den Herrn,
Willig sich zu übergeben,
Droht mir Gonsalo, der alte
Arias drohet mir den Tod.
Da ich drinnen nichts vermochte,
Komm' ich Euer pflichtverbund'ner
Castiljaner, hier in's Lager,
Sichern Weges Euch, o König,
Einzuführen in die Stadt.

Einen engen Gang der Mauer
Kenn' ich, eine kleine Öffnung —"

Als er also im Gespräch war,
Zeigte auf dem nächsten Bollwerk
Sich der edelste der Krieger,
Arias Gonsalo und rief:

„Sey es Euch gesagt, o König,
Euch gesagt, ihr Castiljaner!
Ein Verräther ist entwichen
Aus der Stadt; er heißt Bellido.
Vier Verrätherey'n beging er

Wenn er Euch die fünfte zufügt;
Keinem edlen Zamoraner
Rechnet's an; ihr seyd gewarnt."

Hüth' dich, hüth' dich, König Sancho,
Vor Verräthern! Vor Verräthern
Hüthe Jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

„Glaubet nichts davon, o König,
Sprach Bellido, was der Alte,
Euch Mißtrauen zu erregen,
Dorther von der Mauer ruft;
Wohl weiß er, daß ich die Öffnung
Und den Gang der Mauer kenne;
Und dann weiß er auch sein Schicksal —"

„Ja, Bellido," sprach der König,
„Ich kenn' ihn als einen stolzen,
Einen unbiegsamen Mann.
Ungern küßt' er mir die Hand einst! —
Auf! wohlauf dann zu der Öffnung,
Zum geheimen Mauergang."

„Jetzt, o König, würde Jeder
Uns mit seinen Augen folgen —"

„Wohl dann! so geschäh' es später!“
„Und am besten wär's, o König,
Erst die Lage zu besehen,
Ihr und ich, wir geh'n allein.“

Eh' sie gingen, stellt der König
All' sein Heer hin in die Waffen;
Schwören sollten alle Führer
Nichts zu schonen in Zamora,
Keinem Fleh'n zu geben nach.

Als der Cid so schwören sollte,
Sprach er: meine Männer werden
Wie des Mannes Freunde kämpfen,
Der nichts fürchtet. Allenthalben
Werden sie mich vorwärts seh'n,
Aber abgelegt die Waffen,
Schwör' ich bey dem Himmel droben,
Gegen die erhab'ne Schwester
Meines Königes den Degen
Nie zu zucken! Hört den Schwur.“

Einen Wurfspieß in die Rechte
Nahm der König, und sie gingen,
Längs dem Ufer des Duero

Sah man lang' sie vorwärts geh'n.
Bis auf Ein Mahl sich Bellido
Hob und mit dem Dolch den König,
Zehn Mahl in den Rücken stieß.
Fallen sah man den Monarchen,
Todtverwundet, doch nicht todt.

Vor Verräthern, vor Verräthern
Hüthe Jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

Unbewaffnet, wie er da stand,
Schwang sich auf sein Roß Rodrigo;
Einzuhohlen den Verräther,
An die Pforte vor Zamora
Sprengt' er, ach! als sich die Pforte
Eben hinter dem Verräther
Schloß. „O zeuge mir's die Erde,
Und der ganze weite Himmel,"
Rief er, „wie ich mich verwünsche,
Jetzt im Einen Augenblick.
Hätt' ich Sporen, ach ich wäre
Vorgekommen dem Verräther,
Hätt' ihn hier am Thor ergriffen,
Ihm gegeben seinen Lohn!"

Todt verwundet trug den König
Man ins Lager; alle sprachen
Zu ihm; und ein Einz'ger nur
Sprach die Wahrheit, die ihm diente,
Ein bejahrter Rittersmann:
„König, denkt an Eure Seele!
Sonst an nichts mehr auf der Welt."

Sterbend seufzete Don Sancho,
Als der edle Graf von Cabra
Diese Worte zu ihm sprach:
„Ach der Kön'ge hartes Schicksal!
Daß, wenn man sie nicht mehr fürchtet,
Dann nur ihnen Wahrheit spricht."

„Auch zu andern, andern Zeiten
Sagt man ihnen wohl die Wahrheit,
Aber sie, sie hören nicht,"
Sprach der Cid; er sprach es leise,
Daß er seines Königs Seele
Scheidend nicht beleidigte.

33.

Sterbend noch die letzten Blicke
Hingekehret gen Zamora,
Liegt der König bleich und todt.

Um den blut'gen Körper stehen
Ringsum seine besten Ritter;
Alle schweigen, tief verstummt.

Traurig, doch mit edler Stimme,
Bricht der Cid das todte Schweigen,
Und geleitete die Seele
Seines Herrn, mitleidig so:

„Unglück= unglücksel'ge Stunde,
Als ihr wider meinen Willen
Hierher vor Zamora zog't.
König, wer Euch das gerathen,
Scheute weder Gott, noch Menschen,
Hieß Euch das Gelübde brechen
Eurer heil'gen Ritterpflicht."

„Jetzt erscheint Ihr vor dem Richter,
Der Euch Die, die Ihr bekriegtet,
Ernst als Eure Schwester zeigt,
Die ihr Leben, die ihr Erbtheil,
Das Ihr ihr abdringen wolltet,
Gegen Euch vertheidigte."

„Ihr, das Schrecken aller Eurer
Brüder, Schwestern, Unterthanen,
Was seyd jetzt Ihr? Eine Hand voll

Staubes, die indeß wir ehren,
Ehren woll'n mit aller Macht.

„Krieger, eh' der Tag sich endet,
Muß ein Ritter von Zamora,
Auszufordern alle, wegen
Schändlicher Verrätherey."

Sprach es; doch niemand erhob sich;
Alle, scheint es, alle fürchten
Arias Gonsalo und seiner
Vier berühmten Söhne Muth.
Alle heften ihre Blicke
Auf den Cid, der weiter spricht.

„Krieger," sprach er, „meinen Eidschwur
Wisset Ihr, mich nie zu rüsten
Gegen dieß Zamora. Doch
Einen Mann will ich Euch nennen,
Als wählt' ich ihn für mich selbst."

Don Diego von Ordonno,
Der dem königlichen Leichnam,
Wie abwesend in Gedanken,
Traurig stumm zu Füßen saß;
Er, der Ritterschaft von Lara

Blüh'nder Ruhm, erhob die Stimme
Mit unmuth'gem Laute so:

„Hat," sprach er, „der Cid geschworen,
Was er wohl nicht schwören sollte:
So entbrech' er sich, uns Einen
Her zu nennen, den er wählt.
Viele Ritter hat Castilien,
Wie, den Er uns nennen würde;
Und (doch ohn' ihn zu verachten,)
Ritter, selbst wie Er, der Cid.
Wer die Ford'rung gen Zamora
Bringt, und sie besteht, bin Ich."

Damit griff er zu den Waffen,
Und hinaus! hin vor die Mauer.
Da, mit aufgehob'nen Händen
Und mit fürchterlicher Stimme,
(Seine Augen flammten Feuer,
Zorns und Ehre) sprach er so:

„Ihr meineidigen Verräther,
Niederträcht'ge Zamoraner,
Memmen! denn das seyd Ihr Alle,
Seit Ihr einer feigen Memme,
Einem niedrigen Verräther,

Meuchelmörder meines Königs,
Dem Bellido Zuflucht gabt;
Denn Verräther ist der selber,
Welcher die Verräther schützt."

„In's Gesicht nenn' ich Euch solche,
Eure Vorfahren, Euren Abstamm,
Und das Brot, das Ihr genießet,
Und das Wasser, das Ihr trinkt."

„Daß Ihr's seyd, will ich beweisen:
Komme Einer gegen Einen,
Einer nach dem andern fünf;
Diego Ordonno ist mein Nahme,
Unbescholt'nen Bluts, aus Lara;
Und ich werf' Euch Zamoranern
Nicht, weil Ihr ihn nicht verdienet,
Meinen Handschuh hin; ein Pferdhaar
Werf' ich Euch hin, statt des Handschuhs,
Gieß' aus dieser Tintenflasche
Schwarze Tint' Euch in's Gesicht."

Arias Gonsalo, der Edle,
Gab herunter von der Mauer
Ihm zur Antwort, kalt und fest:
„Ist es, was du redest, Wahrheit,

Lara, o so wär' ich lieber
Nie geboren; doch ich nehme
Deine Ford'rung an, und hoffe
Dir mit Gott es zu beweisen,
Daß Du, ein Verleumder, lügst."

Damit stieg er von der Mauer,
Und versammelnd alle edlen
Zamoraner, sprach er so:
„Tapf're Krieger, Zamoraner,
Die das ganze Weltall ehret,
Findet unter Euch sich Einer
In den Schandverrath verflochten,
Nenn' er sich und tret' hervor!
Lieber will in meinem Alter
Ich auf fremder Erde sterben,
Tief versteckt in Dunkelheit;
Als um niederträcht'gen Mordes
Willen, auf geschloss'nem Felde,
Überwinder seyn im Kampf."

„Feu'r vom Himmel falle nieder
Und verzehr' uns!" riefen alle
Zamoraner, „wenn ein Einz'ger
Von uns auf die mind'ste Weise
Theil hat an der Frevelthat.

Fechten könnet Ihr mit gutem
Redlichen Gewissen, Graf."

34.

Auf die Forderung des edlen
Don Diego Ordonno Lara,
Mehr von ihres Bruders Tode
Als vom Vorwurf auf Zamora
Tief betroffen und verwirrt,
Rief in größter Eil' zusammen,
Donna Urraka ihren Rath.

Niederträcht'ge nur verschonet
Feige Niederträchtigkeit;
Auf die edelsten Gemüther
Spritzet sie zuerst ihr Gift.

„Warum zögert denn der Alte?"
(Murmelt in der Rathsversammlung
Der und Jener.) „Nicht aus Kleinmuth;
Zögert er wohl aus geheimem
Mitbewußtseyn des Verraths?

Niederträchtiger, du lügest!
Murmelnd bleibe die Verleumdung,
Daß er wohl aus Mitbewußtseyn
Zög're, dir in deinem Bart.

In den Saal der Rathsversammlung
Tritt mit allen seinen Söhnen
Majestätisch ein der Graf.
Ganz in schwarze Trauer-Kreppe
Eingekleidet, als beweinten
Die begrab'ne Ehre sie.

Vor der königlichen Tochter
Ließ der Greis auf's Knie sich nieder,
Und also sprach er zu Ihr:
„Königstochter, und Ihr Edlen,
Helden dieser Rathsversammlung.
Don Diego Ordonno Lara,
(Seinen Nahmen nur zu nennen
Ist zum Ritterruhm ihm g'nug.)
Statt des Cid's ist Er erschienen,
Und des Mordes an dem Kön'ge
Von Castilien laut zu zeih'n.
Diese Schmach von uns zu wälzen,
Stell' ich mich und meine Söhne.
Nicht mehr ist es Zeit zu sprechen,
Zeit ist es, das Schwert zu zücken,
Schon zu lange säumten wir."

In dem Augenblick zerriß er,
Er und seine vier Begleiter

Ihren Trauerschmuck; in blanken
Waffen standen sie gerüstet,
Alle fünf gerüstet da.
Nieder senkten sich die Häupter
Der erst murmelnden Versammlung.
Aus dem Auge der Infantinn
Flossen Thränen.

Arias sprach:

„Und nun, edelste Infantinn,
Würdigt mich und meine Söhne
Anzunehmen; sie als Kämpfer
Für die Ehre von Zamora,
Mich den Greis als ihren Rath.
Ihren Mangel an Erfahrung,
Heb' und stütze Eure Gnade;
Deß zum Zeichen reichet ihnen
Eure königliche Hand.
Eine leichte Gunst, wie diese,
Ist der Sporn für edle Krieger;
Für gemeine ist's der Sold."

Huldreich reichte die Infantinn
Den vier jungen, edlen Kriegern
Ihre königliche Hand.

Feuer drang in ihre Adern,
Stärke drang in ihre Glieder —
Auf brach die Versammelung.

35.

Und mit Thränen in den Augen,
Unaussprechlich rührend flehte
Die Infantinn Donna Urraka,
Den ungleichen Kampf zu meiden,
An den väterlichen Greis.
„Trätet Ihr dem Cid entgegen,“
Sprach sie, „ach! der edle Cid
Wüßte sein und unsre Ehre,
Beyde rettend zu verbinden;
Aber Lara, unversöhnlich
Dürstet er nach unserm Blut.
Und Ihr, in so hohen Jahren,
Nach so viel bestand'nen Kämpfen
Wollt Ihr Eurer mich berauben,
Edler Greis. O so bedenkt,
Was Ihr meinem Vater schwuret,
Nie mich zu verlassen, nie!“

Ach hätt' es gewollt der Himmel,
Daß der Cid —
„Wie dann Infantinn?

„Daß der Cid —"

Vom Undankbaren

Freylich sprechen wir zu viel.
Doch versprecht mir —

„Was versprechen?"

Wenigstens zuletzt zu kämpfen —

„Ich zuletzt? Wie dann, Infantinn,
Habe nicht Ich auf der Mauer
Ich den Schimpf empfangen, Ich?

Unbiegsamer, lasset Eure
Jungen Söhne vor Euch streiten —

„Wenn sie fallen, denkt Infantinn,
So verlieret Ihr mit Ihnen
Ihrer Dienste sechzig Jahr —"

Und wenn Ihr fallt? —

„Eine Stunde
Oder zwey von meinem Leben,
Die verlier' ich und nicht mehr.
Und mein Tod, wenn er dem Kampfe
Meiner Söhne kühn voran geht,
Ihnen schaffet er den Sieg."

Alle Damen, alle Krieger,
Arias Söhne selbst, vor allen

Donna Urraka, alle flehen
An den väterlichen Greis,

Zuzuschauen erst dem Kampfe —
Er, gezwungen von den Bitten,
Nicht im mind'sten überzeuget,
Wirft, ohn' einig Wort zu sagen,
Wirft die Waffen weg, im Zorn.

36.

Nah' der Mauer von Zamora
War zum grausen Todeskampfe
Zubereitet schon der Platz.
Schon durchritt ihn Don Diego,
Mit der Stärke des Alciden,
Seine jungen Feind' erwartend.

Schweigt, unglückliche Drommeten,
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bey eurem Hall!

Wer den väterlichen Segen
Erst empfing; es war Don Pedro,
Er, der Brüder ältester.
Als er vor Diego's Antlitz
Kam, begrüßt' er ihn bescheiden,
Als den ältern Kriegesmann;

„Möge Gott, Euch vor Verräthern
Schützend, Eure Waffen segnen,
Don Diego. Ich erschein' hier
Von dem Schimpfe des Verrathes
Mein Zamora zu befrey'n." —

„Schweig'!" erwiedert Don Diego,
„Denn Verräther seyd ihr alle!"
Und so trennen beyde sich,
Raum zu nehmen; beyde rennen
Mächtig los; es sprühen Funken —
Ach, das Haupt des jungen Kriegers
Trifft Diego; er zerspaltet
Seinen Helm, durchbohrt sein Hirn —
Pedro Arias stürzt vom Rosse
In den Staub hin.

Don Diego
Hebt den Degen und die Stimme
Fürchterlich hin gen Zamora.
„Sendet einen andern," rief er,
„Dieser liegt." Es kam der And're,
Kam der Dritte, der auch fiel.

Schweigt, unglückliche Drommeten,
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bey eurem Hall!

Thränen flossen, stille Thränen,
Auf des guten Greises Wangen,
Als er seinen jüngsten Sohn,
Seines Lebens letzte Hoffnung,
Waffnete zum Todeskampf.

„Auf!“ sprach er, „mein Sohn Fernando,
Mehr als Du an meiner Seite
Noch im letzten Kampf geleistet,
Mehr verlang' ich nicht von Dir.
Eh' Du in die Schranken eintrittst,
So umarm' erst deine Brüder,
Und dann blick' auf mich zurück —

„Weint Ihr, Vater?“
„Sohn, ich weine!
So weint' über mich mein Vater
Einst, beleidiget vom König
Zu Toledo — Seine Thränen
Gaben mir des Löwen Stärke,
Und ich bracht' ihm, welche Freude!
Seines stolzen Feindes Haupt.“

Mittag war es, als der letzte
Sohn des Grafen Arias,
Don Fernando, auf den Platz trat;

Dem Besieger seiner Brüder,
Seinem stolzen Blick begegnet
Er mit Ruh' und Festigkeit.

Dieser spielend mit dem jungen
Krieger, nahm den ersten Streich auf,
Auf die Brust; er war nicht tödlich.
Aber bald lag mit den Trümmern
Ihrer Rüstungen der Kampfplatz
Überdeckt. Gebrochen lagen
Schon die Schranken; beyde Rosse
Keichen, durch und durch im Schweiß,

Als man ihnen Morgensterne,
Kolben brachte, deren Eisen
Blitzt in ihrer beyder Hand.
Und der erste Schlag des Eisens
In der stärkern Hand Ordonno's
Traf — des edlen Jünglings Haupt.

Todtverwundet, (seinem Rosse
Griff er um den Hals und hält sich
An der Mähn' ihm;) Hölleneifer
Gibt zum letzten Streich ihm Kraft.
Diesen Streich, er thut ihn tapfer;
Aber weil das Blut des Hauptes
Sein Gesicht bedeckt, so trifft er,

Ach, die Zügel nur des Rosses,
Sie durchhau'nd. Es bäumt das Roß sich,
Wirft den Reiter aus den Schranken —
Sieg! schrien alle Zamoraner;
Das Gericht des Kampfes schwieg.

Arias Gonsalo, zum Kampfplatz
Eilend, fand den Kampfplatz leer;
Sah den jüngsten Sohn verblühen,
Ihn verblüh'n wie eine Rose,
Eh' sie sich entfaltete.

Schweigt, unglückliche Drommeten,
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bey eurem Hall!

III. Der Cid

unter Alfonso dem Sechsten, dem Tapfern.

37.

„Fliegt, getreue Bothen, flieget,
Zu Alfonso, meinem Bruder!
(Sprach Urraka.) Er vergisset
Seines Glückes in Toledo,
Da sein Glück ihn nicht vergißt.“

„Sagt ihm, daß der Feind nicht mehr ist,
Daß sein Bruder, Don Garcia,
Aus dem Kerker in das Grabmahl
Seiner Ahnen wanderte.
Sagt ihm, daß die Castilianer,
Die Asturier, die Leoner,
Ihn erwarten, ihren König,
Wie die Schwester ihren Bruder;
Sagt es ihm und flieget schnell.“

„Was zu thun?“ sprach Don Alfonso;
„Ali-Maimon, dieser gute
Saracene, that mir Gut's.
Was dem Flüchtling man erzeiget,
Thut man das auch einem König?
Ob mein neuer Stand dem Mauren
Wohlgefalle, weiß der Himmel?
Eines, weiß ich, ist mir nöthig,
Mit Vorsicht geheime Flucht.“

„In der Rundung dieser Mauern
Ist ein Ort,“ sprach der Gesandte,
„Niedersteigen wir zu Nacht.
Auf rückwärts beschlag'nen Pferden
Eilen sicher wir davon.“

Angekommen in Zamora,
Zog Alfonso dann nach Burgos,
Und die Reichsversammlung sprach:
„Erbe seyd Ihr aller Thronen
Unsers großen Don Fernando;
Niemand streitet sie Euch jetzt.
Aber, ohn' Euch zu mißfallen,
Fordern wir von Euch den Eidschwur,
An dem Morde des Don Sancho
Theil genommen nie zu haben,

Mittel- und unmittelbar.
Solchen Eidschwur uns zu leisten
Förmlich, wie es uns gefällt,
Und bekräft'gen ihn zu lassen
Von zwölf Eurer Edelsten."

„Dieser Wunsch sey Euch gewähret,"
Sprach Alfonso; „morgen schwör' ich,
In der Kirche der Gadea,
Vor dem heiligen Altar.
Heut' begehr' ich nur zu wissen,
Wer von Euch mir diesen Eidschwur
Abzunehmen dann gedenkt?

„Ich," sprach Cid. —
„Ihr, Don Rodrigo?
Denket Ihr daran, daß morgen
Ihr ein Unterthan mir seyd?"

„Noch nicht! Daran werd' ich denken,
Herr, wenn Ihr mein König seyd."

38.

Vorm Altare der Gadea,
Kniend, seine Hand geleget
Auf das Evangelium,
Und ein Eisenschloß und Eine
Leimruth'; so, das Haupt entblößt,

So erwartet Don Alfonso
Seinen Eidschwur von dem Cid.

Fürchterlich war dieser Eidschwur;
Schrecklich war's, ihn anzuhören,
Grausenvoll dem, der ihn that:

„Feig' ermordet müss' ich werden
Von dem niedrigsten der Menschen,
Wie Don Sancho von Bellido;
Mein Gedächtniß sey entehrt.
Ausgerissen aus der linken
Seite soll das Herz mir werden,
Und verschlucken müss' ich es;
Wenn ich nicht die Wahrheit sage,
Daß am Morde meines Bruders
Ich durch Wollen, Rath und Wissen
Habe nicht den kleinsten Theil.“
„Sprechet Amen,“ rief der Cid.

Und also zu dreyen Mahlen
Wiederhohlte Don Alfonso
Den ihm vorgesagten Eidschwur;
„Sprechet Amen,“ rief der Cid.

Unverwandt, mit Feuerblicken,
Flammend von des Zornes Flamme,

Sah, als er den Eid ablegte,
Sah Alfonso an den Cid.

39.

„Künftig rath' ich Euch mehr Vorsicht,
(Euch betrifft jetzt meine Rede,
Don Rodrigo von Vivar!)
Zittert über jenen Eidschwur,
Den mit Schimpf Ihr von mir nahmt.
Jenes Schloß und jene Leimruth',
Zeugen meines Schwures, waren
Zeugen meiner tiefen Schmach.
Künftig rath' ich Euch zu wissen,
Daß ich Euer König bin."

„Seyd Ihr tapfer; wohl, so zeiget
Euch auch ohne Leidenschaften.
Unterwürfigkeit gebühret
Dem Vasallen auch im Recht.
Zeiget Ihr im Felde Kühnheit,
Kopf und Herz; so zeigt am Hofe
Höfliche Bescheidenheit.
Mit den Worten nimmt die Zunge
Weg die Hälfte des Verdienstes,
Das der Arm sich kühn erwarb."

„Viel, zu viel habt Ihr gesprochen,
Viel, zu viel Euch angemaßet;

Doch — Ihr dientet meinem Vater;
Sonst“ — Und dann, was sagt der Cid?

„Durch die Hand des schlecht'sten Menschen
Sterben? Nur des schlecht'sten Menschen —
Nie die Hand des Edelmanns
Waget an den König sich.“

Kurz, des Unbenehmens halber,
Und Bescheidenheit zu lernen
Weis' ich Euch aus meinen Landen,
Don Rodrigo, auf Ein Jahr.“

„Und ich nehme vier der Jahre,“
Sprach der Cid, „um so viel lieber,
Da vom Hofe die Entfernung
Mir der König selbst gebeut.“

Ohne ihm die Hand zu küssen,
Ging Rodrigo von Alfonso;
Seine drey Mahl hundert Männer
Mit gespitzten scharfen Lanzen,
Mit Wolfsrachen auf den Schilden,
Alle zogen sie mit ihm.

40.

Um zehn Uhr am frühen Morgen
Putzt Ximene ihre Töchter,

Donna Sol und Donna Elvira;
Schön're Kinder sah man nie.

Schmückte sie mit art'gem Kopfputz
Und mit feinen Linnenkleidchen,
Übersä't mit seid'nen Blumen,
Die Ximene selbst gestickt.

Ließ dann ihre edlen Knappen
Anzieh'n ihren reichsten Anzug;
Denn die Liverey der Diener
Zeigt des Herrn Reichthum und Stand.

So geputzet schickt Ximene
Ihre Kinder der Infantinn,
Die zu sehen sie begehret.
Sie selbst ging nicht mit den Kindern;
Denn des Cids Gemahlinn hält sich
Nach der Vorschrift des Gemahls.

Seinen Rang beliebt zu machen
Bey Geringeren; bey Höhern
Ihn behaupten, war sein Wort.

Auch die wild'sten Herzen rühret
Schon der Anblick dieser Kinder,
Und erfreut den Schauenden.
Thränen fließen der Infantinn,

Wenn die Kleinen ihr zulächeln.
Man weiß nicht, ob sie sie hasse,
Oder liebe? Wie im Unmuth
Stoßt sie sie zurück und zieht sie
Liebender zu sich heran.

Fast verschlingt sie sie mit Küssen,
Und wenn sie sie still betrachtet,
Steigen Seufzer ihr empor;
Nennt sie bald die schönsten Kinder,
Die die Erde sah; und findet
Dann in ihren Zügen Etwas,
Das das Bild des Vaters stört.

Dann verändert ihren Putz sie,
Als ob er durch ihre Hände
Schöner würde; o wie Manches
Ging im Herzen der Infantinn,
Ihr selbst unbemerket, vor.

„Wem gehören diese Kinder?"
Fragt Alfonso. „Einem Krieger,
Der verbannt ist, den die ganze
Christenheit mit Wunsch zurück ruft,
Und die Mauren=Welt mit Wünschen
Von sich treibet. Das Gerücht geht,
Daß der Cid in allen Städten

Furcht verbreite. Seht die Kleinen,
Seht die Liebenswürd'gen, Bruder;
Die sind nicht so fürchterlich."

„Kinder," sprach Alfonso lächelnd,
„Bittet was von mir. Was wünscht Ihr?"
„Euer Wohlseyn, großer König,
Wünschen wir," antworten beyde. —
„Hört Ihr," sprach des Königs Schwester,
„Was sie wünschen? Ihren Vater
Bitten sie zurück."

„Das hör' ich,"
Sprach der König, „daß Urraka
Den Verbannten noch ein wenig
Lieb hat." — „Nein, ich schwör' Euch, Bruder,
Daß ich ihn von Herzen hasse."
„Nehmt in Acht Euch," sprach Alfonso,
„Daß Ihr nicht aus lauter Hasse
Ihn bis zur Anbethung liebt."

41.

Eines Sonntags in der Kirche
Des San Pedro de Cordonna
Nach der Messe, sprach Alfonso
Mit dem Cid Campeador.

Neue Plane der Erob'rung
In den Ländern, einst verloren
Durch des Gothen-Königs Schuld,
Den die Liebe scharf anklaget,
Und doch auch die Lieb' entschuldigt —
Neue Plane der Erob'rung
Legt Alfonso seinem Feldherrn
Vor, der dann mit stillem Ernst
So antwortet:

„Zu erobern,
König, ist wohl nicht das Hauptwerk;
Das Eroberte erhalten,
Dieses ist das Schwerere.
Ihr seyd neu auf Eurem Throne,
Traget noch ein junges Zepter,
Euer Reich Euch zu versichern,
König, sey jetzt Euer Werk.
Nichts gefährlicher war öfters
Fürsten, als Abwesenheit."

Statt des Königes erwiedert
Abt Bermudo: „Seyd des Feldzieh'ns,
Edler Cid, Ihr etwa müde,
Daß Ihr jetzt so friedlich denkt?
Oder gab Euch die Gemahlinn

Solche Lehren; wohl, so gehet,
Mehr zu lernen, nach Vivar.
Spanien hat zu edlen Kriegen
Mehr Feldherren, als den Cid.

Cid sprach: „Bruder, Eure Kutte
Steht Euch schief.“ — „Die Kutte, Feldherr,
Weiß ich in dem Chor zu tragen,
Wie im Feld' einst die Standarte.
Hab' ich Könige der Mauren
Nicht besiegt, so hab' ich Söhne,
Die gar wohl für mich es können;
Auch bin ich, ein Pferd zu spornen,
Mannns genug.“

„Wohin zu spornen?
(Sprach der Cid.) Etwa zur Flucht?

„Fast auch glaub' ich,“ sprach der König,
Unterbrechend diese Reden,
„Daß nicht Furcht zwar, aber Liebe
Euch so friedlich denken macht —“

„Weder Eines, noch das An'dre,
Mein Monarch! kein ander Weibsbild

Sah man je an meiner Seite
Als die Tizonada a) hier."

„Cid, Ihr duldet an Euch Fehler,
Die auch Steinen Stimme gäben,
Möchtet Ihr nicht selbst die Kirche
Hier zum blut'gen Felde machen;
Und — um welche Kleinigkeit!"

„Herr!" antwortete der edle
Feldherr, „mir ist's unerträglich,
Daß ein Mann, der in den Kleidern
Wohl Öhlflecken, aber keines
Tropfen Bluts Blutflecken hat,
Daß der Mann vom Feldzieh'n sprechen,
Und dem König und dem Feldherrn
Unverschämt einsprechen darf.
Seine Stell' ist vor dem Chorpult,
Seine Pflicht, für die zu bethen,
Die im Felde Streiche thun."

Besser wär' es Dir gewesen,
Edler Cid, Du hättest allen
Saracenen Hohn gesprochen,
Als der Kutte dieses Abts.

a) Cid's Degen.

42 a).

„Wenn Ihr, um Euch hoch zu heben,
Meines Armes zu bedienen
Wisset, Ritter von Vivar,
So erwartet Ihr vergeblich
Künftighin auf diesem Wege
Euren Gang zum Firmament.“

„Fürchterlich ist Euer Gradsinn,
Auf den Knien vor mir zu bleiben,
Ziemet Stolzen, wie Ihr seyd.
Vor mir Euer Haupt zu blößen —
Dessen Stolz sich g'nug entblößte,
Sammt der hassenswerthen Ursach'
Eures so gestieg'nen Ruhms.“

„Welches edle Unternehmen
Hielt Euch, seit dem letzten Winter,
Meinem Hofe so entfernt?
Warum tragt Ihr, da zum Hofmann
Edel Ihr geboren wurdet,
Warum tragt Ihr Bart und Haare
Wie ein Wüsten=Eremit?
Mir antworten auf die Frage

a) Der König spricht.

Werdet Ihr wohl nicht, das weiß ich;
Doch ich weiß auch, Häuchelenen
Gibt es von verschied'ner Art."

„Und ob Ihr mir sagen wolltet,
Daß dem Feldherrn, sich zu putzen,
Weder Zeit noch Lust gebeut;
So geruht mir auch zu sagen,
Warum Ihr denn meine Plane,
Sie enthüllend, scheitern machtet,
Ihr wißt es, zu Alcala?"

„Feinde, werdet Ihr mir sagen,
Hab' ich; ja, so sagt der Beste,
Und wohl auch der Schlechteste.
Feinde, das darf ich Euch sagen,
Feinde habt Ihr allenthalben,
Keinen Freund. Und ohne Freunde
Ist der Redlichste auf Erden
Wohl auch der Unnützeste."

„An den Gränzen meines Reiches,
(Sagt man) fürchten Euch die Mauren,
Andre lieben Euch, und Alle
Ehren Euch, als einen Gott.
Wohl! prägt ihnen ferner Achtung
Ein, für Euch, auch mir entgegen.

Einer, dessen Freund Ihr nicht seyd,
Ali-Maimon in Toledo,
Bleibt mein Bundsgenoß und Freund."

Nach dem unglücksel'gen Tode
Meines Bruders küßten Alle
Mir die Hand; Ihr nicht, der Cid.
Ihr dagegen ließet schwören
Und verhöhntet mich, den König,
Mit dem Eidschwur auf die Bibel,
Und die Leimruth' und das Schloß.
Stolz betruget Ihr Euch damahls,
Und um diesen Stolz zu beugen,
Sag' ich Euch, was damahls Viele,
Viele sagten: „Den Verräther,
„Den Bellido hätte freylich
„Cid erfassen, tödten können,
„Als ein Mann von Ehr' auch sollen;
„Zeit hatt' er genug dazu.
„Doch er that es nicht; denn immer
„Thut der Cid nur, was er — will."

„Keiner, der mir angehörte,
Mann und Weib, es dachte keiner,
Daß an meines Bruders Tode
Theil ich hätte; nur der Cid.

Seinen Tod sandt' ihm der Himmel,
(Sagten alle) Ungehorsams
Wegen gegen seinen Vater;
Nur der Cid argwohnete."

„Dessen= dann und anderswegen
Bann' ich Euch zum zweyten Mahle,
Fern aus allen meinen Reichen
Und bemächtige mich Eurer
Güter; wem anheim sie fallen,
Dieß entscheide mein Gericht.
Auch verbieth' ich Euch auf Alles,
Was ich Euch gesagt, die Antwort."

Also sprach, von schlechten Menschen
Angereget, Don Alfonso;
So sprach er zum Ruhm und Spiegel
Aller Tapferkeit, zu Cid.

43 a).

„Euch antworten muß ich, König,
Denn ich hab' Euch zu antworten,
Und ich kenne, wer die Antwort
Mir verbiethen darf, nur Einen,
Und der Ein' ist nicht auf Erden,

a) Cid antwortet.

Gott! — Kein Braver darf sich fürchten;
Aber Unschuld geht zu Grunde,
Durch unzeitig Schweigen, Herr."

„Hätten, Ehre zu zerstören,
Worte Macht; so war es besser,
Einen Dolch auf mich zu zücken,
Als zu reden, wie Ihr spracht.
Aber das Gesetz entehret;
Nicht der König. Ihr vermöget
Mich so wenig zu entehren,
König, als der schlecht'ste Mann."

„Ich auf Knieen vor Euch liegen?
Als ein Sclav'? — Und mich zu heben?
Eures Arms bedarf ich nicht.
Keines Menschen Arms, als dieses,
Und der ist der Meinige."

„Laßt sich Die vor Euch bedecken,
Die Euch schmeicheln. Sie thun wohl.
Ich auch werde mich bedecken,
Ich, der nie Euch schmeichelte."

„Daß ich nicht bey Hof erschienen,
Und was ich beym Friedensbündniß

Für Euch that zu Alcala;
Hiervon schweig' ich. Wer die Gutthat
Nicht empfand, die ihn verbindet,
Dem wird sie umsonst erklärt.
Des Wohlthäters Rede löschte,
Gleich dem Schwamm, die Wohlthat aus."

„Es erfreu' Euch, Don Alfonso,
Daß den Cid die Mauren achten;
Wenn sie ihn nicht mehr verehren,
Fürchten sie Euch schwerlich mehr."

„Euer gutes Herz, o König,
Bring' Euch lieber in Gedanken,
Was ich Gut's für Euch gethan.
Hätt' ich Euch, o König, wollen
Mit dem Flecken der Verachtung
Vor mir sehen auf dem Thron,
Wahrlich ich hätt' Eure Ehre
Durch den Schwur nicht hergestellt."

„Wer mir von Bellido redet,
Kann mich wahrlich tief betrüben,
Aber nicht beleidigen;
Freylich hätt' ich ihn ergriffen,
Fehleten mir nicht die Sporen —

Ach in solchen Fällen seufzet
Jedes edle brave Herz;
Indem es den Fehl' gestehet,
Fühlt es schmerzlicher die Schuld.

„Endlich da ich mein Vermögen
König, Eurem Dienst geopfert,
Da ich, was durch meine Waffen
Ich erworben, Euch verehret,
Was wollt Ihr mir nehmen, Herr?
Weder Ihr, noch Eure Räthe,
Können finden, wo nichts ist.“

„Aber von nun an, o König,
Von nun an will ich erwerben,
Ich für mich, und nicht für Euch.
Nicht, weil Ihr's befahlet, König,
Frey entfern' ich mich, beleidigt,
Weil Ihr also zu mir spracht.
Ehrenlos, wer von dem König
Solche Reden duldete.“

„Sey mit Euch des Himmels Jungfrau,
Eure Waffen zu beglücken,
Daß Ihr nie vermißt, o König,
Einen Degen, der Euch fehlt.“

Also sprach der Cid zum König;
Dieß sind seine echten Worte,
Eh' er in die Bannung zog.

44 a).

„Undankbar grausamer König,
Undankbarer Don Alfonso,“
(Also rief in ihrem Schlosse,
Rief Ximene zu Vivar.)
„Mir gehört's, Dich anzuklagen;
Denn allein der Weiber Herzen
Geben der Empfindung Laut.“

„Unglück, Unglück Dir, o König,
Daß du meinen Cid beleidigt.
Zwar mit Worten nur; du durftest
Es nicht anders; mit dem Degen,
Mit ihm redet mein Gemahl.
Müßig wär' er in der Scheide
Nicht geblieben, wär'st, o König,
Wärest Du ein Edelmann.“

„Du verbannst ihn — welche Einfalt!
Überall in der Verbannung
Schafft sich Cid ein Vaterland.

a) Ximene spricht.

Lässest beißen ihn vom Neide;
Der zerbeißt an ihm die Zähne:
Mein Cid ist bedeckt mit Stahl.
Lässest zieh'n ihn mit dem Degen;
Wohl, Du wirst zurück ihn wünschen,
Wünschen in der ersten Schlacht.
Eher schätzet man das Gute
Nicht, als bis man es verlor."

„Was denkst du, daß ihn gereue?"
Reu't ihn etwas, o so ist es,
Feinde sich gemacht zu haben
Um Freundschaft der Könige;
Ihrer Ohnmacht aufzuhelfen,
Furchtbar sich gemacht zu haben;
Deine Staaten zu vergrößern,
That er Alles, was er that.
Ohn' Ihn wären Deine Reiche
Nur Asturiens Felsen noch."

„Und wie hat er Dir gedienet?
Hätt' er es gethan, wie jene
Hofeskrieger, die dir schmeicheln,
Dich erheben, Dich belügen,
Jetzt noch wär' er dir gar theuer,
Seine Dienste wohlbelohnt.

Sahst Du ihn dagegen aber
Lieber geben, als empfangen —
Undankbare Fürsten drücket,
Drückt und dränget nichts so schrecklich,
Als großmüth'ger Unterthanen
Edelmuth — auch gegen sie.
Geht dann, gehet, Don Alfonso,
Euer Bann sey denen Strafe,
Die an Hofe, Müßiggänger,
Fürchterlich sind — nicht den Mauren,
Aber manchem edlen Mann,
Dessen Weib sie seitwärts locken,
Locken wie die jungen Hirsche,
Wenn der Mann für Lieb' und Ehre
Kämpfet und zu Felde liegt.“

„Unglück, Unglück Dir, o König!
Gunst und Wahrheit waren ein Mahl
Nur beysammen in der Welt.
Du, Du gehst umringt von Hunden,
Hunden, die dir heute schmeicheln,
Morgen bey dem ersten Fehltritt
Dich anfallen, Dich zerreißen.
So umgeben ist ein König,
Der, von Günstlingen verblendet,
Seiner Seele Blick verlor.“

Also sprach in ihrem Zorne
Cid's Gemahlinn, nie ablassend
So zu reden, als wenn Thränen
Hemmten ihrer Klage Ton.

45.

Als der gute Cid, der Feldherr,
Dessen Leben Gott bewahre,
Gott mit aller seiner Macht;
Als er ab nun reisen wollte,
Mit Ximenen und den Töchtern,
Mit dem Hofe seiner Edeln,
Fand er alle seine Güter
In den Kriegen aufgezehrt;
Fand er keinen Maravedi,
Zu bestreiten seinen Zug.

Jene prächt'gen Hyacinthen,
Die die Könige der Mauren
Einst verehrt dem großen Cid,
Legt anjetzt Donna Ximena
In die Hände des Gemahles,
Zum Versatze, zum Verkauf.

Donna Sol und Donna Elvira,
Die zwey liebenswürd'gen Kleinen,

Als den Schmuck sie glänzen sah'n,
Und von dem Verkaufe hörten,
Bitter flossen Ihre Thränen,
Seufzer stiegen aus dem Herzen
Der unschuld'gen Kleinen auf.
„Ach, die schönen Prachtjuwelen,
Zum Versatze, zum Verkauf!“

„Gleichen,“ sprach der Cid, „die Kinder,
Die um das, was glänzt, nur seufzen,
Gleichen sie nicht Königen?
Weiber, Könige und Kinder,
Eben ihrer Schwachheit wegen
Werden sie uns achtenswerth;
Denn der Schwachheit nachzugeben
Ist des Starken Pflicht; Ximene,
Geben wir den Kleinen nach.“

„Und behalten die Juwelen,“
Riefen froh die kleinen Mädchen;
Die des Vaters Bart sonst scheuten,
Ihn zu küssen, klimmen an ihn,
Küssen ihn mit Herzenslust.

Kommen ließ der Cid zwey Juden,
Neben sich an Tafel sitzen

Mit viel Ceremonien;
Will von ihnen tausend Goldstück
Auf die Sicherheit von Zweyen
Großen Kasten, angefüllet
Mit all seinem Silberwerk.
Jedoch unter der Bedingung,
Nicht vor Jahresfrist die Kasten
Zu eröffnen, und nur dann erst
Sich zu halten an den Inhalt,
Wenn er sie nicht ausgelös't.

Mehr gesichert durch den edlen
Nahmen Cid's, als durch die Kasten,
Zahlten ihm die zwey Beschnitt'nen
Tausend Goldstück; gingen beyde
Die Bedingung ein; doch nahmen
Sie mit sich die schweren Kasten,
Die der Cid (so wollt' es jetzo
Seine Noth) mit Sand gefüllt.

That dem Herzen Cid's das wehe?
Nicht im mind'sten. Herzhaft that er's,
Voll Vertrauen auf sein Glück.
Auf, Ximene! Jetzt zur Kirche!
Weih'n wir jetzt zur Hülfe Gottes,
Meine Waffen, mein Panier!

46.

Laut von Priestern und von Kriegern
Ward die Messe Cid's gesungen,
Und das heilige Geheimniß
Mit Drommeten laut begrüßt;
Cymbeln klangen, Pauken schallten,
Daß die heiligen Gewölbe
Bebten; aller Krieger Herzen,
Der drey hundert unverzagten,
Füllt ein neuer Heldenmuth
Zu dem Kampf entgegen Mauren,
Mauren in Valencia.

Als geweihet war die Fahne,
Nahm der Cid sie in die Hand.
Also sprach er: „arme Fahne
Eines armen und verbannten
Castilianers, nach dem Segen,
Den auf dich der Himmel legte,
Mangelt dir nur Spaniens Achtung;
Und die sag' ich dir vorher."

Hiermit rollt' er auf die Fahne,
Hebt sie schwingend in die Lüfte:
„Sieg und Ruhm wird dich begleiten,
Fahne, bis vielleicht du fliegest

Neben Königes Panier.
Don Alfonso, Don Alfonso,
Unter der Sirenen Sange
Schlummerst Du; Dir drohet Unglück,
Wenn Du, wenn du nicht erwachst."

„Krieger," sprach er, „ist's nicht also?
Wir sind aufgeweckt. Entehret
Wären wir, die etwas werth sind,
Dort, wo Keiner etwas taugt.
Achtung und Verdienst, sie haben
Nur an ihrer Stelle Werth."

„Eingewiegt von den Sirenen
Schlummert dort der tapf're König;
Nutzen wir den tiefen Schlummer,
Die Boßhaften zu erschrecken,
Nicht am Hofe, sondern fern.
Fürchterlicher ist den Bösen
Nichts, als derer, die sie hassen
Fern erworb'ner, schöner Ruhm.
Tausend edle Herzen seufzen
In geheim, verfolgt von Bösen;
Glücklich, wenn, sie zu enthüllen
Vor dem Angesicht des Weltalls
Sich, wie uns, der Anlaß beut."

„Edle Fahne, in den Lüften
Flatt're stolz, die Zuflucht Aller,
Die das Laster seufzen macht.“

Nieder senkt' er jetzt die Fahne:
„Tapf're Krieger, meine Freunde,
Rache des Vasallen gegen
Seinen angebornen Herrn,
Auch gerecht, erscheint sie immer
Nur als Aufruhr und Verrath.
Die Beleidigung verschmerzen
Ist das Merkmahl höh'rer Seelen,
Ob sie sie gleich tief gefühlt.
Gält' es Rache, mir entflöhen
Meine Feinde nicht; ich folgte
Ihnen nach zum Firmament.“

„Hier, o Krieger, in des Friedens
Und der Liebe heil'ger Wohnung,
Hier blas' ich jetzt in die Lüfte
Das Gedächtniß meiner Schmach.
Jegliches Gefühl der Rache
Geb' ich athmend hin den Winden.
Einzig trag' ich meine Waffen,
Die ich für mich selbst anlegte,
Einzig trag' ich für Castilien

Sie und für die Christenheit.
Hab' ich Stärke g'nug, so pflanz' ich
Meine Fahne gen Toledo,
Und was dort ich dann erwerbe,
Heiße Neu-Castilien."

„Unterdeß für jetzt, ihr Freunde,
Da uns eine Herberg' fehlet,
Ist uns baldigst die Erob'rung
Eines kleinen Schlosses Noth.
Wer auf mehr als Ehre wartet,
Der verlasse mein Panier."

Hiermit hob er auf die Fahne:
„Edle Fahne, schwinge, schwinge
Dich entfaltend durch die Lüfte.
Clarinetten und Drommeten
Tönt! Ihr Trommeln und ihr Pauken!
Euer Sammtgehall erschrecke
Nur die Schwachen und die Bösen
Und der falschen Häuchler Zunft."

47.

Kön'ge wollen ihre Diener
Nur an ihrem Platze sehen;
Den erhab'neren darüber,
Drücken sie, wie Buhlerinnen

Den verächtlich stolz behandeln,
Der sich, ihnen zu gefallen,
Nicht verächtlich machen ließ;
Oder wie die großen Götter,
Deren hoher Zorn im Donner
Nur das Binsenrohr verschont.

Als des Cid's ruhmreichen Abzug
Don Alfonso's Ohr vernahm,
Sprach, in Mitte seines Hofes,
Sprach er also: „Weggewandt
Hat sich heut von unsern Fahnen
Wohl der tapferste der Ritter,
Der je Maurisch Blut vergoß!"

„Schien zuweilen seine Freyheit
Schrankenlos und nah' der Kühnheit,
Ihm vielleicht war diese Freyheit
Zu erlauben; seiner Treue,
Seiner alten Liebe wegen,
Die für unser Haus er trug."

„Jetzo geht er; und auf lange —
Ein einfacher Mann; und tausend,
Tausend Herzen geh'n mit ihm.
Ein einfacher Mann, verliert er

Mit dem Hofe, wo er nichts war,
Etwas? Einzig schon sein Nahme
Macht ihm einen andern Hof,
Wo er alles ist. Vom Schlosse,
Wenn ein hoher Stein sich los reißt,
Folgen bald ihm and're nach."

„Könige sind nie in Ruhe.
Dieser will und Der den Degen;
Und an Alles soll der König
Denken, prüfen, widersteh'n —
Sagt' ich dem gesammten Hofe,
Daß der Cid mir für Euch alle
Gilt, nähm' ich Euch das Vergnügen
Seines Falles, und Ihr nähmet
Meine Red' als Vorwurf auf;
Oder sprächet: das sind Launen,
Launen sind's der Könige."

„Summa: Cid, der erste Krieger,
Edel, auf der Ehre Gipfel,
Treu, verständig, mannhaft, klug —
Ohne Beugung vor dem Herren,
Was kann er vom Herrn erwarten?
Also bleib' es, wie es ist.
Damit auch die fremden Völker

(Hört es Alle, die umher steh'n,)
Damit auch die fremden Völker
Sagen, daß König Alfonso's
Ahndung keiner seiner Diener,
Selbst der Cid auch, nicht entging."

48.

Da steht nun der Cid gerüstet!
Unwissend, was werden solle,
Schwört der Maure bey Mahoma.
Daß er Cid beleidigt habe,
Reuet jetzt König Alfonso;
Doch der Cid, er steht in Waffen;
Es geht nach Valencia.

Da steht nun der Cid gerüstet;
Aufgestützt auf seinen Degen,
Spricht zuletzt er mit Ximenen;
Babieca beißt die Zügel,
Heiß erwartend ihren Reiter,
Und des Cid's Paniere rauschen
In der Luft, erwartend ihn:

„Warum weinet Ihr, Ximene,
Ist so schwach denn unsre Liebe,
Daß sie nicht ertragen könne
Einige Abwesenheit?

Jeder Edle ist dem König
Dienste schuldig; dem Gerechten
Leistet man sie pflichtenmäßig,
Undankbaren schenkt man sie."

„Muth und Sinn ist euer Erbtheil,
Tochter eines Heldenstammes,
Die Gemahlinn eines Kriegers,
Frey von jeder Weibesschwachheit,
So Ximene, lass' ich Euch."

„Jeden Augenblick des Tages
Wendet wohl an, nähend, stickend,
Singt am Abend mit den Töchtern,
Und, um Euer Haus zu ordnen,
Wachet mit Auroren auf."

„Zu Vergnügungen verlass' ich
Euch die Sorge für die Herden,
Für die Wolle, für's Gefieder;
Nie, Ximene, nie seyd müßig,
Arbeit ist des Blutes Balsam,
Arbeit ist der Tugend Quell."

„Eure reiche Kleidung schließet
Ein, bis auf mein Wiederkommen;

Nicht, darin mir zu gefallen,
Sondern mir zur Ehre dann.
In Abwesenheit des Mannes
Kleidet einfach sich die Frau.“

„Junge Mädchen, fern vom Feuer,
Wie den Werg; doch laßt die Töchter,
Wenn Gefahren Ihr entfernet,
Sie nichts merken von Gefahr.
Lasset sie an Eurer Seite
Schlafen, und hinaus in's Grüne
Nie ausgehen ohne Euch.
Töchter ohne ihre Mutter
Sind wie Lämmer ohne Hirt.“

„Zeigt den Hausgenossen Würde,
Euren Frauen seyd gesprächig;
Gegen Freunde seyd bescheiden;
Gegen Euch und Eure Kinder
Unnachgebend streng und fest.
Keiner Freundinn, auch der besten,
Zeiget Einen meiner Briefe,
Wie ich keinem meiner Freunde
Einen Eurer Briefe zeige;
Denn das Band der Eh'genossen
Ist ein zart vertraulich Band.“

„Nie erwirbt man sich Hochachtung,
Wo man Alles von sich wissen,
Alles übersehen läßt.
Die geschwätzige Gemahlinn
Zieht den Mann in ihr Geschwätz,
Macht dabey sich selbst verächtlich;
Und doch ruhet auf der Achtung
Eines Hauses seine Macht."

„Sollt' es Euch bisweilen Mühe
Kosten, meiner Briefe Inhalt
Zu verbergen; denn der Freude
Bothschaft, sie verbirgt sich schwer:
So entdeckt es, sie zum Schweigen
Zu gewöhnen, Euren Töchtern;
Ihrem Vater zu gefallen
Schweigen, weiß ich, sie gewiß."

„Nehmet Rath von keinem Manne;
Fragt, was Ich Euch rathen würde,
Wär' ich da, und folgt dem Rath.
Und in schweren Dingen — schreibet;
Nie verläßt Euch meine Feder,
Wie mein Degen und mein Herz."

„Zwey und zwanzig Maravedi's
Lass' ich Euch zur Tages-Ausgab';

Haltet Euch darnach; der wahre
Adel steht nicht im Ersparen,
Doch auch im Vergeuden nicht.
Seyd Ihr geldbedürftig, lasset
Keinen als nur Mich es wissen;
Keinen Eurer Leute setzet
Je zum Pfande; suchet lieber
Geldessummen auf mein Wort."

„Auf mein bloßes Wort, Ximene,
Dieses, wie des Himmels Feste,
Weiß man, ist fest und gewiß.
Wie ich mich für And're schlage,
Glaubt, so werden sich auch And're
Froh bemüh'n für mich und Euch."

„Lebet wohl! Und Einen Kuß noch!
Einen nur; ich bringe keinen
Aus den Schlachten Dir zurück.
Lebe wohl, meine Ximene! —
Fort! die Krieger möchten sagen,
Ich sey hier Dein Bräutigam."

IV. Der Cid
zu Valencia und im Tode.

49.

Handelt ungerecht der König,
Will der Cid nicht also handeln;
Er verließ sein Weib in Thränen,
Und in Thränen seine Töchter,
Alle von ihm hoch geliebt;
Brach in Länder ein der Mauren,
Überwand sie in Gefechten,
Er erobert' ihre Schlösser,
Legte ihnen Zins und Pflicht auf;
Als er Alcocer erobert,
Schlossen ihn die Mauren ein.
Zahlreich waren ihre Heere,
Keinen Ausfall waget er.

Da trat zu ihm Alvar Fannez,
Der sich nannte von Minaya:
„Galt es dazu unsre Mühe,

(Sprach er zu den Kriegsgenossen,)
Daß wir unser Land verließen,
Um uns hier den Bart zu kämmen;
Brot, das müßig wir hier zehren,
Krieger, ist kein Ehrenbrot.
Auf! hinaus unter die Mauren!" —
„Alvar Fannez von Minaya,"
Sprach der Cid, „Du redest tapfer,
Du sprichst wie ein Ehrenmann.
Nimm die Fahne!"
„Und beym Schöpfer
Schwör' ich Dir," antwortet dieser,
„Wo du sie vielleicht nicht selber
Hinträgst, aus Bedenklichkeit,
Trag' ich sie." Der Ausfall glückte;
Alvar Fannez von Minaya
Drang fort in die Mauren-Länder.
Zwar beklagten sich die Mauren,
Da sie Königes Alfonso's
Schutz genößen, über Unrecht.
Aber welcher Überwund'ne
Klaget über Unrecht nicht?

50.

Briefe ließ der König schreiben,
Stolze Briefe an den Cid,

Voll von mancherley Verleumdung
Seiner Feinde, der Spione.
Was dem Grafen Consuegra
Cid antwortete, vernehmt.

„Edle Männer von Villalon,
Tapf're Ritter von Valverna,
Guten Leute von Vilalda,
Gute Christen von Salsuenna,
Böse Spürer des Betragens
And'rer, les't und leset recht."

„Don Rodrigo ist mein Nahme,
Wohl auch Cid Campeador,
So ergeben meinem König
Als mein Weib, Ximene, mir,
Leb' ich als ein schlichter Kriegsmann,
Der kaum zwey Mahl in der Woche
Ab die Kriegeswaffen legt,
Schlafe nirgend als im Zelte,
Thue keinem Freunde übel,
Stund' es auch in meiner Macht.
Haue nur mit meinem Degen,
Aber nie mit Zung' und Feder,
Esse sitzend auf der Erde,
Wenn mir eine Tafel fehlt,

Lasse niemand mit mir speisen,
Als die Braven und die Guten,
Anzuspornen, durch die Sitte,
Meiner Freunde Heldenmuth.
Unsre Tischgespräche scharren
Nie auf die begrab'nen Todten,
Greifen nie dem Urtheil Gottes
Über die Lebend'gen vor.
Ich, der Cid, ich spreche selten,
Kümm're wenig mich um And're,
Frage nichts, als ob Babieca
Sey gewartet und gezäumt,
Aufzusitzen gleich nach Tafel,
Neu zu eilen in's Gefecht."

„Lege nieder mich zum Schlafe,
Nicht zu wachen und zu sinnen,
Wie auf Wegen des Betruges
Ich erschleiche fremdes Gut.
Wach' ich auf, so geht's zu Felde,
Hier — ein feindlich Schloß zu nehmen,
Oder liegen es zu lassen,
Wie das Glück will, wie es fällt."

„Bin ich einsam, so gedenk' ich
An mein Weib, und das mit Seufzen;

Weinend mußt' ich sie verlassen,
Klagend, wie die Turteltaube;
Und wohl einsam, und wohl traurig
Lebet jetzt sie in der Fremde;
Doch sie lebet glücklich dort."

„Übrigens, ihr hohen Herren,
Kann und darf der Cid antworten
Jedem, wer es sey, der frägt.
Er darf seine Seel' enthüllen
Ohne Lüg' und ohne Scham."

51.

Von der Tafel seiner Tapfern
Rief der Cid, doch unvermerket,
Einen Krieger, der im letzten
Treffen übel sich erzeigt,
Martin Pelaëz; er rief ihn
Seitwärts, und sprach so ihm zu:

„Essen beyde wir zusammen
Heut an dieser sondern Tafel;
Denn das Mahl mit jenen Tapfern,
Die mit hohem Ruhm dort sitzen,
Steht für heute uns nicht zu.
Esset Ihr von Eurem Schämel,

Ich von diesem; beyde werden
Wir hier wohl beysammen seyn."

Fort fuhr er in dem Gespräche:
„Jene, die an hoher Tafel
Dort mit Alvar Fannez speisen,
Sind Dämonen, leiden keinen
Neben sich, der seine Ehre
Nur im mindesten befleckt.
Ehre duldet keine Flecken,
Jeder Fehl an ihr ist Brandmahl,
Brandmahl auf der schönsten Stirn.
Diesen Mackel und sein Elend
Wegzutilgen, das vermögen
Spaniens reiche Schätze nicht."

Und sprach weiter: „Eine Quelle,
Abzuwaschen solchen Flecken,
Quellet in des Feindes Brust.
Feindes Blut tilget die Schande
Des Verzagten. Lieber sterben,
Junger Mann, als scheu'n sich müssen,
Und sich nicht erkühnen dürfen,
Mit den Braven umzugeh'n."

„An die Thaten Eures Vaters,
Meines guten Freundes Pedro,

Pelaëz, laßt uns gedenken;
Ha, wie spaltete sein Schwert!
Die Beyspiele solcher Männer
Sollen uns aufmuntern, Jüngling,
Das zu thun, was jeder brave
Mann gehalten ist, zu thun.
Bitten dürfen wir denn jene
Alte Teufel, daß sie wieder
Uns an ihre Tafel nehmen.
Sprecht mir, junger Mann, die Worte,
Mir mit Mund und Herzen nach:"

„Lieber unterm Fuß der Heidenrosse
Sterben und zerquetscht, zertreten werden,
Als daß Einer der lebend'gen Christen
Ehrlos uns vertreib' aus der Gesellschaft."

„Setzt Euch fest auf diese Worte, Jüngling,
Daß, wenn wir auf jene Ebne kommen,
Sie der Wind nicht etwa Euch entnehme.
Auf, zum Schwert! Eu'r Pferd habt Ihr verloren.
Sorget nicht; ich geb' Euch gleich ein and'res."

Leise sprach er dies' und and're Worte
Zu dem Jüngling. Es ward aufgestanden;
Da ergriff er bey der Hand ihn, rufend,
Rufend aus mit seiner Eisenstimme:

„Lieber unterm Fuß der Heidenrosse
Sich zertreten lassen, als bey Christen
Leben und entehrt seyn.“

Also rief er.

Indem tönten die Drommeten,
Clarinetten, Cymbeln klangen;
Auf, in's Feld! es geht zum Siege,
Krieger gen Valencia!

Von den Reden Cid's entflammet,
That an diesem Tage Wunder
Pelaëz, vorm Auge Cid's.

52.

„Da die Königinn des Himmels,
Die gebenedeyte Jungfrau,
Uns Valencia zu erobern,
Hülfreich beygestanden hat,
Pedro, so geht zu den Mauren,
Schafft den Leidenden Erquickung,
Und dem Todtenheer ein Grab.“

„Sagt den Überwund'nen allen,
Männern und den Weibern saget,
Daß die stolzesten im Kriege,
Wir die sanftesten im Frieden,
Menschlich und großmüthig seyn.“

„Regt sie an, zu mir zu kommen,
Daß ich selbst mit ihnen spreche,
Und für ihre Schätz' und Weiber
Bleibe keinem eine Furcht.
Denn mir fehlen für die Schätze
Kasten, und für ihre Weiber
Fehlt ein Frauen-Harem mir.
Eine nur ist meine Gattinn,
Eine meine echte Frau."

„Alvar Fannez, auf! Zu meiner
Armen leidenden Ximene.
Führt sie her, und meine Kinder;
Nehmt auch etwas Gold mit Euch,
Daß sie sich das Nöth'ge kaufen,
Und anständig hier erscheinen,
Diese schöne Stadt zu sehen
Und Rodrigo, ihren Freund.

„Ferner dreyßig Mark an Golde,
Nimm mit Dir, dem heil'gen Pedro
Lege sie auf den Altar.
Auch zwey tausend Silberstücke
Stelle den ehrhaften Juden,
Israel und Benjamin,
Bittend zu, mir zu verzeihen

Meine allereinz'ge Lüge,
Die ich lebenslang beging."

„Die verpfändeten zwey Kasten,
Die verschlossen sie annahmen,
Glaubten sie voll guten Goldes,
Und sie waren voller Sand.
Dennoch war es keine Täuschung;
Denn mein Wort war in den Kasten,
Und mein Wort ist gutes Gold."

„Antolinez, Ihr begleitet
Alvar Fannez. Seine Zunge
Ist ein wenig träg'; und Eure,
Sie gefällt im Sprechen sich.
Auf! Erzählet der Ximene
Unsre Abenteuer alle,
Helft ihr denn auch im Gesange;
Denn sie liebt in frohen Stunden
Die Guitarr' und den Gesang."

„An den Hof des Königs ziehet
Dann auch beyde mit einander;
Überreicht ihm die Geschenke,
Mit der ehrerbieth'gen Bitte,
Daß er Gattinn mir und Kinder
Gnädig lasse mit Euch zieh'n."

„Was in deiner Kriegersprache
Du zu sagen hast, vergiß nicht,
Alvar Fannez, auch kein Wort,
Wohl, daß einem Held an Hofe,
In der Schule seines Lehnherrn,
Du dabey zu lachen gibst.
And're werden meine Plane,
So wie deine Worte, meistern
Und bespötteln. Mach' es also,
Daß dem Neide nichts auch bleibe,
Als das Gift in seiner Brust."

„Zieht dann, meine Freunde, ziehet!
Wenn hierher zurück ihr kehret,
Findet ihr mich Überwinder
And'rer Mauren, meiner Feinde,
Oder — findet mich nicht mehr."

53.

Angekommen itzt zu Burgos,
Küssete die Hand dem König
Alvar Fannez von Minaya,
Antolinez neben ihm.

„Unterthänige Geschenke,
Überbring' ich, großer König,

Von dem stolzesten Vasallen,
Den Ihr aus dem Reich gebannt."

„Und mich selbst in dieser Sendung
Nicht zu täuschen, so erlaubet,
Daß ich Euch die Worte sage,
Die er zu mir selbst gesagt;
Denn wo Cid nicht ist, bin ich."

„Also," sprach er: „Aus Valencia
Send' ich, was von dem Vasallen
Seinem Oberherrn gebührt.
Das Andenken an die Härte,
Die Ihr, König, mir erwiesen,
Längst ist es aus meiner Brust.
Vielmehr segn' ich Alles, Alles,
Was daher zu meinem Ruhme
Und für Euer Reich entsprang.
Überreichen wird Euch Fannez
Hundert ritterliche Pferde
Mit den Decken und Geschirr;
Hundert Sclaven, die sie führen,
Und im Kasten dreyßig Schlüssel
Von den Städten und den Schlössern,
Die hiermit Euch der Verräther,
Die der Cid Euch übergibt."

„Stolz bezahl' ich meine Schulden,
König, mit den Gütern reicher
Überwund'ner Könige.
Einem Armen und Vertrieb'nen,
Dem ihr nichts, o König, ließet,
Blieb nichts übrig, als auf Kosten
And'rer Euch befriedigen."

„Alvar Fannez, mein Gesandter,
Ist ein Krieger, der sich selber
Sein Gut zu erwerben weiß;
Er begehret nicht Geschenke,
Nur daß ihr ihm, König, zusprecht,
Wie es seiner Ehre ziemt.
Was ich nie von Euch erlangte,
Wahrlich, das verdienet Er."

„Ehrenworte kosten wenig,
Und sie sind so reich einträglich
Einem guten Könige;
Sie gewinnen ihm die Herzen,
Wenn bey ungerechten Worten
Sich das Treuste ihm entzieht.
Daß der Cid Euch treu blieb, König,
Traut, o trauet nicht dem Beyspiel;
Viele sind vielleicht an Muthe,

Wen'ge ihm an Großmuth gleich.
Edel hielt er's, euch zu dienen,
And're könnten's edel halten,
Sich zu rächen für die Schmach.
Wer den Dolch Bellido reichte,
Kann ihn dreyßig Andern reichen,
Wenn er sie dafür bezahlt.
Fing Bellido nicht mit Schmeicheln
Seinen Trug an bey Don Sancho,
Den sein Dolchstich endete?"

„Wer ein Mahl den Schmeichlern wohlthut,
Leget sich die harte Noth auf,
Immer ihnen schön zu thun.
Schmeichler sind es, die sich rächen;
Aus dem Honig ihrer Lippen
Machet Euch ein Bollwerk, König,
Und Ihr werdet es erfahren,
Wie dieß Euch vertheidige."

„Werdet Ihr vielleicht mir sagen:
„Aus dem ungestümen Munde
Cids ergehen nichts als Lehren;"
Freylich ging wohl mancher König
Irre durch zu viele Lehren;

Aber der war stets verloren,
Dem kein Rath gefällig war."

Spottend hob ein Graf die Stimme,
Sprach mit höhnischem Gelächter:
„Klar ist's, lieber heut als morgen
Wünscht der Cid sich her nach Burgos,
Um hier fort zu predigen."

Alvar Fannez stieß im Zorne
Rückwärts sich den Helm, und knirrschend
Rief er: „wer hier wagt zu mucken —
Wo der Cid nicht ist, bin Ich."

Alles schwieg; und Antolinez,
Er begann mit süßer Rede;
Seine sanften Worte rührten
So die Seele des Monarchen,
Daß er Augenblicks Ximenen
Frey es stellte, zum Gemahle
Hinzuzieh'n, zum großen Cid.

45.

Angekommen in Valencia,
Angelangt nach langer Trennung
In der schönen Stadt, gewonnen
Durch die Tapferkeit des Cid,

Lebten jetzt Donna Ximena,
Sie die Mutter und die Töchter,
Mit dem Cid, der hoch sie liebte,
In Verehrung, Freud' und Glück.

Als schnell eine Bothschaft ankam:
„Miramamolin, der Große,
Nahe sich mit mächt'gen Heeren;
Funfzig tausend Mann auf Rossen,
Die zu Fuße nicht zu zählen;
Ihm Valencia zu entreißen,
Nah' er mächtig sich dem Cid."

Wohlerfahren in den Waffen,
Rüstet dieser stracks die Festen
Aus mit Vorrath und mit Volk;
Muntert' auf dann seine Ritter
Freudig, auf gewohnte Weise,
Führte dann Donna Ximena,
Sie und seine beyden Töchter,
Auf des Schlosses höchsten Thurm.

Allda sahen sie zum weiten
Meer hinaus, die Mauren kommen,
Sah'n mit großer Eil' und Sorgfalt
Sie aufschlagen ihre Zelte,

Unter Kriegsgeschrey und Trommeln,
Kriegsgeschrey und Paukenhall.

Großes Schrecken faßt die Mutter
Wie die Töchter; denn sie hatten
Solche Heere nie zu Felde,
Nie auf Einem Platz geseh'n.
„Fürchtet nichts, ihr Lieben alle,“
Sprach der Cid, „so lang' ich lebe,
Nah' Euch keine Sorg' und Angst:
Morgen; und Ihr sehet alle
Diese Männer überwunden;
Töchter, und von ihrer Habe
Mehrt sich Euer Heirathsgut.
Je mehr ihrer, desto besser,
Desto reicher wird die Beute
Für die Kirche zu Valencia,
Die, dem Volk zu hoher Freude,
Morgen euch zu Füßen liegt.“

Jetzt bemerkend, daß die Mauren
Nah sich an die Thore drängten,
Sonder Ordnung, im Gewühl,
Sprach er: „Alvar Salvadores
Leget an Euch Eure Rüstung,
Nehmt mit Euch zwey hundert Reiter,

Wohlgeübt auf ihren Rossen,
Und macht auf die Heiden Jagd,
Daß Ximene und die Mädchen
An dem Jagen sich erfreu'n."

Kaum gesprochen, so geschah es:
Im Getümmel, im Getrappel,
Floh'n die Mauren zu den Zelten,
Wer nicht fliehen konnte, blieb;
Doch hier wandten sie sich alle,
Und weil Alvar Salvadores
Vorwärts sich zu weit gewagt,
Fiel er in die Hand der Mauren,
Bis ihn Tages drauf mit reichem
Ruhm befreyete der Cid.

55.

Wohlgeordnet seine Völker,
Die zu Fuß und die zu Rosse,
Zog der Cid jetzt aus Valencia;
Aus dem Thor der Wasserschlange
Zogen sie hinaus in's Feld.

Seine Fahne trug Bermudes,
Hieronymus, der Bischof,
Zog in Rüstung mit dem Heer,
Gegen den Barbarenkönig,

Miramamolin genannt,
Der dem Cid die schöne Beute,
Sein erworb'nes Reich Valencia,
Mit wohl funfzig tausend Reitern
Trotzig abzunehmen kam.

Als einander gegen über
Mauren nun und Christen standen,
So viel Mauren, Christen wenig,
War Alles in Furcht und Angst;
Bis auf seinem Roß Babieca
Cid erschien, in reichen Waffen,
Und mit lauter Stimme rief:
„Gott mit uns, und San Jago!"
Sprengte dann ein in die Feinde;
Hieb und tödtete; gebadet
War sein Arm in Heidenblut;
Wer sich ihm zu nahen wagte,
Jeder Maur' galt Einen Hieb.

Endlich fand den Mauren-König
Selbst er auf, im Schlachtgetümmel,
Drey Mahl traf er; drey Mahl schützte
Den Barbaren nur die Rüstung,
Bis er sich, erst hintern Hügel

Schleichend, dann in ein Castell zog,
Und dem Cid das Feld verließ.

Von dem Volk, mit ihm gezogen,
Blieben wenig' ihm der Tausend';
Was nicht todt lag, ward gefangen,
Und das Lager, reich an Silber,
Reich an Pferden, ward erbeutet;
Und im allerreichsten Zelte,
Das die Christenheit je sah,
Fand sich Alvar Salvadores.

Hoch erfreuet war der Cid;
Hoch erfreuet kehrten Alle
Nach Valencia; Mutter, Töchter,
Die vom Thurm die Schlacht geschauet,
Froh empfingen sie den Cid.

56.

Dankend Gott und San Jago
Für den Schutz, den sie ihm schenkten,
Für die Kraft, die sie ihm liehen,
Auszufechten solche Schlachten,
Zu bezwingen so viel Mauren,
Zu gewinnen Städt' und Festen,
Wie kein And'rer sie gewann;

(Denn Gott und der Erz-Apostel
Hielten ob ihm ihre Hand!)

Lebte Cid jetzt, hoch gefürchtet,
Hoch gefürchtet und verehrt,
In Valencia mit Ximenen,
Und mit seinen beyden Töchtern,
Donna Sol und Donna Elvira;
Die er über Alles liebt.

Ringsum in Castilien gingen
Von ihm Wunderneuigkeiten,
Also daß zwey junge Grafen,
Reiche Grafen Carrion,
Vor den König Don Alfonso
Bittend traten, daß er beyde
(Brüder waren sie) vermähle
Mit den edlen Töchtern Cid's.

Don Alfonso, kein Bedenken
Findend an der reichen Heirath,
Lud den Cid, ihn in Requenna
Zu besuchen, sprach mit ihm,
Viel von seinen Wunderthaten,
Von den Schlachten, von den Siegen;
Rechenschaft gab ihm der Cid.

„Aber Ihr seyd alt geworden,
Guter Cid," sprach Don Alfonso.
„Großer König," sprach der Feldherr,
„So viel Sorg' und Kriegesarbeit
Macht schon alt; kaum hatt' ich Ruhe,
Kaum Erhohlung Einen Tag.
Alles indeß überstanden,
Ist Valencia Euch gewonnen,
Voll Vergnügen, voll von Gütern,
König, Euer Eigenthum."

„Guter Cid, genießt das Eure,"
Sprach Alfonso! „mir genüget
Eurer Thaten Ruhm, die Ehre
Eines Feldherrn und Vasallen,
Wie kein Christen-Reich ihn hat;
Gerne wünscht' ich Euren Töchtern
Standesmäßige Gemahle;
Und da haben sich zwey Grafen,
Reiche Grafen Carrion,
Brüder, sie von mir erbethen;
Übel wäre nicht die Heirath,
Und ich steh' für die Gefahr."

Sprach der Cid: „sie sind die Eure,
Guter König, und Ximenens

Wille ist gewiß der meine;
Die ich über alles liebe,
Meine Töchter schenk' ich Euch."

Traten zu ihm beyde Grafen,
Küsseten dem Cid die Hände,
Nach Castilien zog der König,
Nach Valencia zog der Cid.

57.

Mit ihm zogen beyde Grafen,
Ihm zu seinen Schwiegersöhnen,
Seinen Töchtern zu Gemahlen
Von dem Könige geschenkt;
Hoch erfreuet war Ximene,
Hoch erfreuet beyde Töchter;
Alvar Fannez übergab sie
Den Gemahlen, und der gute
Erzbischof verlobte sie.

Feste werden angeordnet,
Ritterkämpfe, Prachtturniere;
Mohren, Christen, Alle freuen
Auf das Fest sich, auf die Spiele;
Ach ein böser Unfall störte
Alle Freuden, alle Lust.

Hört! Ein ungeheu'rer Löwe,
Den der Cid an seinem Hofe
Längst schon hielt, entkam dem Wächter,
Und, als wär' er angewiesen,
Lief er auf die beyden Grafen,
(Eben schlummerte der Cid)
Warf die Tafel um und brüllte
Schrecklich. Sein Geschrey erweckte
Schnell den Schlummernden; er sprang
Auf den Stuhl, erhob die Stimme;
Und der Löwe, der ihn ansah,
Der die Eisenstimme kannte,
Wandte sich und ging zurück.

Blaß von Todesfurcht und Schrecken,
Schleichen jetzt die Grafen seitwärts,
Wähnend, daß zu ihrem Schimpfe
Dieser Scherz bereitet sey:
Darin stärket sie ihr Oheim,
Der zur Heirath sie begleitet,
Und so werden Eins sie Alle,
Abschied schnell vom Cid zu nehmen,
Weg zu zieh'n mit ihren Weibern,
Und zu rächen an den Töchtern,
Was am Vater sie nicht könnten —

O des schändlichen Beginnens!
O des bübischen Verraths!

Ehrerbiethig treten beyde
Vor dem Cid, Abschied zu nehmen,
Heim zu zieh'n mit ihren Bräuten,
Und die Hochzeit dort zu feyern,
Also wünschte es ihr Vater. —

Cid, befremdet und betroffen,
Hielt in seinem großen Herzen
Beyde nicht für niederträchtig,
Nur für launig und unhöflich;
Doch der Mutter Herz wehklaget,
Und es schlägt das Herz der Töchter,
Unter Seufzern, unter Thränen
Scheidend; Cid begleitet sie.

58.

Auf geradem Wege zogen
Erst die Grafen; wohl empfangen
Von des edlen Cids Vasallen,
Freundlich auch von jedermann;
Wer des Helden Nahmen kannte,
Wer des Helden Töchter sah,
War ihr froher Unterthan.

Auch die Schwiegersöhne häucheln
Freundlich ihrem guten Vater,
Der beklommen von den Töchtern
Und mit Seufzen Abschied nahm;
Denn ein Strom gepreßter Thränen
Gießt sich auf der Töchter Wangen:
„Warum geht Ihr, guter Vater?
Wem verlaßt Ihr Eure Töchter?
Warum gehst du, edler Cid?“

Seitwärts ab vom Wege lenken
Jetzt die Grafen in die Wüste,
Voraus sendend ihren Zug.
Und als tief sie im Gebirge
Waren, einsam von den Menschen,
Hießen sie die edlen Donna's
Niedersteigen von den Mäulern;
O der niedrigen Verräther!
O des schändlichen Verraths!

Rache jetzt an Cid zu nehmen,
An Cid, der sie nie beleidigt.
Auch des Castilianer Adels
Neid und Haß und bittern Groll
Auszugießen, einzuprägen
Unauslöschbar auf sein Haus,

Reißen sie den Schmuck der Kleider
Ab vom Busen der Vermählten,
Schleppen sie an ihren Haaren,
Geben Streiche ihren Wangen,
Ihren Rücken Riemenstreiche,
Daß ihr Blut zur Erde fließt.

„Habt das jetzt für Euren Vater,
Für den großen Cid, den Edeln,
Der den Castilianer Adel,
Der den Hof verachtend schmähte,
Der auf uns den Löwen ließ.“

Also ließen sie die beyden,
Die Unschuld'gen, angebunden
Tief im Wald an einen Baum.
Und wie nach vollführtem Siege,
Ziehen fürder sie die Straße:
„Wo ist unsre Herrschaft blieben?“
Fragt der Zug. Die Grafen sprechen:
„Donna Sol und Donna Elvira
Beyde sind sie wohl versorgt.“
O der niedrigen Verräther!
O des schändlichen Verraths!

Doch vom Himmel und im Herzen
Ihres edlen, großen Vaters

War die Rettung der Verlass'nen
Wunderbar vorher bestimmt.
„Reitet," sprach der Cid beym Abzug
Zu Ordonno, seinem Neffen,
„Reitet querhin durch die Wüste,
Zu Valencia seh'n wir uns."

59.

Angstgeschrey und Weh und Seufzen,
Ächzen wie der Sterbenden,
Drang hinauf von den Verlass'nen,
Auf gen Himmel, und erreichte
Bald Ordonno's horchend Ohr.

Den Verlassenen zu Hülfe
Eilt' er tiefer in die Wüste,
Und als er die Edlen sah —
Wüthend rauft er sich die Haare,
Wüthend flucht er den Verräthern,
Feig' entflohen waren sie;

Decket dann mit seinen Kleidern
Die Verlassenen, Halbtodten,
Löset ihre harten Bande,
Eilt Erquickungen zu suchen,
Rettung, Obdach, Sicherheit.
Bald auch fand er einen Landmann,

Treu dem Cid und ganz ergeben,
In deß Hütte trugen beyde
Schweigend die Verlassenen,
Wo des Landmanns Weib und Töchter
Freundlich ihrer sich annahmen
Und sie treu verpflegeten.

Don Ordonno sprach: Sennora's,
Unter dieser guten Leute
Sichern Obhuth weilet hier;
Ich geh' jetzt mit einer Nachricht —
Ach, wo werd' ich Worte finden,
Sie dem Vater, sie der Mutter
Zu verkündigen? Dem Cid!

Wo die Thaten Rache fordern,
Schweigen Worte. Cid erwiedert
Nichts, und schlug sich an die Brust.
„Wohl hast du mir das gesaget,
Gutes Herz! doch so abscheulich,
Schändlich, häßlich, niederträchtig,
Nicht der Teufel handelt so."

Aber welche Thränenquellen
Werden jetzt der Mutter Augen!
Standhaft tröstet sie der Cid;
Sendet Bothen ab zum König,

Schnelle Bothen, um Erlaubniß,
Kommen selbst vor ihn zu dürfen,
Gen Toledo, wo er war.

60.

Gnädig nahm ihn auf der König,
Als er ankam mit den Rittern,
Gnädig, wie es Cid verdient:
„Meine Dienste wißt Ihr, König,
Für Fernando, Euren Vater,
Für den unglücksel'gen Sancho,
Und, Alfonso, auch für Euch.“

Alsobald geboth der König;
Und die beyden Grafen reichten,
Schimpflich, und doch nicht beschämet,
Den Tizona und Colado
Ihrem edlen Herrn zurück.

„Hab' ich,“ sprach der Cid, „euch wieder,
Angedenken meines Lebens,
Dich Tizona; einst gewonnen
Von Bukar, dem Mohrenkönig,
Als Valencia ich bezwang;
Dich Colado, den der edle
Graf von Barcelona trug,

Als den Arragonier König
Wir mit Ruhm besiegeten;
Nehmt die Degen, Don Bermudes
Und Alvar Fannez Minaya;
Bis zum Schluß der Reichsversammlung
Wahrt vor jedem Niederträcht'gen,
Wahret sie in Eurer Hand."

Jetzt mit fürchterlichem Aufruf
Griff der Cid an seinen Bart,
Nannt' in Gegenwart des Königs
Und der ganzen Reichsversammlung,
Nannt' die Grafen und den Oheim,
Der den Anschlag angegeben,
Niederträchtige Verräther.
Als ein Mann von Ehre trug er
Ritterlich die Klage vor.

Sich entschuld'gen wollen beyde;
Doch umsonst ist die Entschuld'gung,
Auf der Lippe stockt das Wort.
„Sprechet," rief der Cid noch lauter,
„Ist es Wahrheit, was ich sage?
Tod oder Bekenntniß." —

„Der,
(Sprach im Spott Garcia Cabra)

Der mit seiner Eisenstimme
Und mit seinem langen Bart,
Will Euch, Grafen, hier erschrecken;
Geh' er hin zu seinen Mauren —"

„Schweigt," antwortete der König,
„Recht gilt hier es und Gericht.
Fechten müßt Ihr, Angeklagte,
Drey mit drey; Ihr beyden Grafen
Und der Oheim in Person;
Ander' Seits, wen von den Rittern
Gegen über Euch zu stellen
Der Beleidigte sich wählt."

Auf der Stelle wählte Cid
Drey von seinen wackern Männern,
Den Bermudes und zwey Vettern,
Stellend sie dem Feinde dar;
Nahm darauf vom König Abschied,
Nach Valencia zog er heim.

61.

Niederträchtige Verräther
Bleiben immer hinterlistig;
Können sie mit Rittersehre
Nicht entgeh'n dem bösen Kampf,
Wollen sie ihn von Toledo

Fernhin ziehen auf die Eb'ne
Ihres Städtchens Carrion.

Schon versammlet sind dort alle
Große stattliche Verwandte,
Selbst aus königlichem Stamm;
Alle reich in gold'ner Rüstung,
Alle prächtig im Gefolge,
Übermüthig, frech und stolz.

Und ihr Anschlag ist, die Ritter
Cid's voran hinweg zu blasen,
Ehe noch der Kampf beginnt.
Kaum wird diesen solches merkbar,
Wenden sie sich an den König:
„Unter des Gesetzes Schutz
Und in Deinem sind wir, König;
Dir vertraut, Dir anbefohlen;
Wenn wir hinterlistig fallen,
Rächen wird uns unser Cid."

So gewarnet nimmt der König
Aller dreyer Leib und Leben
Öffentlich in seinen Schutz;
Weis't die hinterlist'gen Grafen
Gen Toledo, untersagend
Das Gefecht in Carrion.

O wie sank das Herz den Frechen!
Vorm Colado, vor Tizona
Zittert jetzt ihr Übermuth.

Feld und Platz sind abgemessen,
Aufgerichtet steh'n die Schranken,
Wo bleibt Fernan Gonsalez?
Denn Bermudes steht erwartend —
Endlich tritt er auf, erbebend,
Stoßt zuerst mit seiner Lanze,
Und schon liegt er tief am Boden,
Mit durchbohrtem Schild und Harnisch,
Bittend fleht' er um sein Leben,
Als er die Tizona sah
Aufgehoben. „Stirb Verräther!"
Rief Bermudes. „Schenk', o schenke
Mir mein Leben," sprach der Feige;
„Ich erkenne mich besiegt."

Martin Antolin von Burgos
Hob die Lanz' und den Colado
Gegen Diego Gonsalez.
Mächtig schrie er um Erbarmen
Unter Puffen, unter Streichen
Des Colado, bis sein Roß ihn
Günstig aus den Schranken riß.

„O wie schändlich," riefen alle,
Schändlich ist auch Der besiegt."

Nunno Gustios tritt entgegen
Dem verrätherischen Oheim,
Suer Gonsalez durchbohret
Ihm auf ein Mahl Helm und Schild;
Blutend liegt er an dem Boden,
Schon setzt Nunno ihm die Lanze
In's Gesicht; da ruft des Vaters
Klägliches Geschrey: „Erbarmen!
Lieget er denn nicht besiegt?"

Ja besiegt, und niederträchtig
Feige, sind sie überwunden,
Die Stolzen, Vermessenen.
Nichts bleibt itzt dem König übrig,
Als das Urtheil auszusprechen
„Niedriger Verrätherey."
Ehrlos werden ihre Nahmen,
Eingezogen ihre Güter,
Und kein Mann von Ehre nennet
Ohne Scham die Niedrigen.

Als der Cid von seinen Siegern
Froh die gute Bothschaft hörte,
Dankt er Gott; doch blieb im Herzen

Ihm die bittere Erinn'rung
Lebenslang ein wunder Ort.
Seit der Schmach, die ihm begegnet,
Trug er fortan schwarze Rüstung,
Übersä't mit gold'nen Kreuzen,
Und war stiller als vorher.

62.

Eingeschlummert, matt vor Alter,
Saß auf seinem hölzern Stuhle
Cid, der Feldherr, neben ihm
Saß Ximene mit den Töchtern,
Stickend eine feine Leinwand,
Ihnen winkte mit dem Finger
Sie, des Vaters süßen Schlummer
Nicht zu stören; Alles schwieg.

Als zwey Persische Gesandte,
Den ruhmvollen Cid zu grüßen,
Kommen mit Geräusch und Pracht.
Denn der Ruf von seinen Thaten,
Von der Größe seines Werthes,
Drang durch Mauren und Araber
Hin in's ferne Persien.

Von des Helden Ruhm ergriffen,
Sandt' der Sultan ihm Geschenke,
Seidenstoffe, Spezerey'n.

Angelanget mit Kamehlen,
Traten vor ihn die Gesandten;
„Ruy Diaz, (sprach der Eine
Mit hinab gesenktem Blick)
Ruy Diaz! tapf'rer Feldherr!
Unser mächtig großer Sultan
Beut dir seine Freundschaft an.
Bey dem Leben Mahoms schwur er:
Hätt' er Dich in seinem Lande,
Wohl die Hälfte seines Reiches
Gäb' er gerne Dir als Freund.
Seine Achtung Dir zu zeigen,
Sendet er Dir die Geschenke." —
Ihm antwortete der Cid:

„Sagt dem Sultan, Eurem Herren,
Daß die Ehre seiner Bothschaft
Ich empfange unverdient.
Was ich that; es war nur wenig;
Was ich bin, ward oft verleumdet.
Hätt' er sich bey uns erkundet,
Wer ich sey? Er hätte schwerlich,
Mir die Ehre nicht erzeigt.
Indeß, wär' er Christ, ich machte
Ihn zum Richter meines Werths."

Also sprach der Cid und zeigte
Ihnen darauf seine Schätze:
Die Gemahlinn und die Töchter;
Zwar nicht überdeckt mit Perlen,
Ohne Schmuck und Edelsteine,
Doch des Herzens Güt' und Unschuld
Sprach aus jeglichem Gesicht.
Über seiner Töchter Schönheit
Waren beyde hoch erstaunt;
Und noch mehr, noch mehr erstaunet
Über seine schlichte Sitten,
Über sein einfaches Haus.

Auch in Spanien besiegte
Bald sein Ruhm die ärgsten Neider;
Seine schönen edlen Töchter,
Donna Sol und Donna Elvira,
Fand der Lohn; an zwey Infanten
Arragoniens und Navarra's
Wurden glücklich sie vermählt.

63.

Matt von Jahren, matt von Kriegen,
Obwohl überdeckt mit Ruhme,
Als der Cid, Bukar entgegen,
Der, Valencia ihm zu rauben,
Auf ihn drang mit starker Heerskraft,

Dreyßig Könige mit ihm;
Als Cid gegen sie hinaus zog,
Sprach er zu Ximenen so:

„Wenn ich überdeckt mit Todeswunden
Auf dem Schlachtfeld falle, so bestatte
Mich beym heil'gen Pedro de Cordonna,
Nahe dem Altare; und, Ximene,
Sey wohl auf der Huth, daß Dich der Mauren
Keiner dann in Furcht und Schwachheit sehe.
Wenn man diesseits über meinem Leichnam
Ruhe-Psalmen singt, so rufe jenseit
Man zu Waffen, daß mein Tod den Feinden
Neuen Muth nicht, und den Sieg nicht gebe."

„In der Rechten laß mir die Tizona
Auch in meiner Gruft, daß sie kein And'rer,
Kein Unwürd'ger führe. Will es Gott so,
Und du siehst Babieca aus dem Schlachtfeld
Ohne mich heim kehren; öffn' ihm freundlich
Gleich die Pforte; streichle ihn, Ximene;
Wer dem Herrn so treu, wie Er, gedient hat,
Ist auch Lohns werth nach des Herren Tode."

„Hilf, Ximene, hilf mir in die Waffen;
Sieh, dort blinket schon die Morgenröthe;

Und es geht auf Leben oder Tod jetzt.
Gib mir, Liebe, gib mir Deinen Segen;
Und was ich erworben, sey der Himmel
Gnädig Deiner Kraft, es zu erhalten."

Ausgesprochen diese Worte,
Schwang er mühsam sich vom Eckstein
Auf sein gutes Pferd Babieca;
Das sah seinen Herren traurig,
Traurig hing es seinen Kopf.

64.

Matt von Kriegen, matt von Kämpfen
Lag der Cid auf seinem Lager,
Denkend an die nahe Zukunft,
An Gefahren der Ximene,
Als er neben sich am Bette
Leuchten sahe, welchen Glanz!

Einen Mann an seiner Seite
Sah er; heiter war sein Antlitz,
Glänzend; und sein Haar gekräuselt,
Weiß, wie Schnee; er saß ehrwürdig
Da, in süßem Himmelsduft.

„Schlummerst Du, mein Freund Rodrigo?
(Sprach er) Auf! ermunt're Dich!"

„Und wer bist Du," sprach der Feldherr,
„Der im Wachen mit mir spricht?"

„Pedro bin ich, der Apostel,
Dessen Haus Dir so beliebt ist,
Hergesandt auf Deine Sorgen,
Komm' ich zu verkünden Dir,
Daß Dich Gott nach dreyßig Tagen
Rufet in die and're Welt,"

„Wo Dich alle Deine Freunde,
Wo die Heil'gen Dich erwarten;
Um die Freunde, die Du lässest,
Um Ximenen sey nicht bange;
Aufgetragen meinem Vetter,
Dem San Jago, ist ihr Sieg.
Mache fertig Dich zur Reise,
Und bestelle froh Dein Haus."

Dieß gehöret, sprang Rodrigo
Munter auf von seinem Lager,
Will dem heiligen Apostel
Dankend froh zu Fuße fallen;
Doch die himmlische Erscheinung
War hinweg; er stand allein.

65.

Tausend hundert zwey und dreyßig,
Am dreyzehnten Tag des Maymonds
War es, als der gute Feldherr
Von Vivar die Welt verließ.

Tages drauf, als ihm San Pedro
Prophezeyend war erschienen,
Ließ er seine Freunde kommen,
Und Ximenen ihm zur Seite,
Sprach er seinen letzten Willen
Ernst und ruhig also aus:

„Zu San Pedro de Cordonna,
Wie Du mir versprachst, Ximene,
Wird mein Körper heim geführt;
Jedem meiner edlen Männer
Gib fünf hundert Maravedi's;
Denn sie waren treu ergeben,
Treu dem Cid bis in den Tod.
Alvar Fannez von Minaya,
Du, mein Freund, wirst sie vertheilen;
Was Dir bleibt, meine Ximene,
Wend' es an zu frommen Werken,
Und für Deine Güt' und Liebe

Habe meinen treusten Dank.
In das Kloster zu Cordonna
Wirst Du meinen Leib begleiten;
Mein Vertrautester, Gil Diaz,
Don Jeronymo, der Bischof,
Alvar Fannez, und Bermudes,
Meine treu Geliebten alle,
Werden Dir und mir gefällig,
Wohl mit Dir die Reise thun."

So empfahl er Gott die Seele,
Nahm Abschied von seinen Freunden,
Und empfing das Sacrament.

66.

Tages noch vor seinem Tode
Ließ Cid seine Freunde kommen,
Und als Feldherr sprach er so:

„Ich weiß, daß der Mohrenkönig,
Daß Bukar mit seinen Heeren,
Der Valencia hart umschließt,
Gierig meinen Tod erwartet;
Bergt dem Saracenen ihn."

„Und die kostbarn Spezereyen,
Die Balsame, die der Sultan

Mir aus Persien gesandt,
Sandt' er wohl für meinen Leichnam —
Wohl, ihr Freunde, laßt ihn waschen,
Balsamirt ihn mit der Myrrhe,
Kleidet ihn von Haupt zu Fuß;
San Jago wird Euch begleiten,
Und kein Klaggesang erschalle,
Keine Thräne wein' um mich."

„Vielmehr, wenn ich ausgeathmet,
Lasset die Drommeten tönen,
Laßt die Pauken, laßt die Cymbeln,
Laßt die Clarinetten rufen,
Feldgeschrey zur nahen Schlacht."

„Und wenn ihr dann nach Castilien
Meinen Leichnam hinbegleitet,
Wiss' es ja kein Mohren-Seewolf,
Alle lasset hier zurück.
Sattelt meinen Freund Babieca,
Kleidet mich in meine Waffen,
Gürtet an mir die Tizona,
Und so setzt mich auf mein Roß.
Neben mir dann geht Gil Diaz,
Don Jeronymo, der Bischof,
Und mein tapf'rer Freund Bermudes;

Ihr Alvar Fannez Minaya
Ziehet stracks hin auf Bukar;
Daß Euch Gott den Sieg verleih'n wird,
Sagte mir San Pedro selbst."

Also sprach der Feldherr ruhig,
Und des Sultans Ehrenbalsam
War gesandt ihm zum Triumph.

67.

Fahnen, gute, alte Fahnen,
Die den Cid so oft begleitet
In und siegreich aus der Schlacht,
Rauschet ihr nicht in den Lüften
Traurig, daß euch Stimm' und Sprache,
Daß euch eine Thräne fehlt;
Denn es brechen seine Blicke,
Er sieht euch zum letzten Mahl.

Lebet wohl, ihr schönen Berge,
Teruel und Albarazin,
Ew'ge Zeugen seines Ruhmes,
Seines Glückes, seines Muths;
Lebet wohl, ihr schönen Höhen,
Und du Aussicht auf das Meer hin.
Ach, der Tod, er raubt uns Alles,
Wie ein Habicht raubt er uns.

Mit ehrwürdig weißem Bart;
Eine Tafel stützt die Schultern,
Eine Tafel Kinn und Arme,
Unbewegt auf seinem Stuhle,
Sitzt er da, der edle Greis.

Als zwölf Tage nun vergangen,
Schalleten die Kriegsdrommeten,
Weckten auf den Mauren-König,
Der Valencia hart umschloß.

Mitternacht war's, und man setzte
Auf sein gutes Pferd Babieca
Grad' und fest den todten Herrn;
Schwarz' und weiße Niederkleider,
Ähnlich dem gewohnten Harnisch,
Den Cid an den Beinen trug;
Durchgenäht mit gold'nen Kreuzen
War die Kleidung; ihm am Halse,
Eingefaßt mit der Devise,
Wellenförmig hing sein Schild.
Von gemahltem Pergamente
Stand ein Helm ihm auf dem Haupte;
Ganz in Eisen eingekleidet
Schien er da auf seinem Roß,
In der Rechten die Tizona. —

Neben ihm zu Einer Seite
Ging Jeronymo, der Bischof,
An der andern ging Gil Diaz;
Beyde führten den Babieca,
Der sich seines Herrn erfreute,
Der noch ein Mahl auf ihm saß.

Sacht geöffnet ward die Pforte,
Die hin gen Castilien führet,
Trabe-Thor wird sie genannt:
Durch sie zog Pedro Bermudes
Mit erhob'ner Fahne Cids,
Neben ihm vier hundert Ritter,
Zur Bedeckung ihr, voran.
Jetzt nun folgete Cid's Leiche,
Hundert Ritter um sie her;
Hinter ihr Donna Ximene,
Wohlbegleitet von sechs hundert
Edeln Männern, ihrem Schutz.

Schweigend ging der Zug und langsam,
Leis', als wären es kaum zwanzig;
Aus Valencia waren alle
Längst schon, als der Tag anbrach.

Alvar Fannez war der Erste,
Wüthig stürzt er auf die Mauren,

Die Bukar hierher gelagert;
Ungeheuer war die Zahl.

Traf zuerst auf eine schwarze
Mohrinn, die aus Türk'schem Bogen
Gift'ge Pfeile tödlich schoß,
Also meisterhaft, daß man sie
Einen Stern des Himmels nannte;
Sie und ihre Schwestern alle,
Hundert schwarze Weiber streckte
Alvar Fannez in den Staub.

Dieß geseh'n, erschraken alle
Sechs und dreyßig Mohrenkön'ge
Furchterblasset stand Bukar.
Wohl sechs hundert tausend Ritter
Dünkt ihnen das Heer der Christen,
Alle weiß und hell wie Schnee.
Und der schrecklichste vor Allen,
Reitend vor auf weißem Rosse,
Größer als die Andern alle,
In der Hand ein' weiße Fahne;
Auf der Brust ein farbicht Kreuz,
Sein Schwert glänzete wie Feuer —
Als er anlangt bey den Mauren,
Breitet ringsum Er den Tod.

Alle fliehen nach den Schiffen,
Viele stürzen sich in's Meer.
Wohl zehn tausend waren ihrer,
Die die Schiffe nicht erreichten,
Die des Meeres Fluth verschlang.
Von den Mohrenkön'gen blieben
Zwanzig; nur Bukar entrann.

Also siegt' auch nach dem Tode,
Weil San Jago ihm voran ging,
Cid; gewonnen ward an Beute
Großer Reichthum, alle Zelte
Voll von Golde, voll von Silber,
Auch der Ärmste wurde reich.

Sodann setzten, nach dem Willen
Cid's, die freundlichen Begleiter
Nach San Pedro de Cordonna
Ruhig ihre Reise fort.

69.

Bothen sandte jetzt Ximene
Auf der Reise nach Castilien,
Bothen an Cid's Anverwandte
Bothen auch an ihre Töchter,
Und an ihre Schwiegersöhne,

Zwey gekrönte Könige;
Daß sie kämen und den Feldherrn
Ihren Freund und Vater ehrten,
Ihm erzeigend noch die letzte
Trauervolle Liebespflicht.

Alvar Fannez war der Meinung,
Daß man in den Sarg ihn legte,
Diesen dann mit Purpur deckte,
Und mit gold'nen Nägeln schlöße;
Doch Ximene Gormaz sprach:

„Cid mit seinem schönen Antlitz,
Mit den hellen, off'nen Augen,
Soll er in den Trauerkasten,
In den fest verschloss'nen Sarg?
Nein! Es sollen meine Töchter,
Meine Schwiegersöhn' ihn sehen,
Wie er noch im Tode lebt.

Angenommen ward die Meinung;
Eine Stunde weit von Osma
Sammlete sich die Versammlung,
Und der Ehrenzug begann.
Arragoniens König Sancho
Kam mit seinen braven Rittern;

Ihre rückgekehrten Schilde
Hingen an dem Sattelbogen,
Schwarze Mäntel trugen alle,
Aufgeschlitzte Trauerkappen,
Nach Castilischem Gebrauch.
In der tiefsten Trauer waren
Donna Sol und ihre Damen,
Schwarz umhüllt mit Etamin.

Fast erhob sich schon ein Weinen;
Aber schnell verboth Ximene
Alle Klagen, alle Thränen,
Weil der Cid es untersagt:
Ihres Vaters Hand zu küssen
Nahten still verehrend beyde,
König und die Königinn.

Auch der König von Navarra
Trat hinzu mit Donna Elvira,
Küssend ihres Vaters Hand,
Viele stille Thränen flossen,
Bis sie zu San Pedro kamen,
Wohin sich der Cid gewünscht.

Selbst der König von Castilien,
Als er von dem Zuge hörte,

Sandt' er Bothen, ihn zu grüßen,
Ehrenvoll ihn zu begleiten,
Eilte selbst hin nach Cordonna,
Und als er den Todten sah,

Wundert' er sich seiner Schönheit.
Ordnete, daß statt im Grabe
Er auf einem prächt'gen Stuhle
Säße, neben dem Altar.
Aufgerichtet, reich vergoldet
Ward ihm schnell ein Tabernakel
Länger als zehn Jahre saß er
Da in seiner vollen Rüstung,
Als ob er noch leibt' und lebte,
Den Tizona in der Hand.

70.

Sancho, König in Navarra,
Zugenahmt der Heldenmüth'ge,
Er, des großen Cids Urenkel,
Den ganz Spanien noch verehrt;
Mit Alfonso von Castilien
Führet' er siegreiche Kriege,
Drang hinein bis über Burgos,
Überall gewinnend Beute,
Bis mit solcher reich beladen

Er hinweg zog voll des Wahnes,
Niemand könn' ihm widersteh'n.

So kam er auf seinem Rückzug
In das Kloster de Cardenna;
Wo begraben lag der Cid,
Hoch verehrt, denn niemand glich ihm,
Seit der Zeit, an Muth und Stärke,
Wie an Güt' und Redlichkeit.

Vorgesetzter dieses Klosters
War ein Abt, ein Mann von Jahren,
Der als Ritter einst in Waffen
Ehre sich und Ruhm erworben,
An Gestalt ein Mann von Anseh'n,
Voll Gemüth's; es drückt' ihn schmerzlich.
Daß der König von Navarra
Mit dem Schimpfe von Castilien
So viel Beute mit sich nahm.
Als der König zum Altare
Trat, bewundernd seine Fahne,
Deren gleich er in ganz Spanien
Keine nirgend je geseh'n,
Riß der Abt sie vom Altare,
Und erhob die Fahne — Cids.

„Wisse,“ sprach er, „großer König,
Wiss', in diesem heil'gen Kloster,
Das mir anvertrauet ist,
Liegt ein Held, mit dessen Fahne,
Unter ihr, darf ich mich messen,
Großer König, selbst mit dir;
Denn hier ist die Leichenstätte
Cid's, genannt Campeador.“

„Eine Gunst von dir zu bitten,
Herr, ergriff ich seine Fahne
Kühn, und trage meine Bitte
Dir in tiefster Demuth vor.
Laß den Raub zurück, o König,
Den du unserm Land entziehest;
Dir gereicht's zu höherm Ruhme,
Wenn Du ihn der Heldenfahne
Weihest und dem Grabe Cid's.“

Einen Augenblick betroffen
Und nachdenkend stand der König
Über dieses Abtes Muth;
Dann sprach er: „Aus mehrern Gründen
Thu' ich, Vater, was Ihr bittet,
Und lass' meine Beute hier.“

„Erstens, weil ich aus dem Blute
Des Campeadors entsprossen,
Der Urenkel bin von Cid.“

„Seine Tochter Donna Elvira,
Die Gemahlinn Don Garcia's,
Rühm' ich, ist Großmutter mir.“

„Zweytens lass' ich aus Verehrung
Gegen diese Heldenfahne
Und des hier Begrab'nen Ruhm,
Eurer Obhuth anvertrauet,
Gern die Kriegesbeute hier;“

„Die ich dann auch, recht gesaget,
Wäre jetzt der Cid am Leben,
Wohl nicht mit mir nehmen dürfte;
Nie wär' ich so weit gekommen,
Hätte nie sie mir erworben,
Nie ließ er vor seinen Augen
Sie hinzieh'n aus seinem Lande,
Lebte noch der tapf're Cid.
Also lass' ich sie dem Todten,
Euch zu frommem Brauch zurück.“

Er befahl — und alle Beute
Blieb dem Kloster von Cardenna;
Sie ward eine fromme Stiftung.

Ein Wohlthäter für die Armen,
Ein Beschützer der Verlass'nen
Ward der Cid auch in der Gruft.

Inhalt.

Geschichte des Don Ruy Diaz, Grafen von Vivar.
Nach Spanischen Romanzen.

Seite

Von dem Cid. Nach den Quellen, durch Johann von Müller. 3

Der Cid unter Ferdinand dem Großen. . 72

Der Cid unter Sancho dem Starken. . . 131

Der Cid unter Alfonso dem Sechsten, dem Tapfern 176

Der Cid zu Valencia und im Tode . . 212

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herder, Johann Gottfried <<von>>,

J. G. von Herder's sämmtliche poetische Werke

Bd.: 9

Wien 1818

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2953 -9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260357-2